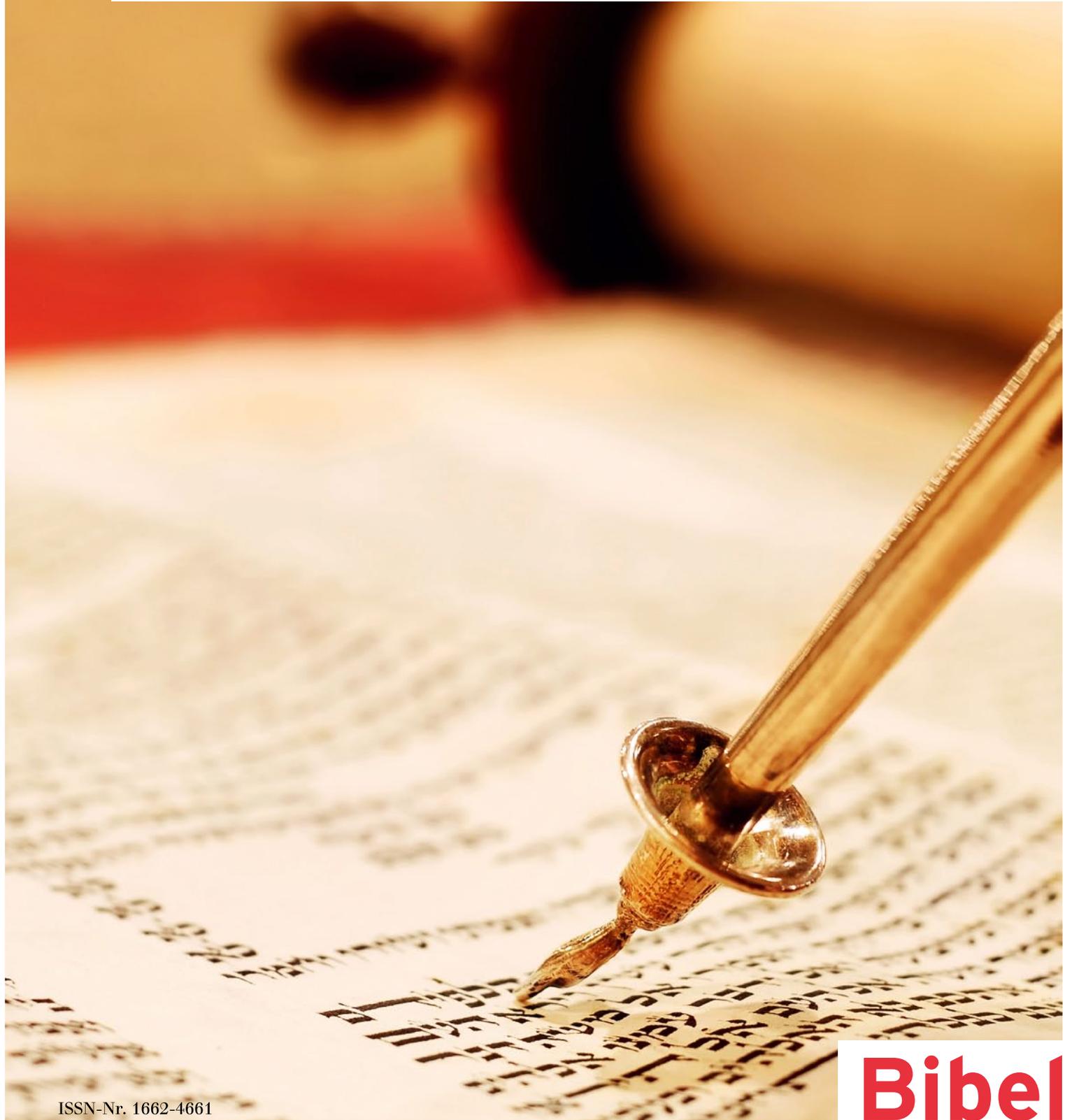


Gemeinschaftsausgabe  
mit den Vereinigten Bibelgruppen VBG

April 2012 #02

# Magazin **INSIST**

INTEGRIERT DENKEN - GANZHEITLICH GLAUBEN - WERTEORIENTIERT HANDELN



ISSN-Nr. 1662-4661

## Bibel

### Recht

Der Fall Lucie Trezzini,  
die Richter und das Recht

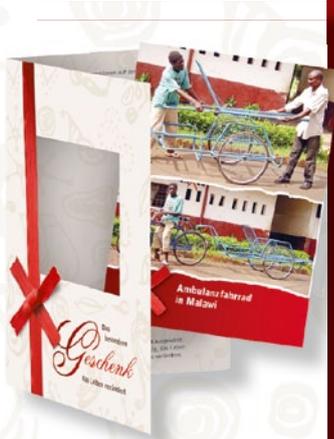
### Wirtschaft

Die Work-Life-Balance  
und der Schöpfungsauftrag

### Die Bibel teilen

Wer die Bibel verinnerlicht,  
kann sie auch weitergeben.

# Hoffnung säen: mit einem Besonderen Geschenk!



Bestellung:  
044 447 44 00  
info@tearfund.ch

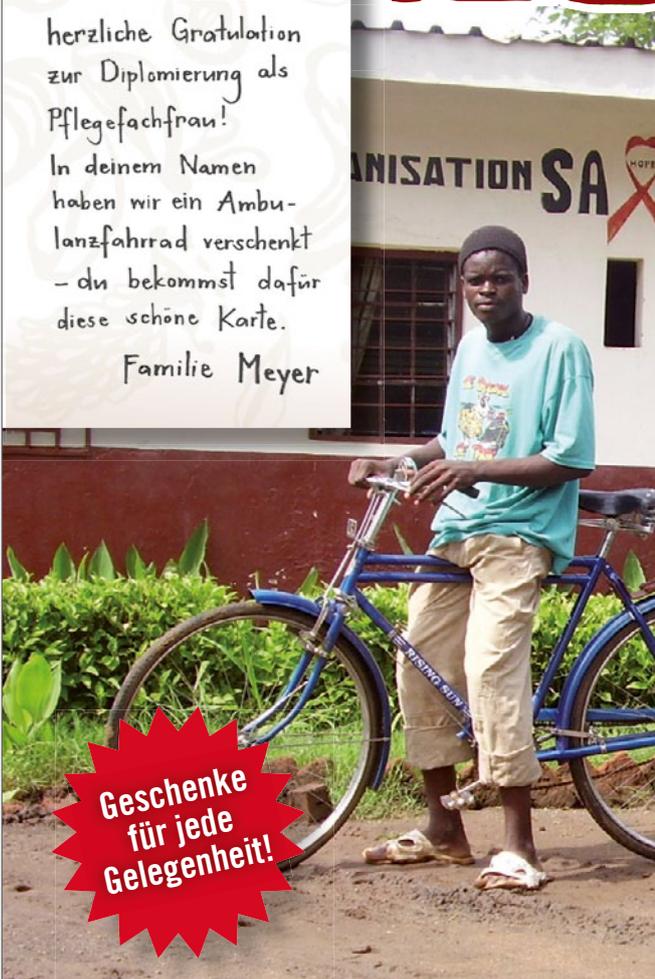
Weitere Auswahl an  
Besonderen Ge-  
schenken auf:  
www.tearfund.ch

Liebe Fabienne,

herzliche Gratulation  
zur Diplomierung als  
Pflegefachfrau!

In deinem Namen  
haben wir ein Ambu-  
lanzfahrrad verschenkt  
- du bekommst dafür  
diese schöne Karte.

Familie Meyer



Geschenke  
für jede  
Gelegenheit!

**X** tearfund.ch Hinsehen. Handeln.



## DAS MASTER STUDIUM KIRCHE, KULTUR UND KONTEXT

für kulturell relevante Gemeindeentwicklung

In Zusammenarbeit mit  
TDS

Broschüre  
kostenlos  
anfordern!



Theologisches Seminar  
**bienenberg**

INFOS AUF [www.bienenberg.org](http://www.bienenberg.org) [www.facebook.com/bienenberg](http://www.facebook.com/bienenberg)

# JAKOB DRUCK AG

Ihr Partner für Druck & Kommunikation

3506 Grosshöchstetten  
031 710 42 42  
info@jakobdruck.ch

printed in  
**switzerland**

## Die Bibel (möglichst) ideologiefrei lesen

Kann man die Bibel ohne ideologische Brille lesen? Nein, sagt Prof. Peter Opitz, einer unserer Autoren. Bei der Bibelauslegung (Hermeneutik) sind wir immer auch selber Teil der Auslegung – mit unseren Erfahrungen, Hoffnungen und Ängsten. Wir tragen eine hermeneutische Brille.

Eine – vielleicht ursprünglich gute – Idee kann zu einem Ideensystem verdichtet werden. Sobald die Welt ohne Rücksicht auf Widersprüche in den Rahmen dieses Systems gezwängt wird, sprechen wir von einer Ideologie.

Unsere Wirklichkeit hat – vereinfacht gesagt – drei Dimensionen: die sachliche, die menschliche und die geistliche Dimension. Wer die Bibel auslegt, steht in der Gefahr, nur eine der

**Gott macht uns offen auch für das Unsichtbare, das unsere Vorstellungen übersteigt.**

drei Dimensionen ernst zu nehmen und damit die ganze Bibel erklären zu wollen. Er gerät dabei in Ideologiegefahr.

Die historisch-kritische Bibelauslegung versucht in der ersten Dimension, mit wissenschaftlichen Methoden der Textanalyse und der Geschichtsforschung an dieses antike Buch heranzugehen. Nun ist die Bibel eine antike Büchersammlung und kann deshalb in dieser Art untersucht werden. Zur allumfassenden Erklärung erhoben erstickt dieses Vorgehen aber den Anspruch der Bibel.

Psychologische Bibelauslegungen gehören zur zweiten Dimension. Sie begreifen die Bibel als Sammlung von menschlichen

Erfahrungen mit dem Glauben an einen Gott. Beim Lesen der Bibel kommen dann – wie erwähnt – auch eigene Erfahrungen dazu. Die Bibel ist in der Tat ein psychologisch höchst anregendes Buch. Trotzdem ist sie mehr als ein psychologischer Ratgeber.

«Geistliche» Bibelauslegungen sehen die Bibel als Buch der göttlichen Offenbarung für Menschen mit spiritueller Offenheit. Hier befinden wir uns in der dritten Dimension der Wirklichkeit. Obwohl sie die beiden andern Dimensionen übersteigt, darf auch sie nicht isoliert betrachtet werden. Allzu «geistliche» Auslegungen führen zu unsachlichen Kurzschlüssen, glaubensmässigen Klimmzügen und zur Schwärmerei.

Unsere Wirklichkeit umfasst alle drei Dimensionen. Die Bibel spricht dementsprechend in alle drei Dimensionen hinein. Von «Natur» aus leben wir aber v.a. in der ersten und zweiten Dimension: Wir sind uns gewohnt, zur Erforschung der Welt unsern Verstand und unser Gefühl einzusetzen. Gott hat aber zusätzlich seinen Geist in unser Leben hineingelegt. Er macht uns offen auch für das Unsichtbare, das unsere Vorstellungen übersteigt.

Um die Bibel richtig – d.h. hier möglichst ideologiefrei – zu verstehen, brauchen wir deshalb eine Brille der andern Art – eine 3-D-Brille. Sie macht aus unserer zweidimensionalen Wahrnehmung ein wahres Bild. Und sie schärft unsern Blick für alle Dimensionen der Bibel und der Wirklichkeit. Wer sich in diesem umfassenden Sinne auf die Bibel einlässt, wird einem Gott begegnen, der uns trotz unserer Beschränktheit umfassend – nach Geist, Seele und Leib – verändern will.

Benedikt Walker, Leiter der Vereinigten Bibelgruppen VBG

Hanspeter Schmutz, Leiter Institut INSIST

Hinweis: Das vorliegende Magazin INSIST ist eine Gemeinschaftsausgabe, die von den Vereinigten Bibelgruppen VBG und dem Institut INSIST herausgegeben wird.

**AKU Klimaforum 2012** :: Samstag 30. Juni :: Uster ::

**Wohnen**  
wie im Himmel, so auf Erden

www.sea-aku.ch

Verantwortlich  
leben zwischen  
Begrenztheit, Endzeit  
und Ewigkeit

Pfingstgemeinde Uster  
09.40h - 15h50

**Bibelheim Männedorf**  
Das Juwel am Zürichsee

- See- und Bergsicht
- Ruhe und Erholung
- Ausflugsmöglichkeiten
- nahe Zürich, Rapperswil, See
- Wachsen im Glauben
- Gemeinschaft
- W-LAN
- Zimmer auch für kleinere Budgets



**ref HOTELS**

Ideal für:  
Gruppen, Hauskreiswochenende,  
Familientreffen, Einzelgäste

**Aus unserem Angebot:**  
**21. - 23. Mai**  
**Ruhet ein wenig**  
**26. - 28. Mai Pfingsttage**  
**mit Jakob Sturzenegger,**  
**Muttenz**

Bibelheim Männedorf  
Ferien- und Tagungszentrum  
Hofenstr. 41, CH-8708 Männedorf  
Tel. +41 44 921 63 11; Fax +41 44 921 63 10  
www.bibelheim.ch / info@bibelheim.ch

**Überparteiliches Politseminar**  
Freitagabend, 15. - Sonntag-  
nachmittag, 17. Juni 12  
Wo: Hotel Lihn, Filzbach GL

**Das liebe Geld in der Politik - Grundzüge einer  
Finanzpolitik, die sich an christlichen Werten orientiert**  
Referent: Attilio Cibien  
Leitung: Hanspeter Schmutz, Leiter des Instituts INSIST  
Anmeldung: bis am Montag, 21. Mai 2012 via  
online-Formular auf [www.insist.ch](http://www.insist.ch)

**Wycliffe transparent**  
reinschauen, Horizont erweitern

Info-Tag am 12. Mai 2012  
[de.wycliffe.ch/transparent](http://de.wycliffe.ch/transparent)

**wycliffe** wir übersetzen Hoffnung  
[www.wycliffe.ch](http://www.wycliffe.ch)

**MINERGIE®** **GEAK®** - Experte  
FACHPARTNER GEBÄUDEENERGIEAUSWEIS DER KANTONE

**Gebäude jetzt sanieren und gewinnen!**

- mehr Behaglichkeit
- Mehrwert schaffen
- lokale Wirtschaft stärken
- minimale Heizkosten
- staatliche Fördergelder
- Klimaschutz

→ ein saniertes Haus = Lebensfreude auch für Ihre Erben!

**Energie-Beratung/Planung: 044 940 74 15**  
**Arbeit gesucht? Mehr unter: [www.sustech.ch](http://www.sustech.ch)**

hässig **sustech** gmbh  
Prima Klima






## Trends

### Naturwissenschaften

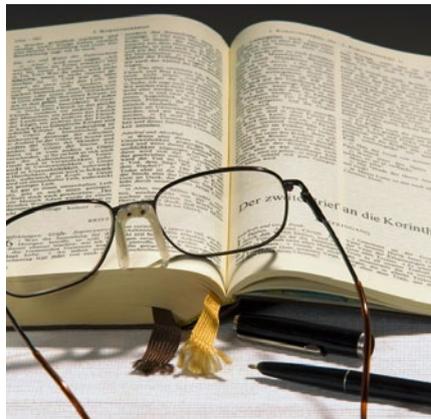
«Gott lässt uns die Freiheit, seine Hinweise in der Schöpfung zu sehen und zu deuten.»

Konrad Zehnder auf Seite 13

## Thema

«Wir alle tragen beim Lesen der Bibel eine hermeneutische Brille, und irgendwie brauchen wir sie auch.»

Peter Opitz auf Seite 18



## Meinung

### Blog

«Wenn wir uns nicht sputen, ist der drohende Rückstand auf Russland nicht mehr aufzuholen.»

Hanspeter Schmutz auf Seite 39

**Vorschau: 3/12**  
**Thema: Wut**



## 06 Meinungen

06 Forum

39 Blog: Das Recht und die Werte

40 Bibelübersetzungen, Literatur und Links

## 07 Trends

07 Politik: Vertrauensarbeitszeit / Christus bekennen

08 Medien: «Freikirchen laufen Sturm ...»

09 Medizin: Sterben und Tod - unsere Bestimmung

10 Recht: Der Fall Lucie Trezzini

11 Wirtschaft: Work-Life Balance

12 Kirchen: Leben und gelesen werden

13 Naturwissenschaften: Naturwissenschaften liefern keine Beweise

35 Philosophie: So sagte Pythagoras ...

36 Bildende Kunst: Die Hölle auf Erden

## 15 Thema: Bibel

15 Peter Opitz

Am Anfang war das Wort

19 Rita Famos

Die Bibel lesen und sie in die Welt tragen

20 Peter Henning

... und wenn die Bibel schweigt?

22 Interview mit Felix Ruther

«Stolpersteine in der Bibel»

24 Sara Stöcklin-Kaldewey

Die Bibel - ein Plural

26 Dorothea Gebauer

Eine herrliche und süsse Wahrheit

28 Peter Henning

Unser tägliches Wort gib uns heute

32 Bettina Jans-Troxler

Die Bibel in die Kultur von Papua Neuguinea übersetzen

## 33 Impulse

33 Spiritualität: Die Bibel als nährendes Wort

34 Transformation: Ein Dorf, ein Saal und ein paar Christen

42 Intern: Überparteiliches Politseminar / Auffrischung der Website / Nächste INSIST-Veranstaltungen

## 37 Menschen

37 16 Fragen an Hannes Wiesmann

38 Trendsetter

### Impressum

Verlag: INSIST GmbH, Dr. phil. Felix Ruther, Rosenstr. 8, 8105 Regensdorf, Tel. 044 365 75 27; felixruther@bluewin.ch. **Redaktionsleitung:** Hanspeter Schmutz, SLA phil I, Schöneggweg 1, 5672 Oberdiessbach, Tel. 051 771 28 79; redaktion@insist.ch. / Fritz Imhof, lic. theol., Dachsweg 12, 4515 Möhlin, Tel. 061 851 51 96; fritz.imhof@insist.ch. **Redaktionsschluss:** Nr. 3/12: 6.05.2012. **Redaktionskommission:** Dorothea Gebauer, Dr. Thomas Hanimann, Fritz Imhof, Ruth Maria Michel, Hanspeter Schmutz, Sara Stöcklin, Bettina Jans-Troxler. **Layout:** Ruth Imhof-Moser. **Druck/Versand:** Jakob AG, Grosshöchstetten. **Abonnemente:** Esther Feuz-Kunz, Burgackerweg 9, 5629 Jaberg/BE, Tel. 051 781 27 00, magazin@insist.ch. **Jahresabonnement:** Fr. 44.- plus Versandkosten (4 Ausgaben). **Sponsorenabonnement:** Fr. 100.-. **Kündigung:** 5 Monate im Voraus auf Ende Jahr. **Inserate:** Esther Feuz-Kunz, Burgackerweg 9, 5629 Jaberg/BE, Tel. 051 781 27 00; inserate@insist.ch. **Insertionschluss:** Nr. 3/12: 30.05.2012. **Mediaunterlage:** www.insist.ch. **Bilder:** 125rf: 5, 7, 9, 13, 19, 22, 29, 30, 42; istockphoto: S. 39; photocase S. 11, 15, 21, 26, 27, **Titelbild:** istock

## Neo-Liberalismus positiv gesehen

Kolumne «Gesellschaft»  
(Magazin 1/12)

Ich bin begeisterter INSIST-Leser der ersten Stunde. Vielen Dank für die vielen ansprechenden Beiträge.

In meiner Studie für den Master in Theologie habe ich mich intensiv mit dem Neoliberalismus beschäftigt. Ich komme daher nicht umhin, den Beitrag «Die ungestillte Sehnsucht» von Alex Nussbaumer zu kommentieren. Der «Neoliberalismus» wird seit langem mit Gier und ungezügelter Profitdenken in Verbindung gebracht. Gerade in der theologischen Literatur ist der Neoliberalismus ein beliebter Prügelnabe. Die Kritiker prügeln dabei jedoch meist auf ein Wort ein, ohne etwas vom dahinterliegenden ökonomischen Konzept zu verstehen. Dass Alex Nussbaumer in dieselbe Kerbe schlägt («Freiheit der Neoliberalen geht über Leichen»), finde ich daher nicht weiter überraschend, es entspricht der vorherrschenden öffentlichen Meinung. Die wichtige Erkenntnis, dass sich Begriffe mit verschiedenen Bedeutungen füllen können, sollte der Autor aber auch beim Begriff Neoliberalismus beherzigen.

Der Neoliberalismus ist gerade aus der Einsicht entstanden, dass der zügellose Laissez-faire-Liberalismus des 19. Jh. gescheitert war. Grenzenlose Freiheit war keineswegs die al-

leinige Forderung der Neoliberalen. Müller-Armack, der neoliberale Gründer der Sozialen Marktwirtschaft, schrieb, dass die wirtschaftliche Ordnung dem Wohl des Menschen zu dienen hat. Freiheit war für ihn untrennbar mit sozialer Gerechtigkeit und Verantwortung verbunden. Walter Eucken, Professor aus Freiburg (De), Mitarbeiter im Bonhoeffer-Kreis und ein Neoliberaler der ersten Stunde, kämpfte gegen Haftungsbeschränkungen: «Wer den Nutzen hat, muss auch den Schaden tragen.» Hört sich so ein Postulat für grenzenlose Freiheit an? Wilhelm Röpke, ein weiterer Neoliberaler hielt fest: «Mass der Wirtschaft ist der Mensch und dessen Mass ist das Verhältnis zu Gott.»

Die Gier der Bankenwelt ist empörend. Dafür den Neoliberalismus verantwortlich zu machen, ist jedoch eine unsachgemässe Begriffsverwendung. Ökonomen würden sich mehr mit Theologen auseinandersetzen, wenn sie erkennen würden, dass die «Gegenseite» um wirkliches Verstehen ihrer Konzepte bemüht ist. Eine unpräzise Verwendung polemischer Schlagwörter ist für einen Dialog sicher nicht zuträglich.

Andi Bachmann-Roth, Theologe MA, Lenzburg  
andi\_br@bluewin.ch

## Humor

### Cognac

(KMe) Ein Mann kehrt von einer Pilgerfahrt nach Lourdes zurück. Am Zoll wird er gefragt, ob er etwas zu verzollen habe. «Nein!» - «Dann öffnen Sie doch bitte mal Ihren Koffer.» Der Zollbeamte nimmt eine Flasche heraus. «Was ist da drin?» - «Geweihetes Wasser aus Lourdes.» Der Beamte öffnet die Flasche, riecht daran und stellt fest: «Das ist doch Cognac!» Da fällt der Pilger auf die Knie und ruft: «Oh Wunder über Wunder!»

### Mittagstisch

In unserer Dorfschule sammelt zu Beginn des Jahres die Schulsekretärin das Geld der neuen Kindergärteler für den Mittagstisch ein. Dies löst das Problem, dass die kleinen Zwerge das Geld verlieren könnten. Aber für aufgeregte 5-Jährige braucht es ein paar Tage, bis alle ihr Geld mitgebracht haben. Als auch nach zwei Wochen noch etwas Geld fehlt, kommt die Schulsekretärin am Mittag in die Schulmensa und ruft laut: «Hat irgendjemand Geld für mich für das Mittagessen?» Kein Kindergärteler rührt sich.

Einen Tag später kommt ein kleiner Junge schüchtern zum Pult der Kindergärtnerin, tippt an ihren Arm und flüstert: «Hier ist Geld aus meinem Sparschwein für das Mittagessen der armen Frau, der niemand Geld geben wollte.»

1 Werner Tiki Küstenmacher. «Tikis Buch der frommen Witze.» Augsburg, 1994, S. 55  
2 June Spivey, Christian Reader, Vol. 34

## STAMMTISCH



Auflösung: siehe Seite 22

Simon Krüsi

EPISODE 07.03.12

So, oder ähnlich steht es tatsächlich in der Bibel...

Wer weiss wo...



by Simon @ WIREDTIGGS

## Christus bekennen

Daniel Beutler

Die deutsche Theologin Eta Linnemann hat durch ihr Glaubenszeugnis die akademische Welt erschüttert. Als sie eines Morgens vor ihre Studenten trat und sagte, man solle ihre bisherigen Publikationen vernichten – sie sei letzte Nacht dem lebendigen Christus begegnet – schrieb sie Kirchengeschichte. Nur noch ein kleiner Teil des Lebenswerks von Linnemann ist der Öffentlichkeit zugänglich. Das liegt wohl daran, dass die offiziellen theologischen Instanzen den Namen Linnemann wohl lieber unter den Teppich kehren würden.

Nach dem Studium an renommierten deutschen Universitäten promovierte Linnemann summa cum laude. Sie wurde einige Jahre später habilitiert und in der Folge Mitglied in angesehenen Fachgesellschaften. Umso mehr Aufsehen erregte sie daher mit ihrem Bekehrungserlebnis und der klaren Distanzierung von der historisch-kritischen Bibelauslegung.

Die Jünger Jesu waren mehrheitlich einfache Leute – Fischer, Zöllner und Handwerker. Nur wenige «Gelehrte» teilten seine herausfordernde Lehre oder folgten ihm gar nach. Die teils massiven Angriffe der Lesben- und Schwulenlobby gegen christliche Professoren in Deutschland und die Anfeindungen gegen bekennende Lehrer in der Schweiz zeigen, dass christusgläubige Akademiker – aber auch Politiker – noch heute herausgefordert sind. Stehen sie dabei mehr in Gefahr, sich der Lächerlichkeit preiszugeben, als der gläubige Polizist oder Bauarbeiter, wenn sie Jesus Christus als ihren Herrn bekennen und nicht nur von «christlichen Werten» reden?

Nicht alle Studenten Linnemanns haben ihre Abkehr vom «breiten Weg» verstanden, aber für einige dürfte ihr Handeln ein nachhaltiger Impuls zur inneren Umkehr gewesen sein. Wir brauchen daher mehr Akademiker und Politiker, die – wie Eta Linnemann – bereit sind, authentische Zeugen Jesu Christi zu sein.



**Dr. Daniel Beutler-Hohenberger ist Hausarzt und Mitglied der Redaktion des «EDU-Standpunkt».**  
dan.beutler@hin.ch

## Vertrauensarbeitszeit

Markus Meury

Zahlreiche Umfragen bestätigen, dass der Stress bei der Arbeit, aber auch der Stress an den Abenden bzw. am Wochenende in den letzten zwanzig Jahren stark zugenommen hat. Hinzu kommt die von vielen Arbeitgebern erwartete ständige Verfügbarkeit der Angestellten per e-Mail und Handy.

In der Finanzbranche ist es heute gar üblich, auch ausserhalb des Kaders Überstunden mit einem (unsicheren) Bonus zum Vornherein abzugelten. Diese Praxis ist rechtlich kaum haltbar, wird von den Bankangestellten aber hingenommen. Damit steigt der Druck auf die Angestellten anderer Branchen.

Die Bankiervereinigung ist der Meinung, Arbeit und Freizeit liessen sich heute nicht mehr trennen. Der Lohn werde für das Erreichen von Zielen bezahlt, nicht fürs «Absitzen» von Stunden. Sie verlangt die Flexibilisierung des Arbeitsgesetzes durch die «Vertrauensarbeitszeit». Danach sollten die Angestellten selber bestimmen können, wann sie arbeiten, solange sie die gesetzten Ziele erfüllen.

Die Vertrauensarbeitszeit kombiniert mit dem «Erreichen von Zielen» ermöglicht dem Arbeitgeber, so viel ins Pflichtenheft hineinzupacken, wie er will. Diejenigen Angestellten, die nicht genügend rasch arbeiten können, bezahlen ihr Unvermögen mit ihrer Freizeit und ihrem Familienleben.

Durch die gesteigerte Erreichbarkeit und die Instant-Kultur – alles muss sofort erledigt werden – sind zahlreiche Angestellte fast rund um die Uhr auf Pikett. Schleichend steht nicht nur die Arbeitszeit, sondern das ganze Leben im umfassenden Dienst für die Arbeitgeber. Auf diese Weise bekommt die Rendite des Kapitals immer mehr Vorrang gegenüber der Lebensqualität der Angestellten.

Arbeit und Privatleben lassen sich auch heute noch problemlos trennen, wenn die Politik das will. Dies ist gerade wegen des zunehmenden Stresses dringend nötig. Die Psychologie bestätigt, dass ein zwischenzeitliches «Abschalten» für die Gesundheit entscheidend ist. Eine Aufweichung des Arbeitsgesetzes in Richtung Vertrauensarbeitszeit wäre ein Dammbbruch mit schwerwiegenden Folgen.



**Markus Meury ist Soziologe und Mitglied des Leitungsausschusses von «ChristNet».**  
markusmeury@gmx.ch

Unsere Kolumnisten schreiben aus unterschiedlicher politischer Perspektive und regen damit zur persönlichen Meinungsbildung an.

# «Freikirchen laufen Sturm ...»

Fritz Imhof **Das Internetportal [jesus.ch](http://jesus.ch) hat mit einem kritischen Kommentar über die neue Migros-Marketingaktion «Animanca» einen unerwarteten Medienwirbel ausgelöst. Verblüffend war für die Redaktion, auf welchem dünnen Fundament sensationelle Geschichten aufgebaut werden können. Ein Erfahrungsbericht aus dem Auge des Orkans.**

Der Beitrag von [jesus.ch/livenet.ch](http://jesus.ch/livenet.ch)<sup>1</sup> beleuchtete sachlich den esoterischen Hintergrund von Animanca. Dazu gab der Familienberater Beat Tanner Tipps, wie besorgte Eltern mit dem Thema in der Familie umgehen können.

Was dann folgte, ist ein Lehrstück zur Dynamik, die ein kritischer journalistischer Beitrag mit weltanschaulichen Aspekten in der heutigen Medienwelt auslösen kann.

## «Sturm von Freikirchen»

Zuerst griff die Verteilzeitung «20 Minuten» den Beitrag auf. Sie befragte die Redaktion von «Livenet» zu ihrer Haltung zur Migros-Kampagne und zur Esoterik. Die Redaktionsleitung von 20 Minuten wollte sich indessen nicht allein auf diese Meinung abstützen. Beim Nachfragen erfuhr sie, dass der Livenet-Redaktionsleiter<sup>2</sup> auch ein Mandat als Informationsbeauftragter des Freikirchenverbandes innehat. Diese Information kombinierte «20 Minuten» dann zur plakativen Aussage: «Gläubige aus Freikirchen laufen Sturm gegen Amulette mit Tierzeichnungen ...».

Das Thema verlagerte sich damit von der Kritik an einem Grossverteiler auf die Weltanschauung von Freikirchen. Dabei tauchte bei «20 Minuten» auch der Begriff «Schwarze Magie» auf – obwohl diese bisher kein



«Animanca» bedeutet: «entdecken». Darin steckt das lateinische Wort: «animus». Es bedeutet Seele, Gedächtnis, Herz, Entschlossenheit, Mut.

Thema gewesen war, weder beim Artikel von [jesus.ch](http://jesus.ch) noch beim Interview mit dem Redaktionsleiter. Die Redaktion hatte somit Reizworte eingebaut, auf welche die «20 Minuten»-Leser nun einprügeln konnten, – was sie dann auch reichlich taten. Um die 600 Reaktionen auf der Website der Zeitung bestätigten das vom redaktionellen Text vorgespurte Urteil über die «Freikirchen». Böse Mails von kirchen- und glaubenskritischen Menschen trafen auch bei der Livenet-Redaktion ein.

## Ein manipulativer Text wird kopiert

«20 Minuten» hatte den Takt vorgegeben. Nun folgte eine Stafette von weiteren Texten. Im «Tagesanzeiger online» schrieb Hugo Stamm von einem «frommen Angriff auf die Kinderaktion der Migros». «Le Matin» machte nochmals ein Interview mit «Livenet» und schrieb über den «Ärger der Evangelikalen» mit «Animanca». Es folgte die «Basler Zeitung online», die weitgehend den Text des «Tagesanzeigers» und der Zeitung «Der Bund» übernahm. Mit «Ticinolive.ch» gelangte derselbe Text ins Tessin. Nun begannen auch Blogger, auf den fahrenden Zug aufzusteigen. Auch

Viktor Giacobbo erwähnte die Story in der Satiresendung «Giacobbo-Müller» von SF1. Schliesslich nahm die Westschweizer «P'illustrée» den Ball auf. Sie vergab den Kaktus der Woche an den Redaktionsleiter von «Livenet».

Bei all diesen Medien hatte die Kritik des Livenet-Redaktionsleiters keine Resonanz gefunden, dass die Migros mit «Animanca» eine Marketingaktion lanciert hat, welche Eltern unter den Druck der Kinder setzt. Die Eltern müssen an einem beliebigen Tag für eine Mindestsumme bei der Migros einkaufen, um an ein ganz bestimmtes Steinamulett heranzukommen. Frühere ähnliche Aktionen waren von Konsumentenorganisationen stark kritisiert worden. Diesmal stellten sich die Journalisten schützend vor die Migros.

## Tabu Weltanschauung

Erstaunlich ist, wie leicht eine Stellungnahme mit weltanschaulicher Kritik an der Marketingaktion eines Grossverteilers zur undifferenzierten Freikirchen- und Evangelikalschelte wird. Im vorliegenden Fall wurden die Freikirchler in Zeitschriften und Blogs als jene gescholten, die auch gegen die Evolution, die Schwulen und die Abtreibung sind. Leute von gestern, die Intoleranten schlechthin. Fazit: Wer moderne Tabus berührt und weltanschauliche Kritik aus religiöser Sicht übt, muss sich warm anziehen.

Es gibt aber auch Positives in dieser Geschichte: Noch selten wurde ein [livenet/jesus.ch](http://livenet.ch)-Text so oft abgerufen wie die Animanca-Story, nämlich bei Redaktionsschluss 7500 mal. In der Westschweiz wurde der ursprüngliche Text original von «Christianisme aujourd'hui» übernommen – und löste damit Dankesmails an die Redaktion von «Livenet» aus.



Fritz Imhof ist Co-Redaktor vom Magazin **INSIST** und Chefredaktor bei **LIVENET**.

<sup>1</sup> [www.livenet.ch/themen/glaube/theologie\\_philosophie\\_religion/esoterik/207855-offen\\_fuer\\_das\\_geheimnisvolle\\_werden.html](http://www.livenet.ch/themen/glaube/theologie_philosophie_religion/esoterik/207855-offen_fuer_das_geheimnisvolle_werden.html)  
<sup>2</sup> ... der mit dem Autor dieses Beitrags identisch ist.

# Sterben und Tod - unsere Bestimmung

Heinz Rügger **Medizin und Theologie haben ein eigenartig negatives Verhältnis zu dem entwickelt, was eigentlich das Natürlichste der Welt ist: die Tatsache, dass Menschen sterblich sind. Dank der «Palliative Care» hat diesbezüglich in letzter Zeit ein Umdenken in der Medizin eingesetzt. Christlicher Glaube ist herausgefordert, auch seinerseits ein neues, positiveres Verständnis der menschlichen Sterblichkeit zu entwickeln.**

Unsere westliche Kultur hat ein weiterhin negatives Verhältnis zum Sterben und damit zur Endlichkeit des Menschen entwickelt. Das zeigt sich auch in der Medizin und in der Theologie.

## Medizin als Kampf gegen das Sterben

Die westliche Schulmedizin bezieht ihre Motivation stark aus dem Kampf gegen den Tod. Der Mediziner Frank Nager spricht davon, dass sich die Medizin im 20. Jahrhundert zu einer «gigantischen Veranstaltung gegen Sterben und Tod» entwickelt habe und dass sie im Tod ihren letzten Feind, ihren Todfeind, sehe. «Vor allem in modernen Spitalzentren ist der Tod ein Scandalon. Krankenhäuser wollen nicht Sterbehäuser sein»<sup>1</sup> – obwohl sie in einer modernen, arbeitsteiligen Gesellschaft gerade das sind: spezialisierte Institutionen, die sich unter anderem hilfreich um Sterbende zu kümmern haben.

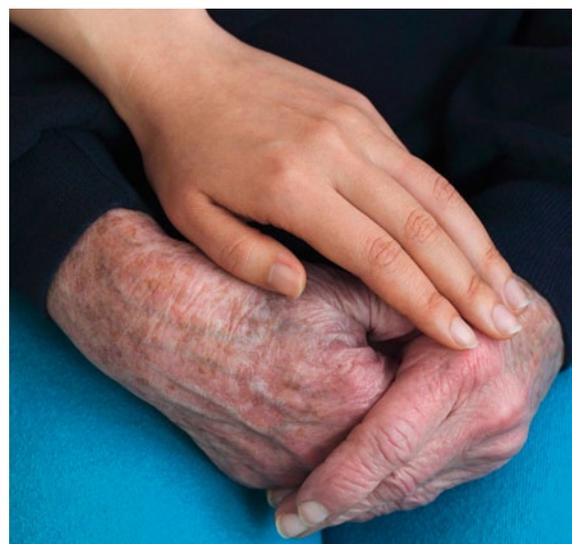
Die moderne Medizin kann viel gegen das Sterben und zur Verlängerung des Lebens tun. So viel, dass inzwischen bereits der Ruf nach dem

«Recht auf das eigene Sterben» ergeht, weil Menschen befürchten, dass sie die moderne Medizin nicht mehr sterben lässt, wenn es Zeit dafür wäre. Hier hat die Bewegung der «Palliative Care» in jüngster Zeit ein heilsames Umdenken gebracht: Von palliativer Medizin und Betreuung spricht man, wenn Kranke oder Sterbende nicht mehr mit dem Ziel der Heilung und Lebenserhaltung therapiert, sondern nur noch mit Massnahmen behandelt werden, die Schmerzen und andere belastende Symptome lindern. Für die «Palliative Care» ist der Tod kein Feind, sondern etwas, das zum menschlichen Leben natürlicherweise dazugehört. Für die palliative Pflege gehört die Endlichkeit gerade zur Würde des Menschen, zu seiner von Gott gewollten wesensmässigen Bestimmung.

## Die negative Bewertung des Todes im Christentum

Die grundsätzlich negative Bewertung des Todes in der Medizin gibt es auch in der offiziellen Lehre des Christentums, die – in seltener ökumenischer Übereinstimmung! – mit Paulus den Tod als Strafe für die Sünde Adams<sup>2</sup>, als Fluch und als «letzten Feind<sup>3</sup>» versteht. Demzufolge schuf Gott den Menschen unsterblich; der Tod kam erst im Nachhinein in die Menschheitsgeschichte. Wer so glaubt, wird kein positives Verhältnis zur menschlichen Endlichkeit und Sterblichkeit gewinnen, wird dem Tod nicht vertrauensvoll und mit einem tiefen Ja entgegen gehen können. Denn eigentlich sollte er ja nicht sein, ist er etwas Widernatürliches, «das schlechthin Nichtseinsollende»<sup>4</sup>. Das ist aber nicht das Einzige, was über den Tod aus biblischer Sicht gesagt werden kann.

Wie die Medizin daran ist, dank der «Palliative Care-Bewegung» ein positiveres Verhältnis zum Sterben zu ge-



winnen, stünde es auch dem christlichen Glauben gut an, im Rückgriff auf andere biblische Interpretationen des Todes ein neues, bejahendes Verhältnis zur eigenen Sterblichkeit zu entwickeln. Zu erinnern wäre etwa daran, dass der Mensch in der hebräischen Bibel «adam» heisst, wörtlich: Erdling, weil er aus der vergänglichen Ackererde<sup>5</sup> stammt. Was aus dem Staub der Erde geschaffen ist, ist naturhaft dazu bestimmt, wieder zu Erdenstaub zu werden<sup>6</sup>. Und nach Jesus Sirach 41,3f. sind alle Menschen von Anfang an von Gott dazu bestimmt, einmal zu sterben. Nicht als Strafe, nicht als Fluch, sondern weil es ihrem gottgegebenen Wesen so entspricht.

Mit dem amerikanischen Medizinethiker Daniel Callahan sehe ich eine zentrale Aufgabe von Medizin und Theologie darin, «unsere Sterblichkeit wieder anzunehmen, ihr mit unserem Leben wieder einen Sinnzusammenhang zu geben»<sup>7</sup>. Ein solch bejahendes Verständnis des Todes im Sinne der «Palliative Care» wäre in Medizin und Theologie lebensdienlicher und würde es leichter machen, angstfreier dem eigenen Sterben entgegenzugehen.

1 F. Nager (1998), *Gesundheit, Krankheit, Heilung, Tod*. Luzern (3. Aufl.), S. 61f.

2 Röm 6,23

3 1 Kor 15,23

4 O. Weber (1983), *Grundlagen der Dogmatik*.

Erster Band. Neukirchen-Vluyn (6. Aufl.), S. 694

5 hebr. «adamah»!

6 1 Mose 2,7 + 3,19

7 D. Callahan (1998), *Nachdenken über den Tod*. München, S. 150f.



Dr. theol. Heinz Rügger MAE ist Theologe, Ethiker und Gerontologe. Er ist Mitarbeiter am Institut Neumünster, einer Institution der Stiftung Diakoniewerk Neumünster - Schweizerische Pflegerinnenschule, und Seelsorger in einem Pflegeheim.

# Der Fall Lucie Trezzini

**Peter Deutsch** Es ist in der Schweiz Mode geworden, dass uns die «richtigen» Schweizer auf unseren Nationalfeiertag hin mit Plakaten und fremdenfeindlichen Initiativen eindecken. Mit Plakaten im Stil des Nationalsozialismus werden Ängste geweckt, und es wird unterstellt, die Schweiz stehe vor dem Abgrund. Ähnliche Mechanismen spielen sich auch rund um das Anliegen der Verwahrung ab.

Am 4. März 2009 wurde die 16-jährige Lucie Trezzini vom damals 25-jährigen Daniel H. in seiner Wohnung brutal getötet. Am 29. Februar 2012 hat das Bezirksgericht Baden den Fall beurteilt und Daniel H. wegen Mordes zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurteilt. Anschliessend soll er verwahrt werden. Gestützt auf die vom Volk am 8. Februar 2004 angenommene Verwahrungsinitiative und der damit geänderten Bestimmungen im Strafgesetzbuch hätte auch eine lebenslängliche Verwahrung ausgesprochen werden können. Davon sah das Gericht aber ab. Dieser Entscheid wurde in den Medien und auch von verschiedenen Parlamentariern (teilweise mit Falschmeldungen wie z.B. Christophe Darbellay: «20 Jahre sind nicht lebenslänglich!») heftig kritisiert.

## Was bedeutet das Urteil?

Eine lebenslange Freiheitsstrafe endet nicht nach Ablauf von 20 Jahren, sondern sie ist grundsätzlich lebenslänglich. Eine bedingte Entlassung ist frühestens nach 15 Jahren mög-

lich. Im Fall des heute 28-jährigen Daniel H. wurde zusätzlich die Verwahrung angeordnet. Das Urteil bedeutet, dass er in einer geschlossenen Anstalt untergebracht wird. Vollzugsöffnungen wie Urlaube müssen von einer speziellen Fachkommission bewilligt werden.

Weshalb wurde Daniel H. nicht lebenslang verwahrt? Die Verwahrungsinitiative und die geänderten Bestimmungen des Strafgesetzbuches verlangen, dass in diesem Fall der Täter als nicht therapierbar eingestuft werden muss. Die Frage muss von zwei unabhängigen Gutachtern bejaht werden. Beide Gutachter konnten für den erst 28-jährigen Täter die Voraussetzung einer dauerhaften Nichttherapierbarkeit nicht bejahen.

In den beiden bisher beurteilten Fällen einer lebenslangen Verwahrung hatte das Thurgauer Gericht einen 43-jährigen, das Berner Gericht einen 52-jährigen Mann zu beurteilen. Entsprechend blieb dem Gericht bei korrekter Anwendung des Gesetzes gar nichts anderes übrig, als auf eine lebenslange Verwahrung zu verzichten.

## Was ist daraus abzuleiten?

Das Ziel der Verwahrungsinitiative, mit einer lebenslangen Verwahrung mehr Sicherheit für die Bevölkerung zu erreichen, ist mit der neuen Gesetzgebung allein nicht erreichbar. Die Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen ist nicht auf Jahrzehnte programmierbar. Weil das Gesetz an eine lebenslange Verwahrung zu Recht strenge Bedingungen stellt, verfehlt die Initiative ihre Wirkung, denn die Fachleute sind richti-

gerweise nicht bereit, Prognosen abzugeben, die aus ihrer Sicht fachlich nicht abgestützt werden können.

Das bedeutet aber nicht, dass die Sicherheit der Bevölkerung nicht gewährleistet ist. Für die Aufhebung der Verwahrung müsste der Nachweis erbracht werden, dass der Täter nicht mehr gefährlich ist. Diese Beurteilung ist wesentlich einfacher, obwohl sich auch hier Irrtümer einstellen können.

Gerade Daniel H. ist so ein Fall. Bei der Entlassung aus dem Arxhof äusserten die Therapeuten Zweifel, dass seine gefährliche Neigung geheilt sei. Trotzdem wurde er entlassen. Mit seiner gewinnenden Persönlichkeit konnte er das Umfeld täuschen. Zudem ist zu beachten, dass seitens der überlasteten Bewährungshilfe auf die deutlichen Anzeichen eines Absturzes – den Verlust der Arbeitsstelle und den Rückfall in die Drogen – nicht reagiert wurde. Deswegen läuft ein separates Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung. Die Bewährungshilfe wurde zwischenzeitlich reorganisiert. In der Klinik Neuenhof, wo Daniel H. Hilfe suchen wollte, wurde er weggewiesen, weil er sich verspätet hatte. All dies zeigt, wie komplex die Abläufe sind, bis es zu einer solch schlimmen Tat kommen kann.

Letztlich kommt auch dem Opfer eine gewisse Verantwortung zu. Von mindestens 110 angesprochenen jungen Frauen haben sich nur 15 mit dem Täter in die Wohnung begeben. Daniel H. war dem Opfer völlig unbekannt.

Im vorliegenden Fall wäre es für den Richter wesentlich einfacher gewesen, gegen das Gesetz eine lebenslange Verwahrung anzuordnen. Das Gericht war deshalb – entgegen der öffentlichen Meinung – nicht mutlos, sondern mutig.

Solch abscheuliche Verbrechen lassen sich nicht durch Gesetze vermeiden, sondern nur mit einer Gesellschaft, die vor dem Bösen nicht die Augen verschliesst, sondern bereit ist, für mehr Sicherheit die nötigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen.



**Peter Deutsch** arbeitet als Anwalt in Bern und ist Mitglied des INSIST Vorstandes.  
peter.deutsch@advobern.ch

# Work-Life Balance

Marc Baumann und Lukas Stücklin **Der Begriff der «Work Life Balance» ist wieder vermehrt zu hören. Er ist zu einem Synonym für mehr Freizeit und weniger Arbeit geworden. So war kürzlich in einer christlichen Parteizeitung zu lesen, die Work Life Balance gebiete eine Erhöhung der Ferien auf fünf Wochen. Die Forderung ist aus politischer Sicht verständlich, lassen sich doch damit viele Stimmen gewinnen. Es entspricht wohl einer Grundsehnsucht des Menschen, lieber mit den Kindern Qualitätsfreizeit zu verbringen als im Schweisse des Angesichts zu arbeiten.**

Die «Work Life Balance» zieht eine scharfe Trennlinie zwischen Arbeiten (Work) und Leben (Life). Arbeiten gehört nicht zum Leben oder jedenfalls nicht mehr zu denjenigen Tätigkeiten, die Freude bereiten. Die in dieser Lebensauffassung mit-schwingende Abwertung der Arbeit hat seine Ursprünge einerseits in einem griechisch geprägten Denken und andererseits in der Loslösung der Arbeit von der Gemeinschaft.

## Minderwerte Arbeit

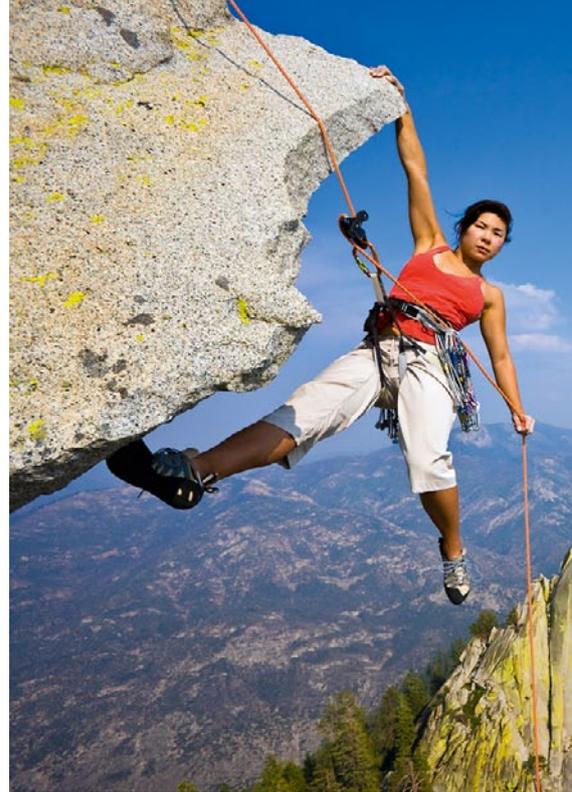
Die der Lebenserhaltung dienende Arbeit stand seit jeher in den verschiedenen Kulturen und Religionen unter dem Verdacht der Minderwertigkeit. Im Athen der Antike war die Arbeit Sache der Sklaven, während der Vollbürger und Philosoph zu Höherem berufen war und nicht arbeitete. Dieses Denken zog sich bis tief hinein in die christliche Lehre des Mittelalters. So unterschied beispielsweise Bernard Clairvaux drei Stufen der aufsteigenden Vollkommenheit: den Laien, den Weltklerus und das Mönchstum. Der Laie arbeitet nach dieser Vorstellung in der Mühle, der Weltklerus auf dem Acker und der Mönch ruht auf dem Bett als die «heilige Liebe des Verlobten Christi». Thomas von Aquin brachte

es dann noch ein bisschen klarer auf den Punkt: «Vita contemplativa ex suo genere majoris est meriti quam vita activa» oder frei übersetzt: Das kontemplative Leben ist dem tätigen Arbeiten überlegen. Damit ging auch die Vorstellung einher, dass im Paradies nicht gearbeitet worden sei. Die Arbeit wurde als weltlich angesehen, da sie ja in ihrem Ursprung mit dem Fluch Gottes belegt worden war.

Im Zuge der Reformation änderte sich dieses Verständnis grundlegend. Arbeit wurde jetzt als Teil der göttlichen Schöpfungsordnung verstanden. Gott will, dass wir arbeiten, war die Überzeugung der Reformatoren. Das ergebe sich aus der Gott-Ebenbildlichkeit des Menschen und dem Herrschafts- und Verwaltungsauftrag, wie er beispielsweise in Psalm 8 in den Versen 5 – 10 formuliert ist. Die tätige oder technische Arbeit wurde dadurch auf die Stufe der geistlichen Arbeit gehoben und so gleichberechtigter Bestandteil eines umfassend verstandenen Gottesdienstes. Arbeit wurde zum Gottesdienst und damit zum Dienst am Nächsten.

## Arbeit ohne Sinn

Dieses Verständnis von Arbeit wurde in der Folge aber zunehmend unterlaufen durch die Desintegration der menschlichen Gemeinschaftsverhältnisse und die Monetarisierung der Arbeit. Diese nahm der Arbeit ihren tieferen Sinn, Arbeit wurde nicht mehr als Dienst an der Gemeinschaft gesehen, sondern aus dieser herausgelöst und abstrahiert. Anstelle der Arbeit als Dienst an der Gemeinschaft oder am Nächsten trat nun der Dienst an einem abstrakten Wirtschafts- oder Konsumgut. Geld verkörpert diese Abstraktheit in besonderem Masse und ist das vermeintlich unbegrenzte und ewig vermehrbare Mittel, mit dem beliebige Güter erworben werden können. Anstelle einer gottvermittelten Ewigkeit tritt in diesem Denken die Unendlichkeit des abstrakten Wirtschaftsgutes. Anstelle der Abhängigkeit von Gott tritt nun die Abhängigkeit von der Sache.



## Beten und Arbeiten

Dieser Verdinglichung des Lebens kann man sich entziehen, indem man die Arbeit wieder als Dienst an der Gemeinschaft versteht und indem man Geld so einsetzt, dass es gemeinschaftsfördernd wirkt. Die Würde der Arbeit wird wieder hergestellt, wenn der Einzelne nicht ein bedeutungsloses Zahnrad in einem globalisierten Wirtschaftssystem ist, sondern realisiert, dass er seine Umgebung und seine Beziehungen aktiv gestalten und damit etwas Sinnvolles bewirken kann. Nicht «Work-Life Balance» ist also das Motto, sondern das Umsetzen des Verwaltungsauftrages, wie er dem Menschen ursprünglich von Gott erteilt worden ist. Die Revolution findet nicht in den Ferien an der Costa Brava statt, sondern am Arbeitsplatz – ganz nach dem Grundsatz von Ora et Labora: Beten und Arbeiten. Und darin können uns Klostersgemeinschaften durchaus als Vorbild dienen.



Marc Baumann ist Anwalt und Inhaber eines MBA  
marc.baumann@invethos.ch



Lukas Stücklin ist Theologe  
lukas.stuecklin@invethos.ch

Die beiden sind Gründer von Invethos AG  
www.invethos.ch

# Leben und gelesen werden

**Peter Schmid** Ein Sonntagabend im Winter. Die Fabrikhalle wird über Treppen erreicht. Allein die Bühne ist beleuchtet. Die Worship-Band spielt ohne Theatralik, das Anspiel ist knapp. «Mis Härz gib i dir Herr», singen die Besucher. Miteinander beten sie für Anliegen, die der Moderator nennt. Weitere Songs. Zur Kollekte spielt die Band einen Rockklassiker. Der Input thematisiert das Wachstum im Glauben. «Die Angst ist: Gott, ich traue dir nicht zu, dass du mitkommst.» Der Pastor macht Mut, Blockaden zu überwinden. Das gediegene Magazin, das beim Ausgang aufliegt, stellt ihn näher vor. Er hat nach der Gründung des ICF Bern<sup>1</sup> noch über ein Jahrzehnt als Berufsschullehrer gearbeitet.

Wo ist die fetzige Show, die ICF-Gottesdienste – wenn man Medien glaubt – auszeichnet? Der Besuch im ICF der Bundesstadt widerlegt Klischees. Er macht deutlich: Es kommt auf die Brille an, mit der Kirchen wahrgenommen werden.

## Die Sicht von aussen

Der Apostel Paulus hat die christliche Gemeinde verglichen mit einem «Brief des Christus», der «von allen Menschen gelesen» wird<sup>2</sup>. Europäische Kirchen waren während Jahrhunderten privilegiert, mit der Staatsmacht liiert. Heute können sie nicht mehr bestimmen, wie sie gelesen werden (Alex Kurz). In der Öffentlichkeit konkurrieren verschiedene Lesarten, Urteile und Wahrnehmungen.

Medien beeinflussen verstärkt das Image von Kirchen. Beim Beschreiben ihrer Events geben sie ihnen ein Etikett: langweilig, kopflastig, irrelevant – oder unaufgeklärt, vereinnahmend und fundamentalistisch. Aussensichten stellen das Selbstverständnis der christlichen Gemeinschaften in Frage. Dabei gilt weiterhin: Lebendige Fische schwimmen gegen den Strom. Indirekt bestätigen freidenkerisch inspirierte Attacken die Vitalität des Christentums.

## Viele Lebenswelten, ein Evangelium

Studien gleichen Leselupen. Das Nationale Forschungsprogramm NFP 58 hat die religiöse Landschaft zwischen Bodensee und Lac Léman soziologisch vermessen. Nun wissen wir: Von den über 5700 religiösen Gemeinschaften im Land stellen die

Freikirchen ein Viertel. Und: Mehr als doppelt so viele Freikirchler als Reformierte sind an Sonntagen im Gottesdienst! «Die Zukunft der Reformierten» von Jörg Stolz und Edmée Ballif (2010) zieht ein einfaches Fazit: Sie werden ärmer, älter und kleiner sein. Laut der Sinus-Milieu-Studie sind die Zürcher Reformierten in der Mehrheit der Lebenswelten nicht attraktiv präsent. Verantwortliche der Kirchen und die Basis sollten sich den Aussensichten stellen, ohne einzuknicken.

Wie liest die Öffentlichkeit Freikirchen? Wer auf der Website des Tages-Anzeigers den Suchbegriff Freikirchen eingibt, findet im Dutzend der jüngsten Artikel acht über den ICF. Dadurch verändert sich das Bild, das sich die Deutschschweizer von Freikirchen machen. Wachstum und Populärelemente heben den ICF von der insgesamt unauffälligen Szene ab. Fürs Ganze steht die Bewegung nicht. Doch nach einer Recherche über den Kinderbetreuer, der sich auch in die Kinderarbeit einer ICF-Gemeinde eingeschlichen hatte (ohne Schaden anzurichten), legt die Zeitung dem Sektenexperten den Titel in den Mund: «Für Freikirchler können Freikirchler nicht pädophil sein.»

## Die Sicht der Bibel

Schweizer Christen werden vielfach anders wahrgenommen, als ihnen lieb ist. Das sollte sie irritieren. Doch lassen sie sich – fragt der US-Theologe Brian McLaren – auch noch von der Bibel lesen? Sie fordert noch ganz anders heraus. Christus hat sich



Celebration im ICF in Schaffhausen

für die Kirche hingegeben, um sie zu heiligen und rein zu machen durch das Wort<sup>3</sup>. Der Auferstandene erscheint dem Seher im Buch der Offenbarung mit Augen wie Feuerflammen. Wie keiner sonst durchschaut er allen Schein der sieben Gemeinden, er warnt, weist zurecht und ermutigt<sup>4</sup>. Im Ringen um ein realistisches Selbstbild zwischen Innen- und Aussensichten wird es darauf ankommen, dass wir uns vor allem seinen Augen aussetzen.

**1** ICF: International Christian Fellowship. ICF Bern im Internet: [www.icf-bern.ch](http://www.icf-bern.ch)

**2** 2 Kor 3,2

**3** Eph 5,25f.

**4** Offb 1-3



Peter Schmid ist Theologe und Redaktor beim Webportal [livenet.ch](http://livenet.ch). [petrus@livenet.ch](mailto:petrus@livenet.ch)

# Naturwissenschaften liefern keine Beweise

**Konrad Zehnder** Die Naturwissenschaften liefern keine Beweise, insbesondere auch keine Gottesbeweise. Sie können weder sagen, ob Gott existiert noch ob er nicht existiert. In der Naturwissenschaft heisst das geflügelte Wort: «Absence of evidence is not evidence of absence» - das Fehlen von Beweisen ist kein Beweis für Abwesenheit.

Diese Binsenwahrheit gilt nicht nur für die Gottesfrage. Sie lässt sich auf alles anwenden, was vermutet, aber nicht zureichend bewiesen werden kann. Was als «zureichend» akzeptiert wird, kann dabei je nach Situation und Ansprüchen enger oder weiter gefasst sein.

## Streitpunkt Klimaerwärmung

Ein aktuelles Beispiel eines wissenschaftlichen Meinungsstreites ist die Klimaerwärmung. Die grosse Mehrheit der Fachleute ist sich einig: Der im Vergleich zur bekannten Klimageschichte äusserst rasante globale Temperaturanstieg von fast einem Grad Celsius in ca. 100 Jahren – verbunden mit dem Anstieg der Treibhausgase – ist hauptsächlich durch die anthropogene<sup>1</sup> Verbrennung fossiler Brennstoffe verursacht worden. Diese Ansicht bleibt aber eine sehr wahrscheinliche Hypothese. Das ganze Geschehen ist viel zu komplex, und es gibt noch zu viele unbekannte Einflussfaktoren, um den Zusammenhang zweifelsfrei belegen zu können. So kann es sich eine kleine Minderheit von Experten leisten, das Gegenteil zu behaupten. Dies tut etwa Fritz Vahrenholt in seinem Buch «Die kalte Sonne: Warum die Klimakatastrophe nicht stattfindet.» Für die Klimaerwärmung ist

gemäss seiner Ansicht nicht der CO<sub>2</sub>-Ausstoss verantwortlich, sondern die Sonnenaktivität. Das fordert die Politik und Gesellschaft heraus. Sie müssen aufgrund starker Indizien handeln und können nicht warten, bis alle Zweifel ausgeräumt sind. Wenn schon manche brennende Frage innerhalb der Wissenschaft nur unbefriedigend beantwortet werden kann, trifft dies umso mehr auf Fragen ausserhalb der wissenschaftlichen Disziplinen zu.

## Hinweise entdecken und deuten

Eine der ältesten unbeweisbaren Fragen ist jene nach der Existenz Gottes und dem Ursprung der Welt. Obwohl ich weiss, dass grosse Philosophen, Theologen und einflussreiche Naturwissenschaftler sehr viel darüber nachgedacht und Bedeutendes darüber geschrieben haben, beschäftigt diese Frage auch mich existenziell. Innerhalb der Philosophie wurden von Immanuel Kant und anderen Grenzen der Erkenntnis postuliert. Dass diese Grenzen auch für alle wissenschaftliche Erkenntnis gelten, ist heute den meisten Naturwissenschaftlern klar. Wer mit wissenschaftlichen Methoden nach direkten oder indirekten Gottesbeweisen sucht, kann als Wissenschaftler nicht ernst genommen werden.

Wenn wir uns einmal dieses unnötigen Anspruches, Beweise zu liefern, entledigt haben, können wir gerade auch als Naturwissenschaftler nur darüber staunen, wie die Natur voller Hinweise auf Gott ist. Solche Hinweise müssen wir nicht erst in den grossen Rätseln suchen, die Forschende noch haben oder am Entdecken sind<sup>2</sup>. Gott verbirgt sich nicht in Rätseln, welche die Naturwissenschaft nicht lösen kann – auch wenn der Vorrat an solchen Rätseln unerschöpflich gross ist. Alle diese Rätsel, und selbst ihre unvermeidlich vorläufigen Lösungen, sind glühende Hinweise auf ihn. Der Schöpfer lässt sich aber nicht entdecken wie ein

neues Elementarteilchen. Die Experimente mit dem grossen Teilchenbeschleuniger in Genf, die Erforschung des Weltraums oder die auf Hochtouren laufende Forschung am genetischen Code der Lebewesen gehen an die Grenzen der Machbarkeit wissenschaftlicher Forschung. Sie werden naturwissenschaftliche Antworten auf naturwissenschaftliche Fragen geben, zugleich aber mehr neue Fragen aufwerfen als sie lösen können.

Gott lässt uns die Freiheit, seine Hinweise, die er so zahllos wie Sand am Meer in die ganze Schöpfung gestreut hat, zu sehen und zu deuten. Keine Erkenntnis oder äussere Gewissheit führt uns aus dieser Entscheidungsfreiheit heraus oder um sie herum. Nein, Gott verbirgt sich nicht in seiner Schöpfung, sondern er offenbart sich uns in ihr. Offenbarung ist persönliche Begegnung. Gott kann uns in seiner Schöpfung nahe kommen, er lässt uns in ihr seine Gedanken erahnen – aber nicht beweisen. «Gott ist nicht verfügbar», sagen dazu Philosophen und Theologen. Erst als Glaubende können wir glauben, dass die Schöpfung allein durch Gottes Wort entstanden ist<sup>3</sup>.

### 1 durch den Menschen verursacht

2 Ein berühmtes Beispiel ist die Frage: Wie ist Leben entstanden? Wie konnte sich aus einer organischen Verbindung - der sogenannten Nukleinsäure - ein Molekül bilden, das die atomare Struktur einer spiralförmig verdrehten Leiter hat, das aus Millionen bis Milliarden von «Sprossen» besteht, in denen der genetische Bauplan des Lebewesens gespeichert ist, und das sich selbst reproduzieren kann? - Ein weiteres berühmtes Beispiel ist die Frage: Woraus besteht das Universum? Die Bewegungen der Sterne und Galaxien weisen darauf hin, dass neben der sichtbaren Materie eine noch viel grössere «Dunkle Materie» oder «Dunkle Energie» existieren muss.

3 Hebr 11,3



Konrad Zehnder ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Schweizerischen Geotechnischen Kommission der ETH Zürich.  
konrad.zehnder@erdw.ethz.ch  
www.sgtk.ch/kzehnder

# INSIST Seminare

integriert denken - ganzheitlich glauben - werteorientiert handeln



Felix Ruther



Hanspeter Schmutz

## Unsere Module auf einen Blick



### Richtpreise (inkl. Spesen)

#### Hanspeter Schmutz

Abend: Fr. 300.-

1/2 Tag: Fr. 500.-

1 Tag (inkl. Abend): Fr. 1000.-

1 Wochenende: Fr. 1500.-

1 Woche: Fr. 3000.-

#### Felix Ruther

Klassische Predigt: Fr. 350.-

Abend: Fr. 450.-

1/2 Tag: Fr. 500.-

1 Tag (inkl. Abend): Fr. 1000.-

1 Wochenende: Fr. 1500.-

1 Woche: Fr. 3000.-

### Nähere Infos und Buchen der Module direkt bei den Referenten:

Felix Ruther, Dr. phil.

Hotzstrasse 56

8006 Zürich

Präsident INSIST

Tel. Büro: 044 363 75 33

Tel. Privat: 044 363 75 27

felix.ruther@insist.ch

Hanspeter Schmutz, SLA phil. I

Schöneggweg 1

3672 Oberdiessbach

Leiter INSIST

Tel. 031 771 28 79

hanspeter.schmutz@insist.ch

	integriert denken	Referent	Umfang
I 1	Einführung ins integrierte Christsein	HPS	1 Wochenende bis 1 Woche
I 2	Der Mythos der weltanschaulichen Neutralität*	FRu	1 Abend oder 1/2 Tag
I 3	Glauben und Denken - ein Widerspruch?*	FRu	1 Abend oder 1/2 Tag
I 4	Bibelverständnis zw. Beliebigkeit und Fundamentalismus	FRu	1 Abend oder 1/2 Tag
I 5	Der Wert des Menschen*	FRu	1 Abend oder 1/2 Tag
I 6	Hat die Naturwissenschaft Gott begraben?*	FRu	1 Abend oder 1/2 Tag
I 7	Unsere Gesellschaft im Wertewandel verstehen	FRu	1 - 2 Abende
I 8	Wie Christen mit Trends umgehen können	HPS	1 Abend bis 1 Wochenende
I 9	Wie wir heute tolerant leben können	FRu	1 Abend oder 1/2 Tag
I 10	Gott und das Leiden in dieser Welt	FRu	1 Abend oder 1/2 Tag

	ganzheitlich glauben	Referent	Umfang
S 1	Einführung in eine ganzheitliche Spiritualität	FRu	3 - 6 Abende
S 2	Einführung in den christlichen Glauben («Basics»)*	FRu	3 Abende
S 3	Wie wir beten können*	FRu	1 Abend oder 1/2 Tag
S 4	Warum und wie die Bibel lesen*	FRu	1 Abend oder 1/2 Tag
S 5	Warum wir Stille brauchen*	FRu	1 Abend oder 1/2 Tag
S 6	Gerechtigkeit - ein Grundanliegen der Bibel*	FRu	1 Abend oder 1/2 Tag
S 7	Wie wir unsere Sehnsucht leben und stillen können*	FRu	1 Abend oder 1/2 Tag
S 8	Unterwegs zu einem geheiligten Leben	FRu	1 Abend oder 1/2 Tag
S 9	Einführung in die keltisch-christliche Spiritualität	HPS	1 Abend bis 1/2 Tag
S 10	Schule der Weisheit	HPS	1 Abend bis 1 Woche
S 11	Mit Weisheit einem Burn-out vorbeugen	HPS	1 Abend bis 1/2 Tag
S 12	Mit dem Heiligen Geist im Alltag leben	HPS	1 Abend bis 1 Wochenende
S 13	Sich selber und andere (an)leiten	HPS	1/2 Tag

	werteorientiert handeln	Referent	Umfang
T 1	Prinzipien und Instrumente für werteorientierte Entwicklungen	HPS	1 Abend bis 1/2 Tag
T 2	Wie Christen die Transformation vor Ort fördern können	HPS	1 Abend bis 1 Woche
T 3	Prozessbegleitung bei werteorientierten Entwicklungen	HPS	gemäss Abmachung
T 4	Wie können wir heute Werte-orientiert leben?	FRu	1 Abend

	weitere Module	Referent	Umfang
M 1	Arbeits- und Zeitmanagement für Einzelpersonen	HPS	1 Tag
M 2	Bibelseminare: Psalmen, Römerbrief, Offenbarung	FRu	3 Abende
M 3	Andere Religionen: Seminare zu Islam, Buddhismus*, Hinduismus* und Esoterik* im Vergleich zum christlichen Glauben	FRu	1 Abend oder 1/2 Tag
M 4	Seminare zu Ehe und Partnerschaft	FRu	1 Abend oder 1/2 Tag
M 5	Seminare für Männer	FRu	1 Abend oder 1/2 Tag

\* evangelistische Angebote

Die detaillierten Beschreibungen der Seminare finden Sie auf unserer Website: [www.insist.ch](http://www.insist.ch)

BIBELVERSTÄNDNIS

# Am Anfang war das Wort

Peter Opitz/HPS Die Bibel ist das Buch der Bücher<sup>1</sup>. Es ist das Buch mit der weltweit grössten Verbreitung. Die Bibel ist aber auch das Buch der Christenheit. Das ganze Christentum lebt - direkt oder indirekt - von der Bibel. Und die Bibel ist das Buch der lebendigen Stimme Gottes.

Augustinus war der wohl wichtigste Theologe der westlichen Christenheit. Seine Bekehrung hat er in der Auseinandersetzung mit der Bibel erlebt. Als Philosoph fragte er nach Gott und nach der Wahrheit. Eines Tages beobachtete er Kinder beim Ballspiel. Ihr Spiel hiess «tolle – lege, tolle – lege». Auf Deutsch: «Nimm und hebe auf.» Oder auch: «Nimm und lies.» Augustin verstand den Satz als Wort Gottes an ihn. Er nahm die Bibel und las darin<sup>2</sup>. Das hat sein Leben verändert – und zugleich die ganze abendländische Welt, bis heute.

### Die Bibel hat die Welt verändert

Auch die Reformation von Ulrich Zwingli geht direkt auf die Bibel zurück. Zwingli sagte dazu: «Ich bin wie andere in meiner Jugend in menschlichen Wissenschaften vorgekommen. Als ich nun aber vor sieben oder acht Jahren anfang, mich ganz an die Heilige Schrift zu halten, kamen mir die immer auf Streit bedachten Philosophen und Theologen dazwischen. Da kam mir schliesslich, angeleitet durch Schrift und Wort Gottes, der Gedanke: Ich muss alles liegen lassen und Gottes Willen unmittelbar aus seinem eigenen, eindeutigen Wort lernen. Ich bat Gott um Erleuchtung, und die Schrift begann mir viel klarer zu werden als nach dem Studium von zahlreichen Kommentaren und Auslegern, obwohl ich bloss die Bibel selber las<sup>3</sup>.» Die Bibel war die Initialzündung für die Entstehung der reformierten Kirche weltweit.

### Ein altorientalisches Dokument

In der heutigen wissenschaftlichen Theologie wird die Bibel zunächst einmal als Dokument altorientalischer Religionsgeschichte gesehen. Das ist sie unzweideutig. Biblische Sätze wie: «Eine Zauberin sollst du nicht am Leben lassen<sup>4</sup>» – «Wer am Sabbat arbeitet, soll getötet werden<sup>5</sup>» – «Niemand unter euch darf Blut essen<sup>6</sup>» stammen aus einer uns fremden Kultur. Aber auch im Neuen Testament wird deutlich, dass damals eine andere Kultur herrschte. Paulus fragt z.B.: «Urteilt bei euch selbst. Geziemt es sich, dass eine Frau unverhüllt zu Gott betet<sup>7</sup>?» Für Paulus war es selbstverständlich, dass eine Frau nicht mit unverhülltem Haupt zu Gott beten konnte. Die Bibel ist zudem eine Sammlung von vielfältigen Texten. Sie wurde über einen Zeitraum von 1000 Jahren von verschiedenen Autoren geschrieben. Texte aus dem Jahr 1000 n. Chr. würden wir heute wohl kaum noch verstehen – von der Sprache und erst recht vom Gedankengut her. Die Bibel umfasst diese Spannungsbreite.

### Das Buch der Zeugen

Laut ihrem Selbstverständnis und als Buch der Christen ist die Bibel aber mehr als eine zufällige Textsammlung. Sie ist das Buch der ersten Zeugen. «Was wir gehört, was wir geschaut und was unsere Hände betastet haben in Bezug auf das Wort des Lebens, verkündigen wir euch<sup>8</sup>.» Die Autoren der Bibel sagen, was sie gesehen haben, was sie bezeugen wollen und was ihr Auftrag ist. Das sind viele Menschen, über 1000 Jahre verstreut, die sich meist



(HPS) Prof. Dr. theol. Peter Opitz ist Professor für neuere Kirchen- und Dogmengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich. In seiner Jugendzeit war er aktiv in der Schülerbibelgruppe Langenthal und der Studentenbibelgruppe Bern der Vereinigten Bibelgruppen VBG. Er hat an den Universitäten Bern, Tübingen und Zürich Theologie und Philosophie studiert. Er ist Leiter des Instituts für Schweizerische Reformatiionsgeschichte an der Universität Zürich.

nicht kennen. Von unterschiedlichen Standorten aus und in verschiedenen Lebensbedingungen schauen sie alle auf dasselbe.

Dank der unterschiedlichen Perspektive haben sie ihre Erkenntnisse unterschiedlich weitergegeben. Bildlich ausgedrückt: Das Wort Gottes ist wie ein Licht, das durch Kirchenfenster hindurch scheint. Das Licht ist nicht rein, weil es durch das Glas gebrochen und unterschiedlich gefärbt wird. Die Kirchenfenster sind die unterschiedlichen biblischen Geschichten, die Menschen erlebt haben und die uns erzählt werden. Durch sie scheint das göttliche Licht. Ohne diese Geschichten, diese Fenster, gäbe es kein Licht. Die Fenster leben vom Licht, das nur durch die Fenster zu uns gelangt. So verstehe ich die biblischen Texte.

Und dann gibt es auch eine Mitte der Schrift: Die Bibel ist das mehrstimmige Zeugnis von Jesus, dem Christus Gottes. Die biblischen Menschen blicken alle in unterschiedlicher Weise auf diesen zentralen Punkt: Jesus Christus, den Sohn Gottes. Johannes der Täufer hält in einem Bild auf dem Isenheimer Altar das Alte Testament in der Hand. Als letzter Prophet steht er zwischen dem Alten und Neuen Testament. Mit einem langen Finger zeigt er auf Jesus Christus.

## Verschiedene Brillen

Wenn man von Christus sprechen und die Bibel lesen bzw. verstehen will, stellt sich die Frage nach der hermeneutischen<sup>9</sup> Brille, die unser Verstehen lenkt, aber auch erst möglich macht. Jedes Verstehen hat ein Vorverständnis. Ähnlich wie das Glas, das notwendig ist, damit das Licht durchs Kirchenfenster scheinen kann.

Eine *religionsgeschichtliche* Auslegung, eine *tiefenpsychologische* Auslegung, eine *befreiungstheologische* Auslegung, eine *pietistische* Auslegung, eine *kirchliche* Auslegung haben alle ihre Stärken und ihre blinden Flecken, wenn es um die Wahrheit der Bibel geht.

## Wahrheit in der Bibel

Was aber versteht die Bibel eigentlich unter «Wahrheit»? Wenn wir nach «Wahrheit» in der Bibel fragen, müssen wir uns auch das, was unter «Wahrheit» zu verstehen ist, von ihr selber sagen lassen. Gott stellt sich in der Bibel mit einem Namen vor, den die Juden mit guten Gründen nicht aussprechen. Dieser Name macht etwas bekannt. Er enthält aber auch ein Geheimnis. Die Philosophen und Theologen des Abendlandes haben daraus leider oft einen Begriff gemacht. Begriffe sind Griffe: Mit ihrer Hilfe kann man mit einem Gegenstand hantieren. Mit Gott kann man nie hantieren. Wie könnte es mit Gottes «Wort» anders sein?

Der Wahrheitsbeweis Gottes ist eine Selbstempfehlung. Das zeigt sich in seinem Namen: «Ich bin, der ich sein werde. Ich bin, als der ich mich erweisen werde<sup>10</sup>.» Diese Wahrheit erschliesst sich nur, wenn man sich darauf einlässt. Sie zeigt sich Menschen, die auf den Wegen gehen, die ihnen gewiesen werden. Im Neuen Testament verbindet Christus «Wahrheit» direkt mit «Weg» und «Leben» und bezieht alles auf seine Person: «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben<sup>11</sup>.» Diese Selbstempfehlung ist nicht abstrakt gemeint. Jesus Christus ist ein verlässliches Gegenüber und ein treuer Begleiter für alle, die ihr Leben mit ihm gehen, ihm «nachfolgen» wollen.

Dieser eigentümliche Wahrheitsbegriff hat Konsequenzen für das Lesen der Bibel. Die Bibel enthält keine zeitlosen Vernunftwahrheiten. Der Aufklärer Lessing empfand dies als Mangel<sup>12</sup>. Ich sehe das als Stärke der Bibel: Die Bibel ist eine Sammlung «zufälliger» Geschichten von Menschen, an denen Gott provokativ grundlos gehandelt hat. Gott provoziert uns mit seinem grundlosen, willkürlichen Handeln. Davon berichten viele alttestamentliche Geschichten. Das zeigt sich aber auch im Neuen Testament. Wenn Jesus Menschen begegnet, gibt er nicht zuerst lange Erklärungen ab. Er wandert durchs Land und beruft seine Jünger mit schlichten Worten: «Hierher, hinter mir nach<sup>13</sup>.» Und es gibt Jünger, die ihm folgen. Sie lernen nach und nach – in der «Nachfolge» – wer dieser Jesus ist, was er zu sagen hat und was er für ihr Leben bedeutet. Hinter dieser provokativen Grundlosigkeit steht letztlich Gottes Liebe. Liebe ist immer provokativ grund-

los. Wenn Liebe begründet werden muss, ist sie tot. Gott zeigt seine Liebe in seinem Wort ohne Grund. Dem müssen wir Rechnung tragen, wenn wir die Bibel verstehen wollen. Gott will in der Bibel zu uns reden, aber er liefert sich den Menschen nicht aus, auch nicht den Bibelauslegern aller Art, er will sein eigener Zeuge bleiben.

## Das Zelt der Begegnung

Wie aber können wir die Bibel so lesen, dass Gott sein eigener Zeuge bleibt, der von sich selber spricht? Das alttestamentliche «Zelt der Begegnung»<sup>14</sup> ist ein gutes Bild dafür. Wie in einem solchen Zelt begegnen wir in der Bibel menschlichen Gotteszeugen: Menschen, die etwas gesehen und gehört haben, bei dem wir nicht dabei waren. So begegnen wir dem geheimnisvollen Gott. Das «Zelt der Begegnung» enthielt keine Gottesstatue, die man beim Gebet anschauen konnte oder sogar musste, es war eigentlich ein leerer Raum. Und doch war Gott da, nicht greifbar, aber so, dass er Menschen begegnete. Verstehen wir die Bibel so, dann verstehen wir sie auch als Zelt, in welchem wir heutigen Menschen zuerst den biblischen Zeugen begegnen, mit ihnen zusammensitzen, um auf das göttliche Wort in der Bibel zu hören. Entscheidend ist nicht, dass wir alles immer richtig verstehen und hohe theologische Gedanken entwickeln. Entscheidend ist, dass wir in dieses Zelt hinein kommen und darin bleiben. Jesus wollte Menschen, die mit ihm unterwegs wa-

ren und mit ihm im Gespräch blieben. Die Jünger haben immer wieder untereinander und mit Jesus darüber ges-

**«Es ist die Art des Gotteswortes, die Gewaltigen in ihrem Hochmut zu erniedrigen und den Demütigen gleich zu machen.»**

sprochen, wer er ist. Sie kamen mit ihren Vorstellungen zu Jesus und wurden von ihm häufig korrigiert. Die Bibellektüre ist wie ein Eintreten in ein sprachliches «Zelt der Begegnung».

Unser Leben, so hat einmal jemand formuliert, ist wie eine Reihe von Geschichten, in die wir verstrickt sind<sup>15</sup>. Im «Zelt der Begegnung» dürfen wir unser eigenes Leben in die biblischen Geschichten verstricken lassen. Was für Timotheus galt, gilt auch für uns: «dass du die heiligen Schriften kennst, die dir Einsicht zu geben vermögen in das, was dir Heil verschafft durch den Glauben an Christus Jesus<sup>16</sup>.» Damit stehen wir wieder vor der Mitte der Bibel. Wenn wir mit der Bibel im Gespräch bleiben, werden wir näher zu dem hin geführt, von dem sie Zeugnis gibt. Und dabei geht es nicht um eine Lehre, sondern um eine lebendige Person.

## Zusammenfassende Fragen

Fassen wir das Gesagte in einigen Sätzen zusammen:

1. Gibt es eine Methode, um die Bibeltexte als Texte besser zu verstehen?

Ja! Alle Texte, die man verstehen will, auch Bibeltexte, unterliegen denselben Schwierigkeiten, wenn es darum

geht, sie zu verstehen. Besonders, wenn sie aus einer anderen Zeit stammen. Deshalb gibt es auch für die Bibel Methoden und Wege, Chancen und Schwierigkeiten, die helfen, diese Texte (besser) zu verstehen. Keine Methode eröffnet das Verständnis endgültig. Aber es gibt Methoden, die hilfreich sein können.

*2. Gibt es eine Methode, um die Bibel als Gottes Wort besser zu verstehen?*

Nein! Man kann Gott, sein Wort und sein Reden nicht mit einer Methode verstehen. Das griechische Wort «Methodos» heisst eigentlich «Umweg». Mit Methoden gehen wir einen Weg, den wir selber gebaut haben. Eine Methode ist ein menschliches Instrument. Jede Methode setzt Bedingungen. Wenn Gott zu uns sprechen will, dann setzt er die Bedingungen. Nicht wir.

*3. Gibt es eine Haltung, die es möglich macht, dass Gott durch die Bibel zu uns spricht?*

Ja! Es ist die Haltung, welche die biblischen Zeugen als Gotteszeugen versteht und mit ihnen zusammen und von ihnen angeleitet Gott selber hören will. Wenn wir mit dem Wunsch, Gott zu begegnen, an die Bibel herangehen, ist das nicht eine Methode, sondern eine Haltung, die uns öffnet. Ein einfacher Ausdruck davon ist das Gebet.

*4. Kommen wir ohne Brillen aus?*

Nein! Wir alle tragen beim Lesen der Bibel eine hermeneutische Brille, und irgendwie brauchen wir sie auch. Sie motiviert uns sogar zum Bibellesen. Entscheidend für das Lesen der Bibel ist aber, dass wir im «Zelt der Begegnung» auf andere hören und uns verändern lassen. Wir können die Brille nicht ausziehen und die biblischen Texte lesen, wie sie «an sich» sind. Aber wir können sie immer wieder neu putzen, um besser sehen zu können. Das ist unsere Aufgabe.

*5. Besteht die Chance, dass sich einmal alle Christen in der Auslegung der Bibel einig sein werden?*

Nein! Verstehen ist, wie unser Leben auch, ein lebendiger Prozess. Auch das Verstehen eines Textes ist nie abgeschlossen. Das gilt erst recht für einen Bibeltext. Es geht deshalb darum, immer wieder neu in diesen Text hineinzuschauen und zu versuchen, ihn in immer neuer Weise zu verstehen. Kein Christenmensch versteht die Bibel während seines ganzen Lebens immer genau gleich. Wie habe ich bestimmte Bibeltexte mit 16 Jahren verstanden! Heute würde ich diesem Verständnis kräftig widersprechen. War ich damals kein Christ? Oder bin ich es jetzt nicht mehr? Bei verschiedenen Menschen an unterschiedlichen Ort gelten solche Unterschiede erst recht. Wer sich wie ich mit Kirchengeschichte beschäftigt und es mit ganz unterschiedlichen Gestalten von Christentum zu tun bekommt, wird in manchen Fragen etwas grosszügiger. Wenn nur die Menschen zur Kirche Gottes gehören würden, die exakt meine Dogmatik teilen, dann wäre sie

sehr klein. Gott sei Dank ist meine Dogmatik nicht das Kriterium dafür!

*6. Gibt es Anhaltspunkte, die zeigen, dass man die Bibel als Gottes Wort richtig verstanden hat?*

Ja! Ich nenne diese Anhaltspunkte mit Worten des Schweizer Reformators Huldrych Zwingli, die er in einer frühen Schrift formuliert hat. Das göttliche Wort ist nach seiner Meinung klar und gewiss, es setzt sich selber durch. Für das Verständnis der biblischen Worte, die ja immer menschliche Worte sind, muss man die biblischen Sprachen lernen; um das göttliche Wort in der Bibel zu verstehen, braucht man aber das, was Zwingli<sup>17</sup> das Geistverständnis nennt. Was das sein könnte, hat Zwingli der Bibel abgeschaut:

«Es ist die Art des Gotteswortes, die Gewaltigen in ihrem Hochmut zu erniedrigen und den Demütigen gleich zu machen. [...] Das Gotteswort wendet sich überall an die Armen, hilft ihnen und stärkt die Trostlosen und Verzweifelten. Die aber auf sich selbst vertrauen, die bekämpft es [...] Spürst du, wie Gottes Wort dich erneuert und du anfängst, Gott mehr zu lieben als früher, als du der Menschenlehre folgtest? So sei gewiss, Gott hat das bewirkt [...] Spürst du, dass dir die Gnade Gottes und das ewige Heil zur Gewissheit werden, so ist das von Gott. [...] Spürst du, wie die Furcht Gottes dich mehr und mehr erfreut statt betrübt, so ist das ein sicheres Zeichen, dass Gottes Wort und Gottes Geist in dir wirken.»

**Fazit:** Leben heisst kommunizieren, in geistiger Bewegung bleiben, immer neu hören und antworten. Das gilt gerade auch für den Umgang mit dem lebendigen und lebendig machenden Wort Gottes. Wir haben es nur im Spiegel der biblischen Zeugen. Aber da begegnet es uns! Es begegnet uns als heilsamer Widerspruch, oder als stärkender Trost. Auf jeden Fall aber bewirkt es Liebe zu Gott, nicht Angst vor Gott! Es ist im Kern immer ein erfreuliches Wort! ▶

**1** Dieser Beitrag ist eine bearbeitete Zusammenfassung eines Referates, das Peter Opitz an der Tagung «Der Schatz im Cellophan» am 19.11.11 in Aarau gehalten hat.

**2** Augustin, Bekenntnisse, Buch 8, Kap. 12,29

**3** Ulrich Zwingli, Auslegung und Begründung der Thesen oder Artikel, in: Huldrych Zwingli Schriften, Band II, hg. von Thomas Brunnschweiler und Samuel Lutz, Theologischer Verlag Zürich, Zürich 1995, Seite 172

**4** 2 Mose 22,18-22

**5** 2 Mose 35,2

**6** 3 Mose 17,12

**7** 1 Kor 11,13

**8** 1 Joh 1,1

**9** Hermeneutik: Art der Textauslegung

**10** 2 Mose 3,14

**11** Joh 14,6

**12** G. E. Lessing, Der Beweis des Geistes und der Kraft, in: G. E. Lessing, Gesammelte Werke, hg. von P. Rilla, Aufbau-Verlag, Berlin 1968, Band 8, Seiten 10-16

**13** Mk 1,17

**14** 2 Mose 27,21

**15** Wilhelm Schapp, In Geschichten verstrickt, 4. Aufl., Klostermann, Frankfurt am Main 2004

**16** 2 Tim 3,15

**17** Die folgenden Zitate aus: Huldrych Zwingli, Von der Klarheit und Gewissheit des göttlichen Wortes (1522), in: Zwingli Schriften, Band I, hg. von Thomas Brunnschweiler und Samuel Lutz, Theologischer Verlag Zürich, Zürich 1995, Seite 153f.



## DIE BIBEL TEILEN

## Die Bibel lesen - und sie in die Welt tragen

Rita Famos **Viele Menschen glauben «an eine höhere Macht», so zumindest sagen sie es immer wieder, wenn sie mit mir als Pfarrerin über den Glauben ins Gespräch kommen. Sie haben eine Sehnsucht, mit dem Göttlichen in Kontakt zu treten und sich für ihr Leben von der Transzendenz inspirieren zu lassen. Oft fehlen ihnen jedoch die Worte, um über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Es fehlen ihnen Namen, um Gott zu benennen. In der Bibel hat Gott, der jenseits aller Namen ist, viele Namen. Sie überliefert uns viele Geschichten, die bezeugen, wie Gott mit uns Menschen unterwegs sein will.**

Wir sind gerufen, das Evangelium «in Wort und Tat» in der Gesellschaft zu bezeugen und somit nicht nur tatkräftig das Evangelium der Liebe zu leben, sondern auch den Menschen zu helfen, Worte für ihren Glauben zu finden. Die Bibel in die Welt tragen heisst, zusammen mit den biblischen Zeugen den vielfältigen Gotteserfahrungen unserer Mitmenschen Worte und Namen zu geben.

### Ganz bei uns

Wer die Bibel in die Welt tragen will, muss zunächst ganz bei sich selber sein und sich und seinen Glauben vom Wort Gottes, wie es uns die Bibel übermittelt, berühren lassen. Die Bibel in die Welt zu tragen, heisst, zunächst selber mit der Bibel zu leben und in der regelmässigen Auseinandersetzung mit den biblischen Zeugen seinen eigenen Glauben inspirieren und herausfordern zu lassen. Mit der Bibel zu leben kann auch bedeuten, die biblischen Zeugen zu hinterfragen und mit ihnen innerlich zu streiten, Texte mit Fragezeichen zu kennzeichnen und stehen zu lassen. Dass wir mit der Bibel leben, uns von den biblischen Zeugen vor Gott bringen und uns hinterfragen lassen, ist die Voraussetzung, damit uns in Gesprächen mit Menschen Worte und Bilder der Bibel einfallen, die helfen, das Erlebte, Erahnte und Erkannte beim Namen zu nennen. Erst wenn uns etwas angesprochen hat, können wir es aussprechen und weitergeben.

### Ganz beim Text

Christen und Christinnen, die verantwortungsvoll biblische Texte ins Gespräch bringen wollen, müssen sicherstellen, dass sie den Texten gerecht werden und sie nicht verbiegen. Deshalb ist es wichtig, neben der existenziellen Auseinandersetzung auch immer wieder die theologi-

sche, exegetische Arbeit mit den biblischen Texten zu suchen. Wir betrachten biblische Texte immer auch durch unsere eigene Brille und müssen uns deshalb bemühen, diese Brille abzulegen. Wir sollen versuchen, ganz beim Text zu sein und uns zu fragen, in welchem Kontext ein biblischer Text entstanden ist, was er den Menschen damals sagen wollte, welche Wirkungsgeschichte er hatte und welche seiner Aussagen in unsere moderne Welt übersetzt werden können. Durch das Studium von Kommentaren, die Diskussion mit Fachleuten und anderen Bibellesenden entgehen wir der Gefahr, biblische Texte zu vereinnahmen.

### Ganz beim Gegenüber

«Was soll ich für Dich tun?», hat Jesus den blinden Bartimäus gefragt. Auch wenn offensichtlich war, dass Blindheit den Mann quälte, ging Jesus nicht einfach davon aus, dass er selber schon wusste, was das Gegenüber brauchte. Er liess sich die Situation schildern und gab nicht vor, schon zu wissen, was die Sorge des Blinden war. So sollten auch wir ganz beim Gegenüber, bei seiner Welt und seinen Fragen sein und sorgsam zu verstehen suchen, was das Gegenüber wirklich braucht. Die Bibel in die Welt zu tragen heisst, sorgfältig nach dem Kontext zu fragen, in den sie sprechen soll. Wir sollten eher die Bibel mit dem Gegenüber ins Gespräch bringen als von uns aus eine dogmatische Wahrheit zu verkünden. Diese Haltung hat viel mit Bescheidenheit zu tun, was mich zum letzten Punkt führt.

### Ganz bei Gott

«An Gottes Segen ist alles gelegen», heisst ein altes Sprichwort. Es drückt das geistliche Wissen aus, dass nicht wir das Wirken des Wortes in Händen halten. Der Geist, der die Menschen bei der Entstehung der Texte bewegt hat, der Geist, der die Vermittlung der Texte begleitet hat, der Geist, der es ermöglicht, dass Gott durch die Texte heute zu uns spricht, derselbe Geist wird es auch wirken, dass unser Gegenüber neu berührt und durch die Texte mit Gott ins Gespräch geführt wird. Es liegt nicht bei uns sondern ganz bei Gott, dass die Worte der Bibel weiter zu den Menschen sprechen. ▀



Rita Famos ist Beauftragte für die Pfarrerausbildung in der Deutschschweiz und Mitglied des Rates des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes SEK. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern.  
rita.famos@zh.ref.ch

## FUNKSTILLE

# ... und wenn die Bibel schweigt?

**Peter Henning** Viele Christen erleben, dass ihnen die Bibel plötzlich nichts mehr sagt. Sie erleben das sowohl in glücklichen wie auch in schweren Zeiten. Warum scheint die Bibel dann plötzlich stumm zu sein? Schweigt in diesen Zeiten auch Gott?

Vielleicht schweigt die Bibel, weil wir schon «alles» wissen. Oder es könnte sein, dass die persönliche Stimmung, Lust und Laune oder das Lebensschicksal uns unempfindlich machen für das Reden der Bibel. Wie auch immer: Den Eindruck, dass Gott schweigt, gibt es nicht erst seit heute.

## Das Schweigen Gottes in der Bibel

Schon die Autoren der Bibel kannten das «Schweigen Gottes».

Da schreit ein Beter: «Gott, schweige doch nicht! Gott, bleib nicht so still und ruhig!<sup>1</sup>» Der Psalm 35 z.B. ist aus der Erfahrung heraus entstanden, dass Gott abwesend ist.

Die Erfahrung, dass man von Gott keine Antwort bekommt, kann eine tiefe und bedrohliche Verzweiflung auslösen.

Das wird äusserst anschaulich in Psalm 69 geschildert: «Gott, hilf mir, denn das Wasser geht mir bis an die Kehle. Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund mehr ist; ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen. Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser. Meine Augen sind trübe geworden, weil ich so lange warten muss auf meinen Gott.» Und Psalm 88 endet mit dem durchdringenden Gebetsschrei bedrohlich verlassener Menschen ohne Perspektive, Hoffnung und Lobpreis.

Einige Psalmbeter wollen solch ein völliges Schweigen Gottes unbedingt verhindern.

Sie kennen Schmerz und Anfechtung, die solche Zeiten belasten. Deshalb formulieren sie immer wieder die dringende Bitte: «Höre mein Gebet, HERR, und vernimm mein Schreien, schweige nicht zu meinen Tränen; denn ich bin ein Gast bei dir und ein Fremdling wie alle meine Väter<sup>2</sup>.»



**Peter Henning, Pfr. Mag. Theol., ist Dozent am Theologisch-Diakonischen Seminar TDS in Aarau.**  
p.henning@tdsaarau.ch

Gottes Abwesenheit kann beim Gläubigen auch Schweigen auslösen.

Die Lebensumstände verdichten sich so stark zu einem unerträglichen «gordischen Knoten», dass Gottes Abwesenheit geradezu «sprachlos» macht:

«Ich bin wie taub und höre nicht und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht auftut. Ich muss sein wie einer, der nicht hört und keine Widerrede in seinem Munde hat<sup>3</sup>.» – «Ich will schweigen und meinen Mund nicht auf-tun; denn du hast es getan<sup>4</sup>.»...

Schuld und Sünde trennen von Gott.

Nicht nur die Bibel, sondern jeder weiss es: Schuld und Sünde lösen nicht nur unter uns Menschen Kommunikationsstörungen aus. Unvergebene Schuld kann auch die Ursache dafür sein, dass wir Gottes Stimme nicht mehr hören. Die Propheten haben Israel vor dieser Möglichkeit unablässig gewarnt – und in besonders schlimmen Zeiten analysierten sie Ursache und Wirkung messerscharf: «Wenn ihr auch eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und wenn ihr auch viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut<sup>5</sup>.» Besonders dramatisch beschreibt das Amos: «Siehe, es kommt die Zeit, spricht Gott der Herr, dass ich einen Hunger ins Land schicken werde ... nach dem Wort des HERRN, es zu hören; dass sie hin und her von einem Meer zum andern, von Norden nach Osten laufen und des HERRN Wort suchen – und doch nicht finden werden<sup>6</sup>.»

## Warum kann die Bibel schweigen?

Es kann sein, dass die Lebensumstände so bedrängend sind, dass wir nichts anderes mehr denken, fühlen und wahrnehmen können.

Alles rotiert in Kopf, Herz und Seele derart, dass wir nichts anderes mehr aufnehmen können – auch keine Bibeltexte mehr. Schwierigkeiten und Bedrängnisse gebärden sich wie eine Besatzungsmacht, die das Sehen, Hören, Agieren und Reagieren total bestimmen und in der Folge Glaube, Liebe und Hoffnung total verschütten. Wir sind dann mit Sorgen und Nöten so «voll» gestopft, dass uns von aussen gar nichts mehr erreichen kann. Wir sind für externe Botschaften verschlossen, weil wir einfach schon so «voll» sind.

Bibelworte können sperrig werden.

In Leid und Not kann sich die Bibel – wenn wir sie dann überhaupt noch lesen – als äusserst sperrig erweisen. Ihre Worte reiben sich dann in schier unerträglicher Dissonanz an unserer Realität und können Wut, Aggression, Misstrauen und Zweifel auslösen. Wir mögen dann bestimmte Bibelworte gar nicht mehr hören und fühlen uns mit der Zeit wie betrogen. Jeremia hat diese Situation



durchlitten: «HERR, du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen .... aber nun bin ich zum Spott geworden und jedermann verlacht mich ... Da dachte ich: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen predigen<sup>7</sup>...». Auf der Achterbahn seiner Gefühle verflucht er sogar seinen Geburtstag<sup>8</sup>. Gottes Wort kommt in solchen Fällen bei uns nicht mehr an, weil sich unsere Erfahrung dagegen sträubt.

*Es kann sein, dass wir die Bibel nicht reden lassen.*

Die Bibel schweigt, wenn wir sie nicht sagen lassen, was sie sagen will und in selbstgewählter Autonomie unsere eigenen Wege gehen, ohne Rücksicht auf Gottes Zuspruch und Anspruch. Das betont ja Amos im bereits erwähnten Ausblick: Es kann nach langem Ungehorsam Zeiten geben, in denen wir Gottes Wort nicht mehr finden. Auch die Bibel bleibt dann stumm, weil wir sie zum Schweigen gebracht haben.

#### **Wie leben, glauben und hoffen wir weiter, wenn die Bibel schweigt?**

Zunächst befinden wir uns in «biblischer Gesellschaft», wenn wir die Bibel nicht mehr hören können und wir uns von Gott verlassen fühlen. Auch Jesus hat das ja am Kreuz durchgemacht. Das gehört zur Realität des wandernden Gottesvolkes in der Welt. Unser Glaube bleibt ein angefochtener Glaube. Aber die Bibel weiss, dass Gottes Schweigen in der Regel kein Dauerzustand ist. Deshalb dürfen wir kritisch nachfragen: Wenn die Bibel schweigt, schweigt dann auch Gott? Oder redet Gott auch dann, wenn uns die Bibel nicht erreicht? Ich bin überzeugt, dass eine schweigende Bibel Gott nicht zum Schweigen bringen kann. Er hält uns auch dann noch in seinen Händen, wenn uns sein Wort nicht anspricht, ja sogar ärgert und unter gewissen Umständen sogar verzweifeln lässt.

*Was tun, wenn sich die Verheissung mit unserer Situation reibt?*

Ich habe es mehrmals intensiv erlebt, wie sich Gottes Verheissungen mit der Realität meiner persönlichen Situation und meines Umfeldes reiben können. Da konnte ich oft nicht mehr hören, und der Glaube war nur noch ein «glimmender Docht».

In diesen Zeiten lernte ich in den Psalmen das «Klagen

vor Gott». Wenn Gott schweigt, dann bleibt nichts anderes übrig, als IHM das zu klagen: «Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch Ruhe geben<sup>9</sup>.» So lädt Jesus ein! Gott liebt die Elenden mit ihren zerbrochenen Herzen mehr als pseudostarke Fromme<sup>10</sup>. Deswegen weiss sich Jesus in erster Linie zu den «Kranken» gesandt und nicht zu denen, die sich für gesund halten.

*Regelmässig lesen – trotz allem.*

Ich versuchte jeweils, die regelmässige Bibellese nach Möglichkeit trotz allem weiter zu pflegen – gegen alle Gefühle und negativen Empfindungen. Vor Jahren musste ich nach einer Diskushernie in der Physiotherapie Bewegungen «gegen den Schmerz» zum Aufbau der Rückenmuskulatur machen. Die Aussicht auf Schmerzfreiheit hatte mich dazu motiviert. Auch der Rat, die Bibel trotz aller berechtigter Vorbehalte weiterzulesen, ist berechtigt. Denn eines Tages kann es passieren, dass die Bibel für uns plötzlich wieder zu einem lebendigen Wort wird.

*Gottes Reden auch jenseits der Bibel hören.*

Das Senfkorn kleine Wort «Dennoch-Vertrauen» öffnet uns für den Gott, der nicht schweigt, auch wenn die Bibel schweigt. Denn wer weiterhin Heimweh nach Gott hat, der ist bereit für Gottes überraschendes Reden – auch jenseits der Bibel. Gott kann, wenn es die Umstände erfordern, auch andere Mittel der Kommunikation aktivieren. Dazu braucht er oft Menschen aus Kirche, Gemeinde, Hauskreis und Verein sowie Freunde oder Nachbarn, die uns plötzlich und unerwartet zum «Wort Gottes» werden, sei es per Brief, Telefon, SMS, Bemerkungen, Zuwendungen, Geschenk, Einladungen etc. Dietrich Bonhoeffer weist darauf hin, dass wir einander «Christus» sein dürfen<sup>11</sup>.

*Die Nachfolgepraxis überprüfen.*

Die Selbstprüfung der Nachfolgepraxis und Lebensführung im Licht Gottes kann befreiend wirken. Deshalb betet David: «Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.» Wer böse Wege geht, verliert auf Dauer das innere Hörvermögen für «Gottes leise Stimme». Die Bibel will uns korrigieren und «gegen den Strich bürsten» (Paul Schütz). Wer sich das gefallen lässt, der wird (wieder) hören können.

#### **Auf jeden Fall gilt:**

Wenn die Bibel schweigt, dann schweigt Gott noch lange nicht. Das ist unsere Chance! ▶

1 Ps 83

3 Ps 38,14-15

5 Jes 1,15

7 Jer 20,7-9

9 Mt 11,28

11 in seinem Büchlein

«Gemeinsames Leben»

2 Ps 39,13; 35,22-23; 109,1

4 Ps 39,10

6 Am 8,11-12

8 Jer 20,14-18

10 Jes 57,15; 61,1; 66,2

## FRAGEN UND ZWEIFEL

## «Stolpersteine» in der Bibel

Interview: Fritz Imhof **Jede Zeit hat ihre Fragen und Einwände zur Bibel. Sie können ehrlich oder auch vorgeschoben sein. Wir stellen aus Sicht eines suchenden Menschen einige aktuelle Fragen an den Apologeten und Naturwissenschaftler Felix Ruther.**

**Magazin INSIST: Felix Ruther, mit der Bibel wurden schon die schlimmsten Dinge wie Kriege gerechtfertigt. Hat nicht die Bibel selbst zu Kriegen aufgerufen?**

**Felix Ruther:** Ich möchte kurz vorausschicken, dass ich auf dem Hintergrund meines derzeitigen Bibelverständnisses antworte. Damit will ich sagen, dass ich klar zwischen Bibelverständnis und Bibel unterscheide. Das Bibelverständnis ist immer nur Stückwerk und sollte, so lange der Glaube lebendig bleibt, auch Veränderung erfahren dürfen. Zudem ist «mein» Bibelverständnis nie absolut. Daher darf es auch nie zur Trennung von meinen Glaubensgeschwistern führen, mit denen ich gemeinsam bekenne: «Jesus ist Herr.»

Und nun zur Frage. Die Bibel selber<sup>1</sup> ist kein handelndes Subjekt. Der Mensch macht etwas mit den biblischen Worten, und er kann mit ihnen machen, was er will. Die Bibel kann sich nicht wehren. Ob er auch den Willen Gottes trifft, steht auf einem andern Blatt. Schon in der Versuchungsgeschichte sehen wir, wie sowohl Jesus als auch Satan die Bibel zitieren<sup>2</sup>. Wer also Bibelworte ausspricht, folgt nicht automatisch dem Willen Gottes. Auf die Frage, was das Zentralste am Glauben sei, antwortete Jesus mit dem Doppelgebot der Liebe<sup>3</sup> (Mt 22,37-40). Das hat Augustinus (354-430) aufgenommen, indem er sagt: «Wer also die ganzen heiligen Schriften oder wenigstens irgendeinen Teil davon verstanden zu haben glaubt, aber ... jene Doppelliebe zu Gott und zum Mitmenschen nicht aufbaut, der hat sie noch nicht verstanden.»

**Oftmals hat man sich auf die Worte der Bibel berufen und sich dabei die Köpfe blutig geschlagen.**

Wir können uns eben aus der Bibel den Tod holen oder das Leben. Daher müssen wir einen geistlichen Geschmackssinn entwickeln. Z.B. könnte man anhand von Galater 5,19 (Früchte des «Fleisches») und Galater 5,22 (Frucht des Geistes) urteilen: Jede Auslegung, die in Richtung von «Liebe, Freude, Friede, Langmut ...» geht, hat den Atem des Heiligen Geistes. Das Gegenteil sehen wir in Galater 5,19. Wilhelm von Saint-Thierry (1075-148) sagt demgemäss: «Die Heilige Schrift will in dem gleichen Geist, in dem sie geschrieben wurde, gelesen und verstanden werden.» Auch Ambrosius (339-397) ermahnte die Christen: «Sie sollen daran denken, dass Gebet die Lesung der Heiligen Schrift begleiten muss.»

Ich denke aber, dass heute höchstens noch krankhafte Fundamentalisten die Bibel als Rechtfertigung für kriegerische Handlungen benutzen. Uns trifft eher die Frage: Wenden wir die Worte aus der Schrift nur wie Gerichtsparteien bei einem Prozess an? Geht es uns nur darum, Recht zu behalten? Oder reichen wir uns die Schriftworte wie ein Stück Brot, um einander zu nähren, um Mahl zu feiern mit dem Brot des Wortes? Jesus wollte in seiner Person und in seinen Worten Brot «für das Leben der Welt» sein.

**Muss man an eine Sechstageschöpfung glauben, wenn man die Bibel ernst nehmen will?**

Man muss nicht nur nicht, man sollte es auch nicht! Damit will ich sagen, dass jene, die dies glauben, die Bibel





Felix Ruther ist Studienleiter der VBG und Präsident von INSIST.  
felix.ruther@insist.ch

gerade nicht ernst nehmen, denn sie lesen einen antiken Text mit den Augen der modernen Naturwissenschaften, was dem Text eben nicht gerecht wird. Mit dieser Interpretation von 1. Mose 1-11 ist immer auch die Ansicht verbunden, die Erde sei höchstens 10'000 Jahre alt. Diese Vorstellung widerspricht aber aus kosmologischer, geologischer, physikalischer und biologischer Sicht dem Erdalter von ca. 4,7 Mia. Jahren. Diese Art der Bibelinterpretation ist zudem relativ jung. Praktisch alle grossen Theologen der Kirchengeschichte teilen diese Vorstellung nicht. Auch zur Zeit Darwins kann man feststellen, dass sich, mit wenigen Ausnahmen, die führenden christlichen Denker bereitwillig sowohl mit der Evolutionstheorie wie auch mit der Vorstellung einer «alten» Erde arrangierten. Im Grossen und Ganzen waren die christlichen Geologen lange vor dem Auftauchen von Darwins Theorie mit der Frage nach dem Alter der Erde in Berührung gekommen und hatten sich mit der Vorstellung einer «alten» Erde ausgesöhnt.

Daher ist es überraschend, dass plötzlich der Glaube an eine junge Erde aufkam. Das geschah zuerst in den USA durch den Einfluss von Ellen White (1827-1915), einer Prophetin der Siebenten-Tags-Adventisten, und ihres Schülers, George McCready Price (1870-1963). 1961 erschien dann «The Genesis Flood» von Henry Morris und John Whitcomb, das in eine ähnliche Richtung ging und eine grosse Verbreitung fand. Seither hat die «Junge Erde-Ansicht» viele Anhänger gewonnen – mit verheerenden Folgen. Eine Untersuchung unter 16- bis 18-Jährigen zeigt, dass die Vorstellung, das Christentum schliesse notwendigerweise diese Vorstellungen ein, es diesen Jungen erschwert, einen Weg zu Christus zu finden.

### Es gibt viele biblische Texte, die sich widersprechen. Kann ein solches Buch glaubwürdig sein?

Wenn man die biblischen Texte als konzentrische Kreise

betrachtet und im innersten Kreis nur die entscheidendsten Heilsaussagen platziert, kann ich dort keine Widersprüche wahrnehmen. Was dann in den äusseren Kreisen als möglicher Widerspruch auftaucht, muss mich nicht so stark beschäftigen.

Es gibt theologische Richtungen, die alle «vermeintlichen» Widersprüche irgendwie harmonisieren und so aus der Welt schaffen wollen. Oft führt das zu sehr komplizierten Konstruktionen. Wer aber aus der Vollkommenheit Gottes einen vollkommenen Bibeltext ableitet, formuliert ein logisches Prinzip, das es in der Bibel so nicht gibt. Es ist also lediglich eine menschliche Meinung. Denn es ist ungeklärt, woher der Mensch wissen will, worin die Vollkommenheit Gottes besteht und wie sie sich auf die Bibel auswirkt.

Vermutlich entspringt diese Haltung einer Denkweise des «Alles-oder-Nichts»: ein Widerspruch – und schon wird alles unglaubwürdig. Aber kein Mensch kann in dieser Welt mit einer solchen Haltung leben.

### Ein Beispiel: In der Bibel heisst es «Auge um Auge - Zahn um Zahn». Auf der anderen Seite sagte Jesus: «Wenn dir einer auf die linke Backe schlägt, dann halte ihm auch die rechte hin.» Das ist doch ein ziemlicher Widerspruch?

Dieses Problem hat nur, wer glaubt, dass alle Worte der Bibel gleich gewertet werden müssen. Die Texte der Bibel sind aber in ganz verschiedenen historischen Situationen entstanden, und man kann, ausgehend von den ältesten Texten bis zu den Evangelien, eine pädagogische Absicht Gottes entdecken. Wenn Lamech<sup>4</sup> sich noch brüstet, dass er für eine zugefügte Wunde einen Mann erschlägt und einen Jüngling für seine Striemen<sup>5</sup>, dann steht im «Auge um Auge-Prinzip» die Strafe schon in einem massvollen Verhältnis zur Tat. Sie stellt einen wichtigen Schritt auf dem Weg dar, den Gott mit den Menschen auf das grosse Ziel hin gehen möchte, nämlich «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst<sup>6</sup>». Leider sind wir aber auch heute noch weit davon entfernt.

Zudem möchte ich festhalten, dass nicht die Bibel, sondern Jesus Gottes ultimative Offenbarung seines Willens darstellt. Das bedeutet, dass kein Satz der Bibel – an Jesus vorbei – mein Handeln bestimmen darf. Das christliche Denken über die biblische Moral wird grundlegend von der Tatsache beeinflusst, dass die Christen die Tora im Sinne eines von Gott gegebenen Regelwerkes, dem man bedingungslos gehorchen muss, aufgegeben haben. Das moralische Ideal der Christen findet sich nicht in einem geschriebenen Text, sondern in Jesus, der das «lebendige Wort Gottes» ist. Das Christentum ist also keine Religion des geschriebenen Gesetzes, sondern Nachfolge Jesu. ▸

1 Vgl. unten: Die Bibel als Membran für Gottes Stimme (Paul Schütz)

2 Vgl. Mt 4,6

3 Mt 22,37-40

4 In 1 Mose 4 ist Lamech ein Nachkomme des Kain und der erstgeborene Sohn des Metuschael. Laut 1 Mose 4,19 nahm sich Lamech zwei Frauen, Ada und Zilla, und wurde damit zum ersten in der Bibel erwähnten Polygamisten.

5 Gen 4,23

6 Gal 5,14 (3 Mose 19,15f.; Mt 22,37)

## ENTSTEHUNG DER BIBEL

## Die Bibel – ein Plural

Sara Stöcklin **Wenn die Bibel vom Himmel gefallen wäre, gäbe es viel einzusammeln. Sie ist kein Buch, sondern ein reissender Fluss literarischer Überlieferung – schwer zu bändigen und seit jeher so voller Leben, dass ihre Entstehung nur unvollständig nachgezeichnet werden kann.**

«Es steht geschrieben», sagt Jesus häufig in den Evangelien. So selbstverständlich, aber auch so unpräzise wird von «den Schriften» gesprochen, von «Gesetz» und «Propheten», dass der heutige Leser mit seiner modernen Bibelausgabe ratlos zurückbleibt. Das literarische Material, auf das verwiesen wird – epische, prosaische, lyrische Texte –, erscheint als höchst autoritative, aber flexible und lebendige Überlieferungsmasse.

#### Das Alte Testament der frühen Christen

Was sind das für «heilige Schriften», welche Jesus im Tempel las und die für seine frühen Nachfolger genauso Halt und Richtschnur waren wie für ihn selbst? Wir wissen es nicht genau. Der Umfang dessen, was wir heute das «Alte Testament» nennen, war zur Zeit Jesu nicht festgelegt. Die ersten Christen (ebenso wie die Juden) verspürten weder das Bedürfnis noch die Notwendigkeit, ein abgeschlossenes Verzeichnis zu erstellen. Der Konsens darüber, welche Schriften für die Lesung im Gottesdienst geeignet waren, variierte zwischen den einzelnen Provinzen. Meist stellte sich die Frage gar nicht, da eine Gemeinde nur eine beschränkte Auswahl an Schriftrollen oder Codices zur Verfügung hatte. «Wir aber schlugen die Bücher der Propheten auf, *die wir hatten*», zitiert der grosse Theologe Klemens von Alexandrien († ~215) aus einer Apostelpredigt<sup>1</sup>. Ende des 2. Jh. erst begann die Suche nach einem verbindlichen Verzeichnis, im 4. Jh. bemühte man sich in den Synoden darum<sup>2</sup>.

#### Die Entstehung des Neuen Testaments

Noch komplizierter sind freilich die Hintergründe dessen, was uns als «Neues Testament» bekannt ist. Wie kam es dazu, dass nebst den alttestamentlichen Texten auch

solche der Apostel und ihrer Schüler autoritativen Charakter erhielten? Wie wurde der Umfang dieser Texte bestimmt? Unbestritten ist, dass am Anfang der Entwicklung keine theologische Entscheidung, kein «runder Tisch» prominenter Bischöfe oder gar eine Anweisung der Apostel selbst stand. Am Anfang war es die lokale Gemeinde, die ein Evangelium oder einen Apostelbrief als kostbaren Besitz hütete. Sie schätzte sich glücklich, wenn ihre finanziellen Möglichkeiten die Abschrift weiterer Dokumente erlaubten, die im Umlauf waren. Die wiederholte Lesung solcher Dokumente in gottesdienstlichen Versammlungen, welche die Lesung alttestamentlicher Texte ergänzte, sollte die Christen ermutigen und belehren – insbesondere, da diese meist keinen privaten Zugang dazu hatten.

Diese Einbettung neutestamentlicher Texte in den Gottesdienst förderte ihren späteren Status als Heilige Schrift. Die vorgelesenen Zeugnisse bezogen ihre Autorität zunächst aus der Autorität Jesu, dessen Worte und Lehre darin überliefert waren. Mit der Zeit ging die Autorität der Worte Jesu auf die Dokumente selbst über, die sie überlieferten; das neutestamentliche Schriftmaterial passte sich in seiner Bedeutung dem alttestamentlichen an, wurde ebenso «heilig» wie «Gesetz und Propheten».

#### Auswahl der Texte

Auch die Auswahl der Texte ist das Resultat kirchlicher Praxis. Die Gemeinden ergänzten und vergrösserten ihre Sammlungen je nach Verfügbarkeit, aber auch je nach dem Ruf, den die einzelnen Texte genossen. Behaupten konnten sich insbesondere Schriften, deren Verfasserschaft oder Autorisierung durch die Apostel und deren inhaltliche Zuverlässigkeit glaubhaft war.

Freilich ging die Verbreitung der Texte langsam und mit grossen lokalen Unterschieden vor sich. Bis weit ins 2. Jh. hinein war den meisten Gemeinden nur ein kleiner Teil der neutestamentlichen Texte bekannt. Bei den Evangelien erfreute sich Matthäus schon früh besonderer Beliebtheit, während das Johannesevangelium wenig verbreitet war.

Erst in der zweiten Hälfte des 2. Jh. wurde bei den Kirchenlehrern das Bedürfnis erkennbar, die Auswahl dieser Schriften zu «standardisieren». Nicht nur liess der



Sara Stöcklin-Kaldewey hat Philosophie und Theologie studiert und ist Doktorandin am Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Uni Basel.



Wandmosaik in Ravenna mit den vier Evangelien

grössere zeitliche Abstand zum Leben Jesu die Bedeutung der Zeugnisse wachen, die nun schon seit mehreren Generationen im Gottesdienst verlesen wurden; es galt auch, sie von der Masse weiterer Schriften herauszuheben, die im Entstehen waren. Vor allem die heute «gnostisch» genannten Gruppierungen, die das christliche Evangelium mit philosophischem und mythologischem Gedankengut anreicherten, produzierten zahlreiche Briefe, «Apostelakten» und «Evangelien», die zusätzliche «Offenbarungen» enthielten – bekannt sind etwa das Thomas-, Petrus- oder Judasevangelium. Erst angesichts dieser «Konkurrenz» stellte sich die Frage, welche der im Umlauf befindlichen Schriften dem Anspruch genügten, die Lehre Jesu und der Apostel unverfälscht wiederzugeben. Es entstanden erste Listen und Verzeichnisse, von denen diejenige des Kirchenvaters Irenäus († 202) eine der ältesten ist (ca. 185) – ihm fehlen noch Philemon, 2. Petrus, 2. und 3. Johannes, Hebräer und Judas (dafür berücksichtigt er den «Hirt des Hermas»).

### Der «Kanon»

Bei allen Unterschieden bildete sich am Ende des 2. Jh. das heraus, was wir als «Kanon» bezeichnen – eine begrenzte und weiträumig anerkannte Sammlung heiliger Schriften neben dem Alten Testament. Von einem «Kanon» sprach freilich noch niemand – erst Mitte des 4. Jh. ist dieser (griechische) Begriff als Bezeichnung der Bibel nachweisbar. Er bedeutet eigentlich «Rohr» und wurde vor allem im Bauhandwerk verwendet, um ein Lineal oder einen Massstab zu bezeichnen. Daraus entwickelte sich die übertragene Bedeutung: Kanon (lateinisch mit «regula» übersetzt) als Massstab oder Richtschnur für Glauben und Verhalten.

Was genau zum neutestamentlichen Kanon gehören sollte, wurde noch mehrere Jahrhunderte lang rege diskutiert. Während besonders die «Schlusslichter» der heutigen Version (vor allem die Offenbarung) lange umstritten waren, herrschte bei den vier Evangelien bald Einigkeit. «Sie alle lehren uns einen Gott als Schöpfer des Himmels und der Erde, wie ihn Gesetz und Propheten verkünden, und einen Christus als den Sohn Gottes», erklärt Irenäus diesen Konsens<sup>5</sup>. Die Anzahl begründet er mit den «vier Hauptwindrichtungen»; da die Kirche «über die ganze Erde ausgesät ist, das Evangelium aber die Säule und Grundfeste der Kirche und ihr Lebenshauch ist, muss sie naturgemäss auch vier Säulen haben<sup>4</sup>.»

Solche theologischen Argumente wurden zunehmend wichtig; sie begründeten die Auswahl der Texte aber nicht im Voraus, sondern rechtfertigten sie im Nachhinein. Der «runde Tisch» prominenter Bischöfe fand erst am Ende der Entwicklung statt, als grundsätzlich Konsens bestand und nur noch bei einzelnen Schriften Unsicherheit herrschte. Die bis heute anerkannte Liste der 27 Bücher wurde in mehreren römischen Synoden Ende des 4. Jh. festgelegt und für verbindlich erklärt.

### Biblia – ein Plural

Auch mit dem Konsens, mit der verbindlichen Auswahl blieb freilich das Bewusstsein stehen, dass die heiligen Schriften nicht ein einziges Buch, sondern eine Büchersammlung sind. *Biblia* («Dokumente») ist ein griechischer Plural. Zum Ausdruck kommt das frühchristliche Verständnis zuweilen in der Kunst. Im (so genannten) Mausoleum der Galla Placidia in Ravenna befindet sich ein herrliches Wandmosaik, das den Märtyrertod des heiligen Laurentius darstellt. Nach der Legende weigerte sich dieser, den Behörden die heiligen Schriften, den Schatz seiner Kirche, auszuliefern. Auf dem Mosaik (siehe Bild) steht dieser Schatz neben dem Gitterrost, auf dem Laurentius verbrannt wird: Es ist ein kleiner Schrank mit vier Büchern, die mit den Worten «Marcus, Lucas, Matteus, Joannes» versehen sind.

Die Bibel ist eine historisch zusammengewachsene Büchersammlung. Die frühen Christen wussten um die Lebendigkeit der literarischen Überlieferung, ohne dass dies ihrem Glauben an die Autorität der Überlieferung Abbruch tat. Wichtiger als die Entstehung der Bibel erschien ihre Wirkung, die erfahrbar war und Gott als ihre Quelle beglaubigte. ▶

<sup>1</sup> Stromata 6,15,128

<sup>2</sup> Grundlage für die Auswahl war die Septuaginta, eine verbreitete Sammlung alttestamentlicher Schriften in griechischer Übersetzung. Diese Grundlage wurde von den Reformatoren in Frage gestellt; Martin Luther orientierte sich am jüdischen, hebräischen Kanon (Tanach), der um 100 n. Chr. festgelegt wurde und weniger Schriften umfasste als die Septuaginta (ihm fehlen die Bücher Judith, Tobit, Teile von Daniel und Ester, Makkabäer, Sirach, Weisheit und Baruch). Entsprechend unterscheidet sich das Alte Testament der lutherischen und reformierten bis heute von dem der katholischen und orthodoxen Kirche.

<sup>3</sup> Contra Haereses 3,1,2

<sup>4</sup> Contra Haereses 3,11,8

## SCHÖNHEIT DER BIBEL

# Eine herrliche und süsse Wahrheit



Dorothea Gebauer **Die Seele nährt sich an dem, worüber sie sich freut, sagt Augustinus. Die schiere Freude empfindet der Psalmdichter, wenn er Gottes Wort begegnet. Er fühlt sich «Wie einer, der grosse Beute macht!».**

Es ist anzunehmen, dass diese Freude nicht eine rein kognitive oder ein kühl rationales Zur-Kennntnis-Nehmen der grossen und ewig gültigen Wahrheiten war. Ich stelle mir David als einen vor, der hingerissen ist von seinem Gott. Der sich, manchmal voller Zorn, manchmal im Glückstaumel, vor Gott aufhält. «Gott ist das herrlichste aller Wesen, ihn nicht zu lieben und nicht an ihm seine Freude zu finden, ist ein grosser Verlust für uns und beleidigt ihn<sup>2</sup>», sagt John Piper, baptistischer Pastor und Autor.

## Sinnlichkeit erweckt zum Leben

Wie finden wir Freude an diesem «herrlichsten aller Wesen» und dem, was Gott sagt? Da hilft es, wenn wir die Bibel als ein ganz und gar sinnliches Schriftstück und



Dorothea Gebauer ist freie Kulturjournalistin  
dorothea.gebauer@fesloe.ch

literarisches Kunstwerk begreifen. In einem Klima des fundamentalistischen Rückzuges, der narzisstischen Selbstbespiegelung oder einer Reduktion der Bibel auf einen Ratgeber für alle Lebensfragen bedarf dies einer Neubesinnung. Zwar spricht der deutsche Schriftsteller und Künstler Gerrit Pitthan von der Kunst, wenn er sagt: «Eine umfassende Sinnlichkeit erweckt Sprache und Charaktere, ja Kunst überhaupt<sup>3</sup>». Ein Transfer zur Bibel als einem Sprachkunstwerk sei an dieser Stelle gestattet. Etwa so: Wer das Sinnenfrohe biblischer Schriften immer wieder geniesst, erweckt seine Beziehung zu Gott immer wieder neu. Auch darüber entfaltet sich göttliche Wahrheit.

## Schönheit oder eine erotische Beziehung zur Sprache

Kurt Marti (geb. 1921), Schweizer Pfarrer und Autor, bringt in vielen seiner Publikationen zum Ausdruck, dass die Religion und ihre calvinistischen Vertreter häufig karg und spröde seien oder verklemmt daherkämen: «Stirbt die Erotik, so verdorrt die Religion zur abstrakten Metaphysik (wie früher) oder zur trockenen Ethik (wie heute)<sup>4</sup>.» Er fordert an anderer Stelle ein «erotisches Verhältnis zur Sprache<sup>5</sup>». Nur das, was ich von ganzem Herzen liebe, offenbart sich mir. Rudolf Bohren, Theologe aus Grindelwald und ein sinnenfroher Mensch, der gerne Aquarelle malte, Ski fuhr und Bäume fällte, sagt in seinem Vermächtnis «Dass Gott schön werde»: «Predigen soll in die Freude führen. In der Freude kommt die Rede von Gott zu ihrem Ziel<sup>6</sup>.» Der heutige Papst Benedikt XVI.

spricht von den «Bildern des Schönen», in denen sich «das Geheimnis des unsichtbaren Gottes versichtbart». Bei Augustinus ist das Schöne die Erscheinungsweise von «Ewigkeit in der Zeit». Erotik und Schönheit also nicht als Beiwerk oder Folklore, sondern als zentrale Momente der Gottesoffenbarung. Mit wirksamer Bildsprache, die Wirklichkeit neu schafft.

### **Wohltemperiertheit, Bildersturm, Leibfeindlichkeit und Gesetzlichkeit**

Gott hat uns in der Bibel vorgelegt, wie wir leben sollen. Er hat dafür aber kein Regelwerk geschaffen, sondern ein Werk, das an alle unsere Sinne adressiert ist. Wenn nach Marti Literatur ein Lob der Sprache ist, lobt die Bibel die Sprache in einem Fort. Sie fährt mit allem auf, was sich unter Literatur einordnen lässt: Zarte Lyrik, packende Thriller, freche Satire, böser Spott, lustige Posse, brillante Debatte, leidenschaftlicher Liebesbrief – alles ist in diesem Meisterwerk enthalten. Die handelnden Figuren sind brav oder schrill, folgen Gott auf geraden und krummen Wegen. Deren Abgründe und Verwicklungen sind oft tief; die Visionen eines Johannes kühn und wild.

Unsere frommen Magazine und Predigten bügeln da eher Dinge glatt und atmen langweilige Wohltemperiertheit. Weil sie das Problematische weglassen, fehlt auch das Aufregende. «Erbaulichkeit ist das Messer im Rücken der Literatur und die Idylle das Morphium der Christenheit» lautet dazu eine der Thesen von Pitthan. Gott ist dann nicht mein feuriger Liebhaber, sondern nur noch ein besseres Narkotikum. Via Losungen<sup>7</sup> sichere ich ab, dass alles gut wird. Oder Gott ist mein Arbeitgeber oder der grosse Manager, dessen Aufträge ich abhole. Das endet in einem kühlen Kontrakt unter ganz Cleveren: Ich arbeite für dich, und du bezahlst mich.

Im Abenteuer der Nachfolge ist aber nichts sicher, ausser dass Gott nicht von meiner Seite weicht. Einer, der das erlebt hat, ist der Barockdichter und Erfinder vieler empfindsamer Kirchenlieder, Paul Gerhardt (1607-1676). Seine Sprache ist die eines zärtlichen sehnsuchtsvoll Liebenden. In «Warum sollt ich mich denn grämen» etwa verlangt ihn danach, Gott leiblich «zu umfassen». «Geh aus mein Herz und suche Freud» ist eine überschäumende Liebeserklärung an Gottes Schöpfung. Dem Dichter Liebe zum Kitsch zu unterstellen, wäre falsch. Wer von fünf Kindern vier frühzeitig verliert, wem nach 15 Jahren Ehe die eigene Frau wegstirbt und wer dennoch solche Texte dichtet, dessen Glaube taugt und trägt. Für viele Deutsche waren seine Lieder während zweier Weltkriege nicht süsse Sahnestückchen, sondern Schwarzbrot zum Überleben. Harsch fällt dagegen die Kritik Pitthans an einer kulturellen Engführung unter Evangelikalen aus: «Religiöser Primitivismus neigt zu kulturellem Pri-

mitivismus'. Dieses Zitat ist sehr missverständlich, um es zu verstehen, muss man Primitivismus zweimal definieren. Religiöser Primitivismus ist ein positiv gefüllter Begriff, er deutet eine Bewegung weg von Kultus und Ritual hin zu den Wurzeln der Schrift und der Urgemeinde an. Kultureller Primitivismus ist negativ zu verstehen. Hier seien nur der Bildersturm, die Leibfeindlichkeit und die Gesetzlichkeit erwähnt. Zum religiösen Primitivismus gehören alle Freikirchen, die evangelikalen und charismatischen Teile der Kirchen<sup>8</sup>.»

### **Wir haben gehört, gesehen, getastet**

Der Duden findet für den Begriff «sinnlich» folgende Synonyme: «fühlbar», «hörbar», «riechbar», «sichtbar», «tastbar», «wahrnehmbar» oder barocksprachlich «wonnevoll». Die Begegnung mit dem Auferstandenen, wie sie uns im 1. Johan-

nesbrief 1,3 überliefert wurde, ist eine ganz und gar sinnliche Erfahrung. «Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben vom Wort des Lebens .... das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und das schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.» ▶

**Gott hat uns in der Bibel vorgelegt, wie wir leben sollen. Er hat dafür aber kein Regelwerk geschaffen, sondern ein Werk, das adressiert ist an alle unsere Sinne.**



1 Ps 119,162

2 John Piper, Zeitschrift für aktive Christen, Nr. 132/4. Quartal 2010

3 wie Fussnote 8

4 Kurt Marti, Zärtlichkeit und Schmerz

5 dito

6 Heinz Käser, Kirchenzeitung Ref. Kirchgemeinde Gsteig/Interlaken (2/12)

7 In den Losungen finden sich Bibelverse, die für jeden Tag ausgelost wurden. Die «Losungen» gehen auf Nikolaus Graf von Zinzendorf (1700 - 1760) zurück, dem Gründer der Herrnhuter Bewegung.

8 Gerrit Pitthan, 78 provisorische Thesen zu Christentum und Kultur, erschienen in: [www.gerrit.pitthan.de](http://www.gerrit.pitthan.de)

## DIE BIBEL IM ALLTAG

# Unser tägliches Wort gib uns heute

Peter Henning<sup>1</sup> **Wir haben viele Jahrzehnte einer Bibelkritik hinter uns, in der dank wissenschaftlich-analytischer Methoden festgestellt wurde, dass die Bibel lediglich ein religiöses Literaturerzeugnis sei - wie jedes andere auch. Und dass die Wahrheiten dieser alten Texte nur mit wissenschaftlich-objektiven Methoden für die heutige Zeit wieder zur Sprache gebracht werden könnten. In Wirklichkeit ist die Bibel aber vorerst einmal ein Geschenk Gottes an uns. Es geht nun darum, dieses Geschenk im Alltag fruchtbar zu machen.**

Die rein historistische Beschäftigung mit der Bibel hat verhindert, dass die Bibel das sein konnte, was sie sein will – nämlich Gottes lebendiges Wort für den Menschen in seiner jeweiligen Geschichte! Der Heidelberger Neutestamentler Klaus Berger spricht in seinem Jesusbuch<sup>2</sup> von einer fatalen «Verkleinerung» der biblischen Botschaft, weil das moderne Denken «die unsichtbare Hälfte der Wirklichkeit abgeschafft» habe.

## Ein Geschenk des liebenden Gottes

Natürlich hat die historisch-literarische Erforschung neue, wichtige und wesentliche Erkenntnisse gebracht. Aber – wie Karl Barth in den 60er Jahren feststellte – hat sich «die Theologie viel zu sehr darum bemüht, sich ... ein ihrer würdiges Plätzchen an der Sonne der allgemeinen Wissenschaft zu sichern. Ihrer eigenen Arbeit ist das nicht gut bekommen. Sie ist dabei nämlich weithin ins Schielen und ins Stottern geraten<sup>3</sup>.»

Auch Dietrich Bonhoeffer hat diese Monopolherrschaft der Wissenschaft über die Bibel in Frage gestellt: «Natürlich kann man die Bibel auch lesen wie jedes andere Buch, also unter dem Gesichtspunkt der Textkritik etc., ... Nur dass das nicht der Gebrauch ist, der das Wesen der Bibel erschliesst, sondern nur ihre Oberfläche. Wie wir das Wort eines Menschen, den wir lieb haben, nicht erfassen, indem wir es zergliedern, sondern wie ein solches Wort einfach von uns hingenommen wird und wie es dann tagelang in uns nachklingt, einfach als das Wort dieses Menschen, den wir lieben, und wie sich uns in diesem Wort dann immer mehr, je mehr wir es ‚im Herzen bewegen‘ wie Maria, derjenige erschliesst, der es uns gesagt hat, so sollen wir mit dem Wort der Bibel umgehen. Nur wenn wir es einmal wagen, uns so auf die Bibel einzulassen, als redete hier wirklich der Gott zu uns, der uns liebt und uns mit unseren Fragen nicht allein lassen will, werden wir an der Bibel froh<sup>4</sup>.»

In diesem Votum leuchtet die starke Überzeugung auf, dass die Bibel tatsächlich ein Geschenk des uns liebenden Gottes ist! Oder wie es Karl Barth formulierte: «Die heilige Schrift ist das Dokument der Epiphanie des Wortes Gottes in der Person Jesu Christi<sup>5</sup>.»

Die Bibel ist ein Geschenk, weil uns Gott Begegnung mit IHM schenkt, was ER ja nicht müsste! Gott gewährt uns

die Möglichkeit, IHN und sein Wesen, IHN und seinen guten Willen und IHN als unsere ewige Geborgenheit zu erkennen.

## Wenn die Bibel zu Gottes Wort wird

Dazu möchte ich noch einmal auf Bonhoeffer hinweisen. Er schreibt: «Die Bibel kann man nicht einfach lesen wie andere Bücher. Man muss bereit sein, sie wirklich zu fragen. Nur so erschliesst sie sich. Nur wenn wir die letzte Antwort von ihr erwarten, gibt sie sie uns. Das liegt eben daran, *dass in der Bibel Gott zu uns redet*. Und über Gott kann man eben nicht so einfach von sich aus nachdenken, sondern man muss ihn fragen. Nur wenn wir ihn suchen, antwortet er ... .»

Und ich will dir nun auch noch ganz persönlich sagen: Seit ich gelernt habe, die Bibel so zu lesen – und das ist noch gar nicht so lange her –, wird sie mir täglich wunderbarer<sup>6</sup>.»



(PHe) Peter Henning hat Theologie in Bethel, Marburg, Zürich und Erlangen studiert, mit einem Magisterabschluss in Kirchengeschichte. Er war als Pfarrer in Graubünden und im Aargau und von 1985 bis 2010 als Rektor und Dozent (Kirchengeschichte, Dogmatik, Apologetik, Homiletik) am Theologisch-Diakonischen Seminar TDS in Aarau tätig, wo er bis heute einen Lehrauftrag wahrnimmt.

Damit macht Bonhoeffer deutlich, dass es nicht nur um ein Verstehen der biblischen Wahrheit geht, sondern um eine *persönliche Beziehung* zu ihr und ihrem Selbstverständnis, Gottes Wort an mich zu sein.

Diese Beziehung beginnt nach Bonhoeffer mit einer existenziellen *Erwartungs- und Fragehaltung*, also mit einer prinzipiellen *Offenheit* für die Möglichkeit, dass mich Gott tatsächlich in der Bibel anspricht!

Adressat der Bibel ist also der Mensch! Deshalb darf ich hören, zuhören, lesen, meditieren und die Worte der Bibel in meinem Herzen bewegen, bis Gott zu mir redet.

Oder wie es Paul Schütz<sup>7</sup> treffend formuliert hat: «Die Kunst des Bibellesens geht nicht auf ein Verstehen der Wahrheit, sondern auf ein *Sein in der Wahrheit*. Der Weg geht vom Kult in die *Existenz*, vom Verstehen in das *Esselber-Sein*. Denn die Mitte des Evangeliums ist nicht Gott, sondern der Mensch ... in höchster Gefahr. Es geht im Evangelium um die Rettung des Menschen, denn dieser hat aufgehört, die Schöpfungskrone und das Gottesbild zu sein. Er ist ein Schrumpfmensch geworden<sup>8</sup>.» Nur wenn ich das will und suche, dieses «Sein in der Wahrheit», wird mir die Bibel zu einem willkommenen, ja geradezu lange und sehnsüchtig erwarteten «Brief Gottes», den ich erwartungsvoll, gespannt und gerne lese. Denn wenn ich danach frage, wer Gott ist und wie Gott handelt und was Gott mir bedeuten könnte, dann muss ich so lange seine Worte lesen und hören, bis ER selbst zu sprechen beginnt!

Tatsächlich sind wir darauf angewiesen, dass Gott zu reden beginnt. «Der Mensch empfängt. Er empfängt nicht einen Inhalt, sondern eine (göttliche) Gegenwart als Kraft<sup>9</sup>.» Genau das bezeugen unzählige Menschen: Wer in dieser Erwartungshaltung Gott sucht, von dem wird ER sich in Seinem Wort finden lassen! Und dann werde ich entdecken, dass die Bibel kein religiös-psychologischer Konsumartikel ist, mit dem man das Leben je nach Bedürfnis ab und zu garniert.

Der biblische Text ist wirklich ein «textus», also ein «Gewebe» von Gedanken, Informationen und Geschichten, die sich in der sichtbaren und unsichtbaren Wirklichkeit abspielen. Die Bibel als Gottes Wort wirken zu lassen, heisst dann also: Ich bringe meinen Lebenstext, also das Gewebe aus meinen Gedanken, Erlebnissen, Gefühlen und biographischen Erfahrungen ins Gespräch mit dem Gewebe der in der Bibel erzählten Heilsgeschichte! Denn die Bibel ist die einzige Klammer zwischen Himmel und Erde, Menschheit und Gott, Zeit und Ewigkeit. Deshalb ist sie Menschenwort und Gotteswort in einem und gerade in dieser geheimnisvollen Verschränktheit «Gottes lebendiges Wort». Deshalb spricht die Bibel als «Text» (Gewebe!) auch in das konkrete Leben hinein: Das «Gewebe meines Lebens» wird in das «Gewebe göttlicher Heilsgeschichte» verwoben, also «getextet»!

Das neuzeitliche Denken hat sich seit der Aufklärung an diesem doppelten, überzeitlichen und mehrdimensionalen Charakter der Bibel abzarbeiten versucht. Vergeb-



**Unsere Gegenwart ist reif und offen geworden, Gott in der Bibel zu begegnen!**

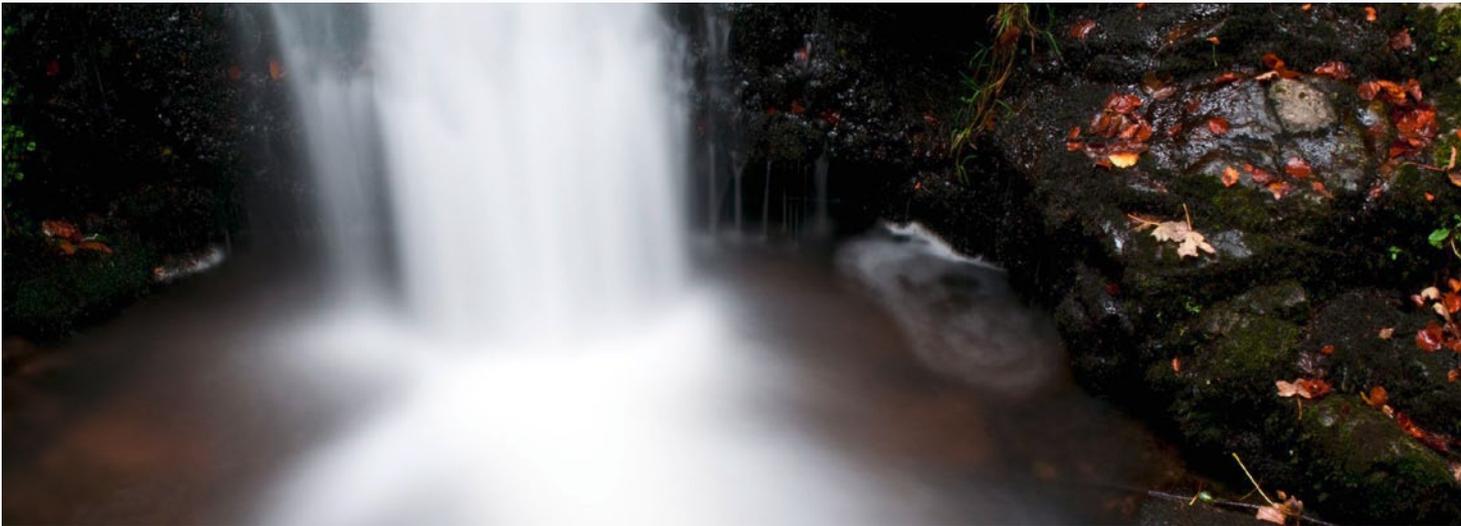
lich, denn die Bibel ist nicht logisch-aristotelisch fassbar, sondern die Bibel will uns heimholen in die verlorene Geborgenheit bei Gott – mitsamt unserem ganzen Alltagsballast!

Unsere Gegenwart ist reif und offen geworden, Gott in der Bibel zu begegnen! Das Interesse an der «Faszination Bibel» wächst wieder. Das liegt allerdings auch daran, dass sich der postmoderne Mensch nicht mehr nur für wissenschaftliche Theorien interessiert, sondern auch wieder für Erfahrungen, mystische Erlebnisse, existenzielle Betroffenheiten und authentischen Glauben.

Damit ist eine Offenheit gegeben, in der Menschen wieder vermehrt erleben, wie die Bibel als Gottes lebendiges Wort in ihr Leben hineinspricht! Sie erleben ganz praktisch, wie das «Gewebe ihres Lebens» in das «Gewebe göttlicher Heilsgeschichte» verwoben wird.

#### **Die Bibel als Lebensmittel für den persönlichen Alltag**

«Ich lese morgens und abends darin, oft auch noch über Tag, und jeden Tag nehme ich mir einen Text vor, den ich für die ganze Woche habe, und versuche mich ganz in ihn zu versenken, um ihn wirklich zu hören. Ich weiss, dass ich ohne das nicht mehr richtig leben könnte.» So schrieb Bonhoeffer aus der U-Haft. Schon vorher gab er in seinem Büchlein «Gemeinsames Leben<sup>10</sup>» ausführliche Anweisungen und Hinweise, wie ein normaler Tag durch



Die Bibel als Quelle für kluges Handeln, Agieren, Arbeiten und Sein!

andächtiges Bibellesen an geistlicher, geistiger und seelischer Qualität gewinnt. Auch wenn Bonhoeffer für eine gemeinschaftsähnliche Gemeinschaft schrieb, gelten viele seiner Ausführungen genau so für die persönliche Nachfolge.

Tatsächlich wird die Bibel heute mehr im Alltag gelesen als in den Bibliotheken, Fakultäten und Studierstuben der Theologen. Das stelle ich als Theologe fest, der Theologie schätzt.

Ganz im Sinne Bonhoeffers werden Bibeltexte von Millionen Menschen weltweit auf allen Kontinenten in allen wichtigen Sprachen, in allen sozialen Schichten, in allen Lebensaltern und Lebenssituationen regelmässig, teils sogar wirklich täglich gelesen, meditiert und in Kopf und Herz bewegt. Also mitten im vollen, prallen Leben des normalen Alltags – wie auch immer er aussehen mag.

Es gab ja früher den Slogan «No bible, no breakfast»! Diese gesetzlich streng verordnete Reihenfolge am Morgen darf zwar mit Recht hinterfragt werden. Aber wenn man den etwas drohenden Zeigefinger des «No» weglässt und einfach «bible and breakfast» formulieren würde, kämen wir dem sehr nahe, was Theologen, Pfarrer und Prediger ja erreichen wollen und was der biblischen Erkenntnis entspricht: «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus Gottes Munde kommt<sup>11</sup>.» Das würde heissen:

- Dass die Bibel von möglichst vielen Menschen als ein wertvolles «Lebensmittel» entdeckt wird!
- Dass die Bibel zu einer so selbstverständlichen Nahrung wird wie unsere täglichen Mahlzeiten.
- Dass das Bibellesen zu einer so normalen Gewohnheit wird wie alles, was wir uns zu unserem Wohlbefinden an Energie, Bewegung, Training, Kosmetik und Hygiene zukommen lassen.

Es gibt eine seltsame, eigenartige aber zugleich reale und wirkliche Erfahrung der Menschen, die seit Urzeiten bis heute von Gottes Wort getroffen, betroffen, ernährt,

berufen und begleitet wurden. Sie alle berichten authentisch, welch' eine existenzielle Bedeutung Gottes Wort für ihr tägliches Leben in einer disharmonischen Welt hat. Deshalb beschäftigt sich der Psalmbeter Tag und Nacht mit Gottes Wort<sup>12</sup> – nachsinnend, hoffend, rufend, lobend, suchend.

Gerade in den alltäglichen Erfahrungen mit Ungerechtigkeit, Stolz, Machtmissbrauch, Unordnung, Hass und gottloser Gesetzlosigkeit erleidet er einen tiefen Hunger, eine schmachkende und verzehrende Sehnsucht nach Gottes Weisungen<sup>13</sup>.

Entsprechend fallen die Vergleiche aus: Gottes Wort ist wie ein energiereiches Lebensmittel und eine wohlschmeckende Speise<sup>14</sup> oder wie kostbarer Honig<sup>15</sup>. Weil Gottes Wort eine «unvergängliche Speise<sup>16</sup>» ist und den Lebensalltag im Sinne Gottes gelingen lassen kann, wertet die Bibel Gottes Wort unvergleichlich höher als das, was die Welt regiert – nämlich «Gold und Silber<sup>17</sup>». Deshalb ist es Jesu Speise, «den Willen Gottes (zu) tun und (zu) vollenden<sup>18</sup>»!

Warum aber ist die Bibel für Christen der Quellort der Wahrheit auch im Alltag? Sie sagt uns etwas, was wir uns selbst nicht sagen können bzw. uns auch gar nicht sagen und eingestehen wollen! Sie sagt uns eben anderes, als wir gewohnt sind! Sie durchkreuzt die Schemata dieser Welt, in denen wir uns eingerichtet haben und von denen wir nicht merken, wie weit entfernt sie oft von der Wahrheit Gottes sind. Genau dadurch soll und kann unser Alltag heil werden, indem wir hören, was uns Gott raten, erklären, empfehlen sowie unbedingt sagen und zusprechen will! Freilich bringt das unsere Logik, unsere Gewohnheiten und die angeblich so vernünftige Vernunft in Verlegenheit, denn sie empfinden Vieles als skandalös und töricht! Wer aber Gottes Wort in schöner Regelmässigkeit in seine Tagesverpflichtungen willig und hörbereit hineinlässt, wird überrascht mit einer neuen, befreienden und den Alltag prägenden Grundhaltung: «Alles,

was ihr tut mit Wort und Werk, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu», so ruft Paulus der Gemeinde in Kollossä<sup>19</sup> zu und will damit sagen, dass DER auch in unserem Arbeiten und Wirken dabei sein will, der uns zugesagt hat: «ICH bin bei Euch alle Tage bis an das Ende der Welt<sup>20</sup>!» Jesus Christus als der Weg, die Wahrheit und das Leben für den konkreten persönlichen Alltag – das konkret erfahren zu können, ist das Geheimnis des an Gottes Wort orientierten Gebets.

### Die Bibel als Quelle für Klugheit

Wer die Bibel nun sagen lässt, was wir uns nicht selbst sagen können, wird je länger je mehr staunen, wie viel Lebensklugheit und Weisheit sie vermittelt. Sie spricht alle Bereiche menschlichen Lebens und Zusammenlebens an, indem sie vorrangig Geschichten erzählt von Menschen, die Gottes Worte gelebt oder abgelehnt haben. Und wer kennt nicht die alttestamentliche Weisheitsliteratur, die ihre tiefgründige Erfüllung in der Verkündigung Jesu erfährt. Jesus Christus – gerade auch als der von Gott autorisierte Weisheitslehrer – kann uns im alltäglichen Leben von falschen Lebensmustern und Lebensgewohnheiten retten und erlösen.

Ich möchte es bei diesem Hinweis belassen und gehe davon aus, dass wir die alltagsrelevanten Texte der Bibel kennen und darum wissen, dass eine biblisch geprägte Individual- und Sozialethik gerade in den persönlichen Nöten von Alltags- und Beziehungsproblemen vieler Menschen eine heilsame Korrektur bedeuten würde. Die Bibel könnte die wachsende Sehnsucht nach Orientierung und Klärung stillen.

### Die Bibel als Impuls für die aktuellen Fragen in Gesellschaft und Umwelt

Das Gesagte gilt nun auch für unsere Gesellschaft sowie für Kirchen und Gemeinden! Dort finden wir ja ein besonderes Bewährungsfeld für angewandte biblische Klugheit vor.

Die Kirche – ein Ort biblischer Weisheit und Klugheit in unserer Welt und damit ein eschatologisches<sup>21</sup> Zeichen Gottes! Die Kirche – das Modell einer vom Geist Gottes und nicht vom Welt- und Zeitgeist geprägten Gemeinschaft, die von Gott so von den Schemata der Welt befreit wurde, dass sie in prophetisch-kritischer Provokation dort Widerstand lebt, wo Gottes Wille und Gottes Sicht vom Menschen abgelehnt wird, mit den tragischen Folgen einer Dehumanisierung, Entsolidarisierung und masslosen Verachtung der Schöpfung.

Die Bibel und insbesondere das Neue Testament entdeckt zu haben als «das revolutionärste Buch, das wir besitzen», hat den Atomphysiker Carl Friedrich von Weizsäcker dermaßen inspiriert, dass er begann, Gottes Wort und Wahrheit für die Weltthemen «Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung» zu suchen! Die Bibel als Quelle

für kluges Handeln, Agieren, Arbeiten und Sein!

Mir bleibt eine Dok-Sendung auf SF1 vor gut zwei Jahren unvergesslich, als ein Journalistenteam im Benediktinerkloster Engelberg während der UBS-Krise nach dem Geheimnis suchte, warum dieser KMU-Betrieb und äusserst wichtige regionale Arbeitgeber seit 400 Jahren keinen Crash erlebt hat. Die Antwort des Klosterbruders war überzeugend einfach und gerade deshalb so frappant: «Wir wollen nicht verdienen, sondern dienen!»

Biblische Klugheit in Aktion wirkt sich als Segen aus, wenn sie praktiziert wird – und löst Neugier und Interesse aus! Dieses Beispiel zeigt, wie bedeutsam Christen plötzlich werden können, gerade weil sie sich im Alltag des Lebens an die Botschaft der Bibel halten. «Ihr wisst doch, wie die Fürsten ihre Völker niedrig halten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es unter euch nicht sein<sup>22</sup>!» In politischen und/oder wirtschaftlichen

Krisenzeiten – angesichts der Ernte einer korrupten, ungerechten und habgierig-egomanischen Saat – wächst

plötzlich die Aufmerksamkeit für Alternativmodelle, wie Jesus sie in den Blick nahm!

Ich bin der festen Überzeugung, dass die Anwendung der Klugheit und Weisheit der Bibel in der aktuellen Grundlagenkrise entscheidende Notausgänge und heilsame Perspektiven öffnen könnte. Voraussetzung wäre allerdings die wachsende Einsicht, dass Schuld entstanden ist. Solange dieses Verschulden jedoch namenlos bleibt, ist keine Umkehr möglich! Auch das ist eine allseits relevante biblische Weisheit, die nur darauf wartet, praktiziert zu werden – persönlich wie auch politisch! ▀

**Wer die Bibel nun sagen lässt, was wir uns nicht selbst sagen können, wird je länger je mehr staunen, wie viel Lebensklugheit und Weisheit sie vermittelt.**

1 Grundlage dieses Beitrages ist ein Referat von Peter Henning an der Bibeltagung vom 19.11.11 in Aarau.

2 2004, S. 14

3 Einführung in die Theologie 1962, S. 19

4 G.S.III,27 bei: Eric Metaxas, Bonhoeffer 2011, S. 173

5 Dogmatik im Grundriss 1946, S. 13

6 dito

7 1891-1985

8 Paul Schütz, Evangelium 1984, S. 7

9 Martin Buber, zit. bei Klaus Berger, Jesus, S. 30

10 Kapitel 2: «Der gemeinsame Tag»

11 5 Mose 8,3/Mt 4,4

12 Ps 119,147-148.164

13 Ps 119,20.28.81

14 5 Mose 32,46-47; Jer 15,16

15 Ps 19,11; 119,103

16 Joh 6,27

17 Ps 19,11; Ps 119,72.127; Spr 8,10

18 Joh 4,32-34

19 Kol 3,17

20 Mt 28,20b

21 eschatologisch = die letzten Dinge betreffend, auf Gottes verheissene neue Welt («Reich Gottes») hinweisend

22 Mt 20,25ff.

## DIE BIBEL ÜBERSETZEN

# Die Bibel in die Kultur von Papua Neuguinea übersetzen

**Bettina Jans-Troxler** Was für Papua-Neuguinea gilt, ist auch für uns und unsere Mitmenschen gültig: Die Bibel will in die Kultur von bestimmten Menschen hinein reden. Das geht nicht ohne Übersetzungsarbeit. So gesehen sind wir alle Bibel-Übersetzer.

Das letzte Buch der Bibel heisst Offenbarung. Theologisch gesehen ist die Bibel als Ganzes eine Offenbarung Gottes. Doch Hand aufs Herz – wann haben Sie beim Lesen der Bibel zum letzten Mal eine Offenbarung gehabt?

## Das richtige Wort finden

In unseren Breiten- und Längengraden haben wir wahrscheinlich bereits als Kind mindestens so viel vom christlichen Glauben mitbekommen, dass wir die Bibel mit einem gewissen Vorwissen lesen und eher selten grosse Überraschungen erleben. Das war ganz anders beim Volk der Folopa in Papua-Neuguinea. Als Neil und Carol Moore 1973 in einem der abgelegenen Dörfer im dichten Urwald ihre jahrzehntelange Übersetzungsarbeit begannen, gab es zwar eine «Kirche» und eine Hand voll Christen im Dorf. Der bisherige Missionar stammte aus dem eigenen Volk. Er konnte den christlichen Glauben seinen Leuten aber nicht im Detail erklären – ihm fehlten schlicht die geeigneten Wörter dafür.

Darum war die Übersetzung des 1. Buches Mose und des Neuen Testaments für die mitbeteiligten Folopa so spannend wie für uns das Lesen eines neuen, guten Krimis. Entsprechend wurden die Bodensitzplätze im so genannten Bibelhaus knapp, da so viele beim Übersetzen dabeisein wollten.

Auf der Suche nach der Übersetzung von Begriffen wie «Lösegeld», «Beten» oder «Ursprung», die für das Evangelium entscheidend sind, kamen spezielle Eigenheiten der Kultur zum Vorschein. Amüsant ist die Episode zur Übersetzung von Lukas 11,9-13. Warum soll ein Vater seinem Kind keine Schlange anstelle von Fischen geben, fragten



**Bettina Jans-Troxler** ist Jugendarbeiterin beim Evangelischen Gemeinschaftswerk EGW und Heilpädagogin. [bettinatr@sunrise.ch](mailto:bettinatr@sunrise.ch)



sich die Folopa, wo doch Schlangen viel mehr Fleisch bieten und viel schmackhafter sind als Fische?

## Den Zusammenhang zeigen

Im Buch «Gib mir die richtigen Worte<sup>1</sup>» erzählt Neil Anderson von seinen Erfahrungen mit der Bibel im Laufe der vielen Sprach-, Lern- und Übersetzungsjahre, und wie er sie mit den Augen und der Sprache der Folopa selber neu erkennen konnte. Die Einheimischen empfanden beispielsweise die Qualen der Auspeitschung von Jesus sehr tief mit; sie kannten diese Praxis noch aus der Zeit, als ihr Stamm in ständige Kämpfe mit anderen Stämmen verwickelt war. Bei allem zunehmenden Respekt und der wachsenden Zuneigung für Jesus – zu verstehen, warum dieser gekommen war, um genau diese Qual zu erleiden, war für die Folopa eine grosse Herausforderung.

## Anders leben

Die Bibel lieferte den Folopa auch tiefgreifende Antworten auf offene Fragen, die über Jahrhunderte unbeantwortet geblieben waren. Sie entfaltete das Potenzial, ihre Kultur zu verändern, z.B. in der Wahrnehmung der Frau. Das grösste Potenzial wurde sichtbar, wenn Einheimische begannen, wirklich so zu leben, wie es in diesem Buch stand. Das zu tun, was Gott will, hiess in manchen Fällen, nicht länger nach den Gebräuchen des Volkes zu handeln und damit die ganze Sippe vor den Kopf zu stossen.

An diesem Punkt spürte ich die Notwendigkeit, die Bibel auch immer wieder in unsere Kultur zu übersetzen und zu sehen, wo Gott möchte, dass wir anders handeln, als es die Mehrheit tut. Ich wünsche mir, dass wir die Bibel lesen können, als ob es das erste Mal wäre. Mit der Erwartung, dass uns der gelesene Text Neues aufzeigt und die Bibel unser Handeln in Frage stellen wird.

Das vorliegende Buch kann unsere Sicht der Bibel auffrischen und uns helfen, bekannte biblische Begriffe neu zu überdenken. Die Begeisterung der Folopa für die Bibel wirkt ansteckend. ▶

**1** Anderson, Neil und Moore, Hyatt. «Gib mir die richtigen Worte. Das Abenteuer der Bibelübersetzung.» Holzgerlingen, SCM Hänssler Verlag, 2002. Paperback, 272 Seiten. CHF 9.-. Bezug bei Wycliffe Schweiz, [www.wycliffe.ch](http://www.wycliffe.ch); englische Originalausgabe: «In Search of the Source».

## Zusätzliche Informationen:

Buch von Carol Anderson online auf <http://www.folopa.com>  
Bilder und Video der Übergabe des Neuen Testaments an die Folopa am 18. Januar 2007: [http://www.deloach.info/Ministry\\_Photo\\_Albums.html](http://www.deloach.info/Ministry_Photo_Albums.html)

# Die Bibel als nährendes Wort

Ruth Michel **Die Bibel ist Nahrung für den Alltag. Im Folgenden gibt die Autorin einige Tipps für die Nahrungsaufnahme.**

## Übung 1:

### «Versuchungen» im Umgang mit Hunger

Ich lese langsam und laut und lasse dabei die Worte aus Lukas 4,1-4 / Matthäus 4 auf mich wirken<sup>1</sup>:

*Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.*

*Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden.*

*Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben<sup>2</sup>: «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.»*

- Erfüllt sein vom Heiligen Geist hindert nicht, dass es mich «hungert» ...
- Erfüllt sein vom Heiligen Geist hindert nicht, dass ich auch Mangel leide. Und heisst nicht, dass all meine Bedürfnisse und Sehnsüchte gestillt würden ...
- Erfüllt sein vom Heiligen Geist hindert nicht, dass die tiefe Sehnsucht nach geistlichen Erfahrungen lange ungestillt bleibt ...
- Wenn ich «hungrig und durstig nach ...» bin, dann bin ich anfälliger für «Versuchungen» ...
- Versuchungen geben mir die Möglichkeit, zu scheiden zwischen den eigenen menschlichen Wünschen und den leisen Anregungen des Heiligen Geistes ...

*Jesus Christus, Du nimmst auf Dich den Hunger, damit wir satt würden.*



Ruth Maria Michel leitet als VBG-Mitarbeiterin das Ressort «Spiritualität und geistliche Begleitung». [ruth.michel@evbg.ch](mailto:ruth.michel@evbg.ch).

Ich versuche, mit Gott über meine «Versuchlichkeiten» und meine «Hungerbewältigungs-Strategien» zu reden: dankend, lobend, bittend, klagend, zweifelnd, fragend, ringend, vertrauend.

## Übung 2:

### «Jesus, der Hüter meiner Seele»

Ich lese langsam und laut, mit Stimme, immer wieder, und lasse die Worte aus 1. Petrus 2,25 auf mich wirken:

*Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber jetzt habt ihr euch hingewandt zu dem Hirten und Hüter eurer Seelen<sup>5</sup>.*

- Ich lausche dem Klang der Worte ...
  - Was steigt in mir auf bei diesem Bild ...?
  - Wo regt sich Zustimmung / Widerspruch ...?
  - Ich – heimkehren ...
  - Wo / bei wem bin ich zutiefst daheim ...?
  - Bei wem suche ich meine letzte Zugehörigkeit und Geborgenheit ...?
- Jesus Christus, Hüter und Hirt meiner Seele ...

### Hirten-Aufgabe

- In Gefahren beschützen und bewahren ...
- Mich von Versuchungen (vgl. Übung 1) abwenden, indem ich mich hinwende zu Jesus Christus ...
- Mich hinwenden zu Jesus Christus – erneut, immer wieder, ein erstes Mal ...
- Ich versuche<sup>1</sup> mit Gott – wenn es mir möglich ist mit Jesus Christus – zu reden über das, was sich in dieser Meditationszeit in mir geregt hat: dankend, lobend, bittend, klagend, zweifelnd, fragend, ringend, vertrauend.

## Übung 3:

### «Wer weiss schon, was Brot ist»<sup>4</sup>?

*Weiss es der Satte, der mehr hat, als er essen kann?*

*Weiss es der Verwöhnte, der Brot gegen Kuchen tauscht?*

*Weiss es der Hungernde, der die Mülltonnen der Reichen durchsucht?*

### Was ist Brot wirklich?

*Brot heisst alles, was Menschen zum Leben brauchen.*

*Brot sind Vater und Mutter.*

*Brot sind Brüder und Schwestern.*

*Brot sind die Freunde.*

*Brot ist Nehmen und Geben,*

*die Arbeit des Tages*

*und der Schlaf der Nacht.*

Brot können wir auch einander sein.

*Unser Wort – Brot für jedermann.*

*Unser Lachen – Brot für Bekannte und Unbekannte.*

### Unsere Tat - wer braucht sie brot-nötig?

*Denn sein Gebilde sind wir, erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, zu denen uns Gott zum Voraus bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollten<sup>5</sup>.*

### Sind wir wirklich Brot?

Es gab einen, der ganz Brot war für den Hunger der Menschen. Sein Wort

ist immer noch Brot für jeden Tag.

Er selber ist

das Brot des Lebens.

*Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. ... Ich bin das Brot des Lebens. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit<sup>6</sup>.*

Jesus Christus, Du bist das Brot, das in sich Leben hat und deshalb Leben vermitteln kann.

1 Vgl. Meditationsanregung zu Lk 4 in Karin Johne: «Die Kraft des Glaubens, Meditationen zum Lukasevangelium.» ISBN 3-7867-8332-2, S. 51f.

2 5 Mose 8,3

3 Zürcher Übersetzung

4 Joh 6 nach Wilhelm Willms / Ruth Maria Michel

5 Eph 2,10

6 aus Joh 6

# Ein Dorf, ein Saal und ein paar Christen



**Marianne Meister** In Worb mit seinen 11'000 Einwohnern gibt es seit Jahrzehnten etliche Landes- und Freikirchen. Vor gut zehn Jahren sagten sich einige Christen, dass die Zeit für das gemeinsame Beten gekommen sei. Sie starteten ein monatliches Dorfgebet. Warum nicht - neben dem Beten - auch gemeinsame Gottesdienste feiern? fragten sich mit der Zeit ein paar Leitungspersonen aus verschiedenen Gemeinden.

Nach längerem Abklären und Prüfen feierten das Evangelische Gemeinschaftswerk (EGW) und die BewegungPlus im Mai 2002 den ersten Gottesdienst im Bärensaal, dem kurz zuvor neu eröffneten Worber Dorfsaal. Das regelmässige Zusammentreffen eines Teils des «Leibes Christi» vor Ort hat in Worb die Transformation des Dorfes beflügelt. Marianne Meister, die Autorin dieses Beitrages, gehört zu den Pionierinnen dieser «Christentreffen».



**Marianne Meister** arbeitete als Pflegefachfrau, Heimleiterin und Sozial-Diakonische Mitarbeiterin. Sie gehört zur Leitung des EGW Worb.

## Das Dorf im Blick

Unsere Vision war von Anfang an, dass es bei einem Gottesdienst in einem öffentlichen Gebäude nicht mehr um die einzelnen Gemeinden gehen sollte, sondern um die Christen des ganzen Dorfes. Wenn wir in diesem Rahmen zusammenkommen, um Gott zu loben, ihm zu danken und miteinander zu beten, dann würde nach unserer Überzeugung diese Einheit von Christen nicht ohne Reaktion bleiben, sondern ein Zeichen im Dorf setzen. Die übereinstimmende Leidenschaft sollte die Menschen verschiedener Glaubens-traditionen unter einem gemeinsamen Ziel zusammenführen: Gott anbeten, seine Botschaft hören und dem Dorf dienen.

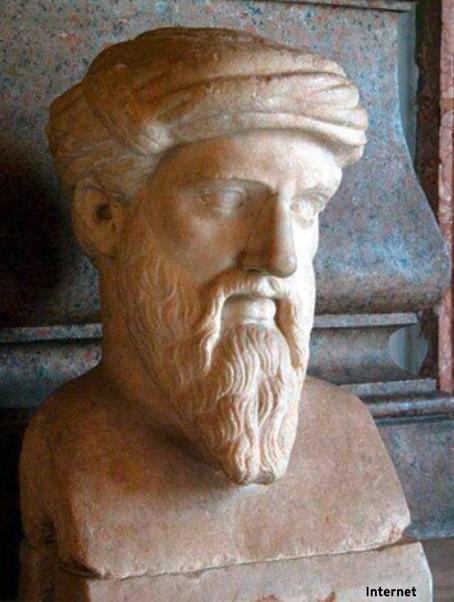
Wir haben seither gute Wege gefunden, um einladende Gottesdienste in einem schlichten, aber ansprechenden Rahmen zu gestalten. Die Kinder erleben jeweils ihr eigenes attraktives Programm. Wir bestimmen jeweils Jahresthemen, die wir dann in den Gottesdiensten vertiefen. Zum Beispiel «Wir Worber Christen und unser Dorf» oder «Was die Menschen im Dorf beschäftigt». In diesen Gottesdiensten machten wir Interviews mit Verantwortungsträgern oder Leitungspersonen von innovativen Projekten (z.B. Begleitetes Wohnen Worb), wir beteten für Lehrkräfte und Schulen und segneten leitende Politiker. Wir luden eine bunte Vielfalt von Referenten ein und lernten so spannende Projekte mit Jugendlichen, aber auch verschiedene Werke kennen. Dazu gehörten die Stiftung Wendepunkt, die Sozialfirma GEWA, die Job Factory oder das Ausländerprojekt HOPE, um nur einige zu nennen. Uns wurde Gottes Anliegen für die Benachteiligten und die damit verbundene Herausforderung für die christliche Gemeinde neu bewusst. Wir erfuhren viel über Themen wie Politik, Dorfentwicklung, gerechten Handel, Armutsbekämpfung sowie Frauen- und Kinderhandel.

Im Laufe der Zeit kamen immer mehr Menschen auch aus anderen Freikirchen und aus der Landeskirche, um mit uns zu feiern. Seit 2011 trägt und arbeitet die Evangelisch-Methodistische Kirche verbindlich mit. Es war und ist unser grosser Wunsch, dass Gemeindemitglieder auch Bekannte aus dem Dorf zu diesem Gottesdienst einladen können. Tatsächlich haben immer wieder kirchenferne Menschen den Weg in die Bärensaal-Gottesdienste gefunden, wir wünschen uns aber, dass dies noch vermehrt geschieht.

## Die Einheit zieht Kreise

Wir haben in dieser Zeit auch Unerwartetes erlebt! So ist durch verschiedene Impulse von Referenten das «recy-worb», ein Beschäftigungsprogramm für Langzeiterwerbslose und Menschen mit Sozialhilfe entstanden. Auch haben das Verständnis und Interesse an der Kommunalpolitik zugenommen. Wir glauben, dass unter anderem durch die Einheit der Christen vor Ort vor vier Jahren überraschend ein neuer Gemeindepräsident gewählt wurde, der bekannt ist als überzeugter Christ. Heute können wir feststellen, dass die Bärensaalgottesdienste zusammen mit dem Dorfgebet und unserm vielseitigen Engagement das geistliche Klima im Dorf positiv verändert haben.

In diesem Jahr feiern wir das 10-Jahre-Jubiläum der Bärensaal-Gottesdienste! Für das verantwortliche Team wie auch die Gemeindeleitungen bedeutet das Weiterfahren eine echte Herausforderung. Wir wollen uns von Gott immer wieder zeigen lassen, was er reden und wirken will, welche Bedürfnisse bestehen, was aktuell und wichtig ist. Zudem hoffen wir, dass auch die Landeskirchen bald bereit sein werden, mit uns im Bärensaal Gottesdienst zu feiern! Und wir erwarten, dass Gottes Geschichte mit uns und unserem Dorf noch viele weitere und neue Kreise ziehen wird.



## So sagte Pythagoras ...

Sara Stöcklin **Wer sich an einer Diskussion beteiligt, bedient sich mal besserer, mal schlechterer Argumente. Die Philosophie, die Begründungen gerne hinterfragt, benennt verschiedene Typen solcher Argumente. Das «Rutschbahn-Argument» etwa, das in dieser Kolumne schon einmal thematisiert wurde<sup>1</sup>, stellt eine Handlungsweise als «Dambruch» für eine unerwünschte Entwicklung dar. Mindestens so alt und ebenso beliebt ist das Argument, das den schönen lateinischen Namen «ad verecundiam» trägt.**

Dieser «Beweis durch Ehrfurcht» will die Richtigkeit einer Aussage durch die Berufung auf eine Autorität beweisen. Statt eine sachliche Begründung vorzubringen, beruft sich der Disputant auf fremdes Expertenwissen – etwa auf eine sachverständige Person, eine Website, «die Regierung» oder eine wissenschaftliche Studie. Gute Erfolgchancen hat seine Argumentation, wenn die Zuhörerschaft die genannte Autorität für genauso glaubwürdig hält wie er selbst.

### Sich auf eine Autorität berufen

Schon in der Philosophie der Antike wurde das Autoritätsargument ebenso häufig vorgebracht wie in Frage gestellt. Platon oder Pythagoras erreichten zuweilen einen beinahe göttlichen Status – wer sich glaubhaft auf ihre Worte berufen konnte, musste keine oder wenig weitere Überzeugungsarbeit leisten. Entsprechend selbstsicher reagierte der charismatische Kirchenvater

Gregor von Nazianz († 390) auf den Vorwurf seitens der Philosophen, eine Argumentation aufgrund der Bibel sei nicht stichhaltig. «Auch wenn ihr nicht aufhört, euch darüber lustig zu machen und es zu verhöhnen», so Gregor, Christen würden sich aus demselben Grund auf den Glauben an das Schriftzeugnis berufen wie die Philosophen auf Pythagoras. Es liege in der gemeinsamen Überzeugung, «dass wir den Worten der göttlich inspirierten Männer

nicht misstrauen sollen, sondern dass ihre Glaubwürdigkeit Beweis ihrer Lehre ist – ein stärkerer Beweis als alle gewaltigen Reden und Gegenreden<sup>2</sup>. Gregor gibt offen zu, dass er «Autoritätsargumente» ins Feld führt. Gleichzeitig tritt er dafür ein, dass solche Argumente durchaus legitim sind. Wenn die Verlässlichkeit einer Autorität gewährleistet ist, widerspricht es nicht der Vernunft, ihren Äusserungen vorbehaltlos zu vertrauen. Im Gegenteil – es ist nahe liegend und sinnvoll. Weil Gregor die biblischen Autoren für göttlich inspiriert hält, Gott selbst gleichsam «Garant» ihrer Worte ist, hält er ihr Zeugnis für zuverlässiger als

«alle gewaltigen Reden und Gegenreden».

Ein Fünfjähriger argumentiert völlig rational, wenn er seiner kleinen Schwester davon abrät, den Teppich anzuzünden, einzig und allein «weil Papa es verboten hat» – genauso rational handelt die Schwester, wenn sie der Empfehlung ihres Bruders Folge leistet. Die gemeinsame Anerkennung einer Autorität und das Wissen um ihre Zuverlässigkeit genügen, um ein Familienmitglied zu überzeugen.

### Überzeugungsarbeit

Auch Christen, die sich über die Zuverlässigkeit der Heiligen Schrift einig sind, dürfen einander «ad verecundiam» überzeugen und «ad verecundiam» überzeugt werden. Das ist kein «blinder Glaube», sondern sinnvolles Vertrauen in eine gemeinsame Autorität.

Gleichzeitig müssen sich Christen darüber im Klaren sein, dass ein «argumentum ad verecundiam» nur innerhalb einer Gruppierung funktioniert, die dieselbe Autorität als zuverlässig anerkennt. Ausserhalb einer solchen Gruppierung ist diese Argumentation weder legitim, sinnvoll, noch zielführend.

### Wenn christliche Politikerinnen und Politiker die Gesellschaft von biblischen Werten überzeugen wollen, sind sie herausgefordert, solche Werte für alle nachvollziehbar zu begründen.

Wenn christliche Politikerinnen und Politiker die Gesellschaft von biblischen Werten überzeugen wollen, sind sie herausgefordert, solche Werte für alle nachvollziehbar zu begründen. Dies erfordert eine kritische Auseinandersetzung mit Sachverhalten und Argumenten – eine Auseinandersetzung, die sich lohnt. Denn wenn sich die Zuverlässigkeit der biblischen Autorität darin bestätigt, wird bei Christen wie auch bei anders Glaubenden das Vertrauen in diese Autorität gestärkt.

1 Magazin INSIST 2/11  
2 Gregor von Nazianz, *Orationes theologicae* 4,102



Sara Stöcklin-Kaldewey hat Philosophie und Theologie studiert und ist Doktorandin am Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Uni Basel. sarastoecklin@gmx.ch

# Die Hölle auf Erden

Andreas Widmer **Eine Modelllandschaft mit Hügeln und Bäumen auf einem Tisch in Hüfthöhe: auch im Kunstmuseum erwarte ich Erheiterung und Erinnerungen an kindliche Modellweltfreuden. Beim näheren Beobachten verflüchtigen sich jedoch solche Empfindungen sofort: Hier zeigt sich mir eine Hölle auf Erden.**

Ich entdecke ein Heer von kleinen, präzise realistisch geformten und kolorierten 3-4 cm hohen Figürchen, die eine unvorstellbare Vielfalt von Gewaltakten vollziehen. Abgerissene Köpfe, alle möglichen Gliedmassen und Innereien liegen herum oder werden als bluttriefende Trophäen aufgespießt um den Körper gewickelt, an Bäumen aufgehängt oder zu Bergen aufgetürmt. Mein Erschauern wird gesteigert durch die Entdeckung, dass viele der Figuren, obwohl sie wie normale Menschen aussehen, eigentlich Missgeburten sind – mit erschreckenden Vervielfachungen und Fehlplatzierungen von Körperteilen oder anderen Auswüchsen. Sie sind meist männlicher Statur, aber auch die Geschlechtsmerkmale sind nicht immer eindeutig platziert. Ein Teil der Figuren ist mit einer mehr oder weniger vollständigen naziähnlichen Uniform bekleidet. Das blosses Andeuten verleiht der ganzen Darstellung einen überhistorischen Aspekt. Es sind aber nicht zwei oder mehrere Parteien identifizierbar, die sich bekämpfen. Die Gräueltaten werden an der eigenen Gruppe verübt.

## Ein gnadenloses Werk

Das Werk geht an meine Substanz. Für einmal ist das Wort Abgrund wirklich angebracht. Eine Hoffnung, ein Lichtblick ist nirgendwo angedeutet. Es herrscht Gnadenlosigkeit. Da gibt es keine vertrauensereckende Normalität. Ein Modell verspricht Überblick.



Jake und Dinos Chapman: «Hell» 2002-2004

Man hat die Sache im Griff. Hier ist alles geplant – als ein kleines, zwangsläufig verniedlichendes Abbild der eigenen Umgebung. Genau diese typischen Züge eines Modells wenden die britischen Künstler Jake und Dinos Chapman ins Monströse. 30'000 Figuren, in unzähligen, minutiös gestalteten grossen und kleinen Gewaltszenen angeordnet, ergeben eine überwältigende Wirkung. Das Modell der Grausamkeit wächst ins nicht mehr Fassbare, obwohl es aus praktischen Gründen in Teile zerlegt gezeigt wird. Es entzieht sich meinem Verstehen durch seine schiere Unüberblickbarkeit. Ein naturalistischer Gewaltfilm will zum Vornherein überwältigen, und ich unterliege ihm bereitwillig. Chapmans verkleinerter Massstab gibt mir jedoch immer die Möglichkeit, mich zu distanzieren.

## Eine menschliche Hölle

Die Hölle ist also von Menschen gemacht. Das machen die Chapmans deutlich. Die Hölle ist keine Veranstaltung Gottes oder der Kirche. Auch das Kreuz erscheint irgendwo in einer Szene ihrer Modellwelt, mit einem verdorrten Gekreuzigten, umgeben von abgehackten und aufgespießten Köpfen. Aber die Hölle erscheint hier unüberblickbar und bar jeder Hoffnung. Die Umkehrung der dem Modell spezifischen Kleinsmassstäblichkeit ins Uferlose entspricht wohl am eindringlichsten dem Kategorienverlust, den ich am Grund der Hölle vermute. Hier wird eine realistische Beschreibung gezeigt.

Natürlich wollen die Chapmans provozieren. Aber kann hinter dieser jahrelangen aufopfernden Arbeit an einer Modellwelt die schnelle provokative Geste vermutet werden, die so viele Künstler pflegen? Ich bin gezwungen, ihr Werk ernst zu nehmen. Hat ihnen diese Arbeit Lust bereitet? Eine ambivalente Lust, wie ich sie beim blossen Beschreiben ansatzweise auch empfinde? Erfreuen sie sich am unaufhörlichen Erfinden von Grausamkeiten? Trieben sie solche Empfindungen während des langen Entstehungsprozesses an? Das könnte ja durchaus mitspielen. Belastend bleibt auf jeden Fall das Wissen, dass es Menschen gibt, die sich derart ausführlich der Erfindung solcher Grausamkeiten und Verkrüppelungen hingeben.

Geben uns die Chapmans mit dem Modellformat vielleicht den Hinweis, dass wir im Grunde die Möglichkeit haben, uns von der Hölle zu distanzieren? Sie nehmen für sich in Anspruch, moralische Fragen anzusprechen, was heutzutage in der Kunstwelt nur selten geschieht. Wollen sie uns mit dem Modell des Schreckens kurieren oder warnen? Halten sie uns einen Spiegel vor? Versuchen sie, die Dämonen der Gewalt zu bannen? Oder muss die Darstellung der Hölle mit einem Hinweis auf Hoffnung verbunden bleiben?



Andreas Widmer ist freischaffender Künstler und Lehrer für Bildnerisches Gestalten.  
andreaswidmer@gmx.ch

# 16 Fragen an Hannes Wiesmann

... gestellt von Hanspeter Schmutz **Der Sinn für die Mission wurde bei Hannes Wiesmann schon früh geweckt. Heute leitet er den Schweizer Zweig eines Werkes, das weltweit die Bibel übersetzt. Dabei muss er sich hie und da von Freunden aus dem Busch klopfen lassen.**



Bild: zvg.

## Ihre erste Kindheitserinnerung?

Meine Freundschaft mit Päuili und all die verrückten Dinge, die wir miteinander unternahmen, z.B. kistenweise Antwortalons sammeln in Trams und Bussen und unsere Mühe, die Berge nachher zu entsorgen.

## Ihre erste positive Glaubenserfahrung?

Meine Eltern hatten Kontakt mit einem Missionar in Afrika. Irgendwie kam ich auf die Idee, mein Sparkäsli zu plündern und den Inhalt nach Afrika zu schicken. Meine Gabe ermöglichte es, einem Bibelschüler das Schulgeld zu bezahlen, wofür er sonst sein Fahrrad hätte verkaufen müssen.

## Ihre grösste Enttäuschung im Glauben?

Als wir die Leitung «unseres» Übersetzungsprojektes in Burkina Faso einem Kollegen übergeben wollten, starb dieser trotz viel Gebet kurz vor unserer Abreise.

## Ihre erste Erfahrung mit dem weiblichen Geschlecht?

Die ersten drei Jahre in der Primar-

schule gingen Beatrice und ich jeden Tag gemeinsam zur Schule. Der Himmel begann, sobald ich vor ihrer Haustür stand ...

## Ihr grösster Karrieresprung?

Als ich bei Wycliffe «Career-member» wurde (d.h. Langzeitmitarbeiter). Das war vor 20 Jahren.

## Ihre grösste Schwäche?

Von Gott zu wenig, von mir aber zu viel zu erwarten.

## Auf die berühmte Insel nehmen Sie mit ....

Ein solarbetriebenes Satellitentelefon mit eingebautem GPS.

## Das schätzen Sie an einem Freund:

Er klopf mich immer wieder aus dem Busch meiner manchmal etwas verworrenen Gedankengänge und verwickelt mich in anregende Gespräche.

## Die ideale christliche Gemeinde hat die folgenden Merkmale:

Sie ist real nicht existent. Im Übrigen wäre sie z.B. sehr heterogen: Junge und Alte, Menschen aus allen sozia-

len Schichten und allen Kontinenten, offensichtliche Sünder und scheinbar Heilige wären herzlich dankbar dafür, dass sie miteinander unterwegs sein können.

## Bei Ihrem letzten Gebet ging es um ...

... das Bekenntnis «Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit». – In letzter Zeit bete ich das «Unser Vater» oft und regelmässig.

## Darum würden Sie nie beten ...

Habe ich mir noch nie überlegt ... Bestimmt würde ich nie für das Böse beten wollen.

## Das verstehen Sie nicht in der Bibel:

Manches! Und das ist gut so, denn wenn ein Mensch Gott in seiner ganzen Tiefe und Grösse zu verstehen glaubte, wäre das suspekt.

## Ihr Lieblingspolitiker bzw. Ihre Lieblingspolitikerin:

Churchill fasziniert mich, weil er mit kühlem Mut und staatsmännischem Scharfsinn seine Landsleute durch eine riesige Krise führen konnte.

## Wenn Sie Bundesrat wären, würden Sie als Erstes ...

Ich würde mich vorerst mal setzen und mich fragen, wie es dazu gekommen ist. Denn diese Ambition liegt mir total fern.

## Die soziale Gerechtigkeit wird für Sie am meisten verletzt, wenn ...

... Mächtige den Minderbemittelten ihre Rechte absprechen. Kindersklaverei ist für mich etwas vom Schlimmsten.

## Der Tod ist für Sie ...

Der Übergang vom Glauben zum Schauen. Zurzeit ist er jedenfalls nichts, wovor ich mich fürchte. Wie das auf dem Sterbebett sein wird, kann ich nicht erahnen.

Hannes Wiesmann, 46, leitet Wycliffe Schweiz ([www.wycliffe.ch](http://www.wycliffe.ch)). Zuvor hat er zwölf Jahre in Burkina Faso in einem Sprachprojekt gearbeitet. Er ist verheiratet und Vater zweier Teenager. Er engagiert sich in der Evangelischen Mission Biel und ist gerne per Bike im Jura unterwegs.



Eleonore und Hazy Osterwald



Andreas Zindel



Yves Enderli

## Auferstehungsfeier

(HPS) Am 26. Februar 2012 ist in Luzern der bekannte Schweizer Musiker Hazy Osterwald nach schwerer Krankheit gestorben. Für den 12. April – kurz nach Ostern – hat seine Witwe Eleonore Osterwald die Öffentlichkeit in die Hofkirche Luzern eingeladen. Dort soll laut der Witwe nicht eine Trauerfeier stattfinden, sondern eine musikalische Auferstehungsfeier nach katholischer Tradition. Gegenüber «glanz & gloria» sagte sie: «Der Glaube hat Hazy und mich durch seine Parkinson-Krankheit begleitet; er hat uns die Kraft gegeben, das gemeinsam durchzustehen. Und jetzt gibt er mir die Kraft weiterzuleben.» Die Witwe fühlt sich, wie sie betont, ihrem Gatten auch nach seinem Tode noch sehr nahe.

Dass eine prominente Witwe Freunde und Bekannte ihres verstorbenen Mannes statt an eine Trauerfeier zu einer Auferstehungsfeier einlädt, durchbricht das gewohnte Vorgehen. Theologisch lässt sich das aber bestens begründen: Seit Ostern ist die Auferstehungskraft stärker als die Kraft des Todes. Warum also nicht schon mal den Auferstandenen feiern, der die Glaubenden aus dem Grabe auferwecken wird?

## Eine Bewegung zieht Kreise

(Flm) Das ist jedenfalls der Wunsch von Andreas Zindel. Der Asienkoordinator der Überseeischen Missionsgesellschaft (OMF) und Vater von fünf Kindern im Alter von 7 bis 17 Jahren baut im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen (AEM) ein Netzwerk von Jugendlichen auf, die sich für Mission und persönliche Missionseinsätze interessieren.

Er leitet ein sechsköpfiges Team, das die Konferenzen von «mission.ch» vorbereitet. Mit dem neuen Projekt «mymission.ch» werden missionsinteressierte Jugendliche eingeladen, sich in Gruppen zusammenschliessen und sich auf «www.mission.ch» registrieren zu lassen. Ein Coach unterstützt sie bei der Erarbeitung einer Dokumentation, in der sie sich und ihre Absichten darstellen.

Andreas Zindel stellt fest: «Events, Seminare und tolle Impulse haben wir eigentlich genug. Für die Umsetzung und Freisetzung bleibt aber oft zu wenig Zeit.» Seine Perspektive lautet: «Wir hoffen und beten, dass 'myMission' eine Bewegung der tätigen Liebe in unserem Land auslöst, mit Auswirkungskraft bis ans Ende der Welt.» Um die Bewegung zu fördern, bietet das Institut IGW allen, die sich hier engagieren wollen, einen kostenlosen «myMission» Kurs an.

## Planen und führen mit der offenen Bibel

(Flm) «Ich behandle meine Mitarbeitenden so, wie ich selbst gerne behandelt würde», sagte Yves Enderli, Leiter der Familienholding IX-Partners AG am 1. Forum christlicher Führungskräfte am 23. März in Bern. «Die Mitarbeitenden dürfen mit ihren Zweifeln und ihrer Resignation nicht alleine dastehen.» Dies bedeute allerdings nicht, dass es in seiner Firma keine Konflikte gäbe oder geben dürfe. «Eine saubere Konfliktaustragung» sei ebenso Bestandteil seines Führungsstils wie vertrauliche Gespräche, sagte Enderli vor rund 500 Kongressteilnehmenden.

Yves Enderli liebt einerseits Klarheit und eine dezidierte Führung, aber auch Transparenz und eine offene Kommunikation. Und er liebt die direkte Kommunikation anstelle vieler E-Mails.

Enderli machte die Erfahrung, dass die Mitarbeitenden mit ihren Fragen und Anregungen erst dann «herauskommen», wenn eine gute Vertrauensbasis bestehe. Transparenz heisst für ihn übrigens auch, dass die Leute nicht nur über seine Ziele, sondern auch über seinen Lohn Bescheid wissen. «Wenn es finanziell eng wird, kürze ich zuerst meinen eigenen Lohn», verriet der Chef von IX-Partners, «und nicht bei den Leuten, die schon am Limit sind.» Darin «besteht meine von Gott inspirierte Ethik», sagte Enderli. Mitarbeiterführung heisse für ihn auch: «Ich grüsse meine Mitarbeiter, segne sie aber auch und bete für sie.»

# Das Recht und die Werte

Hanspeter Schmutz **Der brutale Mord am Au-pair-Mädchen Lucie Trezzini hat anlässlich des Prozesses gegen ihren Mörder die Schweizer Bevölkerung nochmals intensiv beschäftigt. Dieser Mann müsse lebenslänglich verwahrt werden, wurde gefordert. Das Gericht kam zu einem andern Schluss und bewies damit, dass die Rechtsprechung in der Schweiz immer noch von christlichen Grundwerten geprägt ist. Ob diese Werte in der Schulstube noch genügend zum Thema gemacht werden, ist eine andere Frage. Hier könnte sich die Schweiz von Russland inspirieren lassen.**

Am 9. März 2009 wurde die 16-jährige Lucie Trezzini in einem Dachgeschoss in Rieden/Obersiggenthal AG von der Polizei tot aufgefunden. Das Au-pair-Mädchen aus Pfäffikon SZ war von Daniel H. unter Vorspiegelung eines Foto-Shootings in seine Wohnung gelockt und dort brutal ermordet worden. Rund drei Jahre später hat das Bezirksgericht Baden AG den heute 28-Jährigen wegen Mordes zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurteilt. Zusätzlich ordnete das Gericht eine Verwahrung an, allerdings nicht, wie von der Anklage gefordert, eine lebenslängliche. Und das ist gut so.

Einmal aus rechtlichen<sup>1</sup> Gründen. Auch wenn das Verbrechen «besonders skrupellos, krass egoistisch und auch heimtückisch» war, konnte das Gericht keine lebenslängliche Verwahrung aussprechen. Die vorgeschriebene psychiatrische Begutachtung ergab, dass eine Therapie auf sehr lange Zeit gesehen möglich sei. Bei der nun ausgesprochenen «ordentlichen Verwahrung» gibt es grundsätzlich die Chance, nach Verbüßung der Strafe – frühestens nach 15 Jahren – wieder auf freien Fuss zu kommen. Die zuständige Behörde muss ab diesem Zeitpunkt jährlich prüfen, ob der Verwahrte bedingt entlassen werden könnte, weil er keine Gefahr mehr für die Öffentlich-

keit darstellt. In diesem Fall wäre dann auch die Verwahrung nicht mehr gerechtfertigt. Ob es zu einer solchen Einschätzung je kommen wird, ist zum heutigen Zeitpunkt naturgemäss völlig offen.

Diese rechtliche Differenzierung macht aus christlicher Sicht Sinn. Dank dem Geschehen von Karfreitag gibt es die Möglichkeit der Vergebung und des Neuanfangs. Bekanntlich hing Jesus damals zwischen zwei Verbrechern. Der eine nahm das Angebot von Jesus an, der andere lehnte es ab<sup>2</sup>. Es ist gut, dass sich dies auch in der Rechtsprechung spiegelt. Auch der grösste Verbrecher soll eine Chance zur Umkehr erhalten.

Dass die betroffenen Eltern dies zur Zeit anders sehen, kann nicht erstaunen. Aber vielleicht gelingt es ihnen früher oder später, den Weg von Ursula Link zu gehen. Auch ihre Tochter wurde im Alter von 16 Jahren brutal ermordet. Nach einer tiefen Depression fand die Mutter zum Glauben. Der Mörder ihrer Tochter erkrankte an Krebs. Die Mutter begegnete ihm erstmals auf seinem Sterbebett. Sie konnte dem Mörder vergeben und «durfte Zeuge sein, wie der Mann, reuig über seine Tat, sein Leben Jesus übergab»<sup>3</sup>. Das lässt hoffen, auch im Fall von Daniel H.

Mehr als 90 Jahre nach der Abschaffung des Religionsunterrichtes wird das Fach in Russland wieder an allen Schulen eingeführt. Laut «kipa» sollen ab dem Schuljahr 2012/2015 landesweit mehrere religiöse Wahlfächer sowie ein Ethikunterricht angeboten werden. Die Schüler und ihre Eltern sollen «zwischen christlich-orthodoxer, islamischer, buddhistischer und jüdischer Religionskunde sowie Ethik und einem Fach über die Grundlagen der Weltreligionen wählen» können. Bei einem Staat, der sich in den letzten Jahrzehnten bewusst atheistisch gegeben hat, kann es nicht erstaunen, dass seine weltlichen Lehrkräfte nun



«Die Frage sei zumindest erlaubt, wie es in dieser Hinsicht um das Wissen unserer Lehrkräfte steht.»

ein Weiterbildungsprogramm durchlaufen müssen, weil ihre mangelhafte Schulung in diesem Bereich offensichtlich war.

In der Schweiz gab es in den letzten Jahren eine Tendenz, die öffentlichen Schulen möglichst religionsfrei zu gestalten und das Thema Religion an die Kirchen auszulagern. Warum eigentlich? Religiöse Fragen haben heute einen hohen Stellenwert in der gesellschaftlichen Debatte, u.a. auch «dank» dem Islam. Hier öffnet sich immer mehr eine Bildungslücke – und dies nicht nur bei den Schülern. Die Frage sei zumindest erlaubt, wie es in dieser Hinsicht um das Wissen unserer Lehrkräfte steht. Wenn wir uns hier nicht sputen, ist der drohende Rückstand auf Russland kaum noch aufzuholen.

<sup>1</sup> Siehe dazu auch den Beitrag von Peter Deutsch auf S. 10

<sup>2</sup> Luk 23,39-43

<sup>3</sup> «Viertelstunde für den Glauben», März 2012, SEA



Hanspeter Schmutz ist Publizist und Leiter des Instituts INSIST  
hanspeter.schmutz@insist.ch

# Bibelübersetzungen, Literatur und Links zur Bibel

Ruth Maria Michel **Die Autorin hat Literatur zur Bibel unter die Lupe genommen und kurz kommentiert.**

## Hilfreiche Seiten im Internet

www.bibleserver.com  
www.die-bibel.ch  
www.bibelwerk.de  
www.bibel-online.net  
www.die-bibel-lebt.de  
www.diebibel.info

## Bibel-Übersetzungen

### Gute Nachricht

Eine Bibel in gut verständlicher Übertragung, in der sich rasch einschlägige Bibeltexte zu existenziellen Fragen und für besondere Lebenssituationen finden lassen. Die 80 farbigen Sonderseiten bieten zu 30 Themen «Worte, die weiterführen».



«Leuchfeuer. Gute Nachricht. Themenbibel ohne Spätschriften des Alten Testaments.» Deutsche Bibelgesellschaft. CHF 29.50.  
ISBN 978-3-438-01634-8

### Einheitsübersetzung I

64 zweifarbige Sonderseiten führen in konkreten methodischen Schritten an den gewinnbringenden Umgang mit der Bibel heran. Dazu kommen eine kurze Einführung in alle Bücher der Bibel, Methoden für das Bibellese allein und in Gruppen, viele ausgezeichnet aufgearbeitete Informationen zur Bibel und eine gut verständliche Einführung in die seit Jahrhunderten bewährte «Lectio Divina».

«Die Bibel einfach lesen. Einheitsübersetzung mit Anleitungen zum Bibellese.» Verlag katholisches Bibelwerk. CHF 35.50.  
ISBN 3-460-32015-X

### Einheitsübersetzung II

Ist die Bibel wirklich ein Buch mit sieben Siegeln? 96 Sonderseiten erschliessen den biblischen Text für junge Menschen. Unter Rubriken wie «Zeit zum Leben», «Beziehungen», «Mann und Frau», «Streit», «Liebe», «Glaube, Angst, Hoffnung» oder «Gewalt» werden aktuelle Lebensbezüge erläutert.



«Die Jugendbibel. Gesamtausgabe mit Kommentar und Lexikon in der ökumenisch verantworteten Einheitsübersetzung.» CHF 34.50.  
ISBN 978-3-460-33017-7

### Neues-Leben-Bibel

Zu den Besonderheiten dieser Studienbibel mit der Übersetzung der «Neues Leben-Bibel» gehören Fussnoten zu den einzelnen Versen mit Übersetzungsvarianten, der Bedeutung hebräischer und griechischer Begriffe sowie Lesarten in den alten Handschriften der Bibel. Es gibt eine kurze Einführung in die biblischen Bücher und Profile biblischer Personen, sowie Anmerkungen zu Kultur, Geschichte, Kontext, Textpassagen, Hintergründen, Geografie, theologischen Konzepten und schliesslich Karten, Tabellen und grafische Darstellungen.



«Begegnung fürs Leben. Die Studienbibel für jeden Tag. Mit Erklärungstexten.» Brockhaus, 2011. CHF 77.-.  
ISBN: 978-3-417-25041-1

## Bücher zur Stillen Zeit

### Stille-Impulse für Eilige

6x7 Impulse geben biblische Tagesrationen, um mitten im Alltag zu kurzen Stille-Oasen einzuladen.

Fehle, Jörg. «Stille-Impulse auch für Eilige.» Ostfildern, Matthias Grünewald, 2012. 124 Seiten. CHF 18.90.  
ISBN 978-3-786-72920-4

### Andachten

750 Andachten mit Anregungen zur Texterschliessung und Fragen zum Nachdenken.

Yordy, Gerhard. «Das grosse Buch zur Stillen Zeit. Inspiration zum Bibellese für jeden Tag.» Deutsche Bibelgesellschaft (urspr. InterVarsity Press), 2007. CHF 18.90.  
ISBN 978-3-438-06140-9

### Gruppengespräche

Diese Loseblatt-Arbeitshilfe enthält für 47 Gruppentreffen Impulse, Hintergrundinformationen zu den jeweiligen Bibeltexten, Fragen für das Gruppengespräch und weitere Texthinweise für die persönliche Vertiefung.

Tanner, Leo und Bregenzer, Marcel. «Thematisches Bibelteilen.» Weg-Verlag. CHF 19.80.  
ISBN: 978-3-909085-45-3

## Bücher zur Bibel

### Bibelüberblick

Spannend und mit einer Prise Humor wird erklärt, was in der Bibel steht, wer was geschrieben hat und was das alles bedeuten soll. Eine kompakte Darstellung der Bibel, die auch den Einfluss der Bibel auf die Kunst und Kultur von der Antike bis heute betrachtet.

Geoghegan, Jeffrey und Homan, Michael. «Die Bibel für Dummies. Eine Reise durch das Alte und Neue Testament.» Willey VCH Verlag, 2006. 430 Seiten. CHF 37.90.  
ISBN 978-3-527-70253-4



Ruth Maria Michel leitet als VBG-Mitarbeiterin das Ressort «Spiritualität und geistliche Begleitung».  
ruth.michel@evbg.ch.

## Bibelverständnis

Ist die Bibel Gottes Wort? Wie soll man die Bibel lesen und verstehen? Befürworter und Gegner der modernen Bibelwissenschaft grenzen sich voneinander ab. Zimmer nennt die Ursachen des Konflikts und beginnt als Vertreter der Wissenschaft ein Gespräch sowohl über die Entstehung und Inspiration der Bibel wie auch über ihre Stellung zu Gott und zu seinem Sohn Jesus Christus.



Zimmer, Siegfried. «Schadet die Bibelwissenschaft dem Glauben? Klärung eines Konflikts.» Vandenhoeck & Ruprecht, 2010. 224 Seiten. CHF 32.90. ISBN 978-3-525-57306-8. Zusammenfassung siehe: [www.evbg.ch/die-vbg/ressourcen](http://www.evbg.ch/die-vbg/ressourcen)

## Bibelzugänge

Die Professorin für praktische Theologie stellt neben Inhalt und Entstehung der Bibel erkenntnisorientierte und erfahrungsbezogene Zugänge zur Bibel vor und zeigt, wie Menschen die Bibel heute lesen können, um die Kraft der Texte in ihrem Leben zu erfahren.



Pohl-Patalong, Uta. «Bibel lesen. Die Kraft der heiligen Texte.» Herder, 2010. 143 Seiten. CHF 13.90. ISBN 978-3-451-06087-8

## Bibelwissen

Ohne die Bibel versteht man weder die Grundlagen unserer Kultur noch viele Werke der Kunst und Literatur. Anschaulich, unterhaltsam und lebensnah werden die wichtigsten Geschichten der Bibel erzählt, und es wird für Christen und Nichtchristen zugleich erklärt, worin ihre revolutionäre Botschaft liegt. Spannende Zusammenhänge werden aufgezeigt, die hilfreich für das Bibelverständnis und für die Heilsgeschichte sind. Ob-

wohl historisch kritisch ausgerichtet, (z.B. ist Abraham für den Autoren keine historische Figur) ist das Buch spirituell klar und anregend.

Nürnberger, Christian. «Die Bibel. Was man wirklich wissen muss.» rororo TB, 2006. 222 Seiten. CHF 14.90. ISBN 978-3-499-62068-3

## Nachschlagewerk

Zusammenfassendes Basiswissen in einem systematischen, übersichtlichen und ansprechenden Layout, mit Tabellen, Landkarten, Schlüsselbegriffen und Testfragen. Gut investierte CHF 75.– für ein 900 Seiten starkes benutzerfreundliches Nachschlagewerk.

Arnold, Bill T. «Studienbuch Altes und Neues Testament.» Brockhaus, 2012. ISBN 978-3-417-26476-0

## NT-Bibelkunde

Auf nur 99 Seiten werden Inhalt, Strukturierung der Bibeltexte, Argumentationslinien und Hauptthemen jedes neutestamentlichen Buches tabellarisch dargestellt.

Wick, Peter. «Bibelkunde des Neuen Testaments.» Kohlhammer, 2004. Taschenbuch. CHF 24.90. ISBN 978-3-17-018137-3

## Bibelkunde AT und NT

Inhalt und Aufriss aller biblischen Bücher werden verbunden mit einer Darstellung der Gattungen und Themen. Wissenschaftlich – und trotzdem auch für Nichttheologen verständlich.

Preuss, Horst Dietrich und Berger, Klaus. «Bibelkunde des Alten und Neuen Testaments.» A. Francke-Verlag, 2003. 1. AT: 200 Seiten, CHF 32.90. ISBN 978-3-7720-2998-1; 2. NT: 243 Seiten CHF 32.90, ISBN 978-3-7720-2999-8

## Bibelauslegung

Praktische Hinweise für den Umgang mit der Bibel im Studium, zum Leiten von Bibelgruppen und im persönlichen Alltag.

Fischer, Georg, SJ. «Wege in die Bibel. Leitfaden zur Auslegung.» Katholisches Bibelwerk. CHF 29.90. ISBN 978-3-460-32435-0

## Kreativ die Bibel lesen

Originelle Zusammenstellung von Spielen, skurrilen Fundstücken, lustigen Anekdoten und ernsten Gedanken.



Backhaus, Arno. «Bibel dir deine Meinung. Die Bibel kreativ - lesen wie noch nie.» Brendow Verlag, 2012. 191 Seiten, CHF 16.90. ISBN 978-3-86506-034-1

## Bibel aus jüdischer Sicht

Das Christentum ist ohne das Judentum nicht zu verstehen. Es wird beschrieben, was die Bibel für die Juden bedeutet, warum sie ihre Bibel nie ohne Kommentar lesen, warum sie seit Jahrtausenden über deren Auslegung diskutieren und wie sie die Bibel heute deuten. Interessant, aber etwas schwerfällig zu lesen.

Krochmalnik, Daniel. «Im Garten der Schrift. Wie Juden die Bibel lesen.» St. Ulrich Verlag, 2006. 176 Seiten. CHF 27.90. ISBN 978-3-936484-67-0

## Kommentar zum Neuen Testament

(HPS) Klaus Berger, emeritierter Professor für Neutestamentliche Theologie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, ist auch ein ausgezeichnete Publizist. In unzähligen Veröffentlichungen hat er sich mit den theologischen Grundfragen unserer Zeit auseinandergesetzt. Dies unter Berücksichtigung der neusten – auch der historisch-kritischen – theologischen Forschung, verbunden mit einem ansteckenden Glauben an den dreieinen Gott. Davon zeugt auch der schwergewichtige einbändige Kommentar zum Neuen Testament. Berger kommentiert die einzelnen Kapitel abschnittsweise, dies in einer für theologische Laien verständlichen Sprache. Ein Gewinn auch für evangelikal geprägte Bibelleser.

Berger, Klaus. «Kommentar zum neuen Testament.» Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus, 2011. Gebunden, 1056 Seiten, CHF 58.90. ISBN 978-3-579-08129-8

# INSIST Seminare

## Überparteiliches Politseminar

Freitagabend, 15. Juni –  
Sonntagnachmittag, 17. Juni 2012  
Hotel Lihn, Filzbach GL



### Das liebe Geld in der Politik – Grundzüge einer Finanzpolitik, die sich an christlichen Werten orientiert

**Referent:** Attilio Cibien

Mitglied verschiedener Verwaltungs- und Stiftungsräte, Engagement in verschiedenen NPO-Organisationen. Gesellschafter und Geschäftsführer des Institutes für Finanzethik

**Leitung:**

Hanspeter Schmutz, Publizist und Leiter des Instituts INSIST

**Begleitgruppe:**

Vertreter aus EVP, EDU, CVP, SP, SVP, FdP und Grüne (angefragt)

Am Politseminar treffen sich Politikerinnen und Politiker sowie leitende Verwaltungsangestellte aus Bund, Kanton und Gemeinden, um über Werte, Kultur und Strategie einer christlich orientierten überparteilichen Politik nachzudenken und auszutauschen. Fünf Plätze sind dabei für «Nachwuchs»-Politikerinnen und -Politiker reserviert.

**Anmeldung:**

Bis am Montag, 21. Mai 2012 via online-Formular auf [www.insist.ch](http://www.insist.ch)



### Unterwegs auf dem Jakobsweg

Sonntagabend, 7. bis Freitagmittag, 12. Oktober 2012

**Start:** Romont FR,

**Ziel:** voraussichtlich Nyon VD

Übernachtung unterwegs im Hotel, der Gepäcktransport wird organisiert.

**Detailprospekt und Anmeldung** auf [www.insist.ch](http://www.insist.ch)

**Voranmeldungen sind ab sofort möglich an:**

[info@insist.ch](mailto:info@insist.ch)

### Vorschau: Studientagung gemeinsam mit den VBG

**Der Faktor Gott. Wie mein Christsein in Studium und Beruf die Gesellschaft verändert**

Samstag, 10.11.12

im VBG-Zentrum, Zeltweg 18, 8052 Zürich



### Vorschau: Reise nach Iona

Aufgrund des grossen Interesses führt das Institut INSIST auch im Herbst 2013 wieder eine Studienreise auf die schottische Insel Iona durch. Voranmeldungen sind ab sofort möglich an: [info@insist.ch](mailto:info@insist.ch)

## Institut INSIST: Auffrischung der Website

(HPS) «Ohne Glauben kommt niemand durch die Welt: Wir tun, was wir denken, fühlen und glauben. Das gilt für Atheisten, Humanisten, Christen und Andersgläubige.

Das Institut INSIST untersucht, wie der christliche Glaube die Gesellschaft prägen kann und von ihr geprägt ist (integriert denken), wie die persönliche Spiritualität zu einer kreativen Ressource werden kann (ganzheitlich glauben) und wie auf dieser Grundlage wertorientierte Entwicklungen gefördert werden können (wertorientiert handeln). Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind greifbar im Magazin INSIST, werden vertieft durch Seminare und fliessen ein in die Konzepte für eine wertorientierte Dorf-, Regional- und Stadtentwicklung (WDRS).»

So lautet der einführende Text zur neuen Website des Instituts. Sie wird ca. nach Ostern freigeschaltet. Auf der Website wird sich ein Archiv des Magazins INSIST mit den meisten Texten finden, neu ergänzt durch eine pdf-Version. Zudem werden die aktuellen Seminare vorgestellt, verbunden mit der Möglichkeit, sich gleich anzumelden. Ebenso kommt auch das Konzept der wertorientierten Dorf-, Regional- und Stadtentwicklung (WDRS) zur Sprache. Dieses wird später vertieft auf einer zweiten Website [www.dorfentwicklung.ch](http://www.dorfentwicklung.ch) dargestellt. Auch der Service-Teil wird ausgebaut, u.a. mit Hinweisen auf Sendungen bei Radio LifeChannel, die das Anliegen des Instituts vertiefen. Die neue Website soll insgesamt schlicht bleiben, aber übersichtlicher werden.

### Lösung Comic Strip

(SKr) Die Lösung zum kleinen Rätsel im Comic-Strip auf Seite 6 findet sich im Prediger-Buch (Kohélet) 9,7.



# Welches ist Ihr nächster Gipfel?

**4progress** für ihren fortschritt

Nachhaltig Kompetenzen entwickeln durch Wissen, Praxis, Reflexion und Selbsterfahrung.

**Coach & Supervisor EASC – bald zum Master Coach EASC**

**Nächste Gelegenheit:**  
**Coach: September 2012**  
**Führung: September 2012**  
**Outdoor: September 2012**

4progress GmbH | Oristalstr. 58 | 4410 Liestal | Tel. +41 (0)79 640 93 23  
 mail@4progress.ch | www.4progress.ch | www.4progress.eu

## Geben auch Sie Traktate weiter!



Verteilschriften zu einzelnen Themen oder Feiertagen, Trost in Not und Trauer mit klarer evangelistischer Aussage: Bei uns finden Sie ein hilfreiches Wort für verschiedene Lebenslagen! Kostenlose Probenummern erhalten Sie bei:

Schweizerische Traktatmission  
 Aubodenstrasse 41  
 CH-8472 Seuzach  
 Telefon 052 335 35 40  
 info@christliche-schriften.ch  
 www.christliche-schriften.ch  
 PC 84-2364-6



# Magazin INSIST

## Ein Abonnement oder ein Geschenkabonnement



**macht Freude und gibt wertvolle Impulse zum integrierten Denken, ganzheitlichen Glauben und wertorientiertem Handeln.**

**Jahresabonnement: Fr. 44.00**  
**+ Versandkosten Fr. 4.00**  
**(Ausland Fr. 10.00)**

**Abo-Bestellungen an:**  
**Esther Feuz-Kunz,**  
**Burgackerweg 9, 3629 Jaberg**  
**Tel. 031 781 27 00**  
**magazin@insist.ch**

**www.insist.ch**

**Für Inserate:**  
**Esther Feuz-Kunz**  
**Burgackerweg 9**  
**3629 Jaberg/BE**  
**031 781 27 00**  
**inserate@insist.ch**

## \_grund\_WERT

Kompetenz und Strategie für gemeinnützige Liegenschaftseigentümer

Ist der Liegenschaftsbesitz Ihrer Organisation Lust oder Last?

Reflektiert der Umgang mit Immobilien Ihre ideellen Werte?

Werden Sie Ihrer Verantwortung als Grundeigentümer gerecht?

www.grund-wert.ch  
 info@grund-wert.ch / 031 558 36 96

Es gibt zu viele  
**WORTE** helfen  
mir verstehen.



**RADIO LIFE CHANNEL BRINGT'S:**

Neue Perspektiven zu aktuellen Themen aus christlicher Sicht –  
am Puls vom Läubä!



Jetzt Reinhören über Satellit, Kabel,  
DAB+ oder [www.lifechannel.ch](http://www.lifechannel.ch)

